



# Standortförderung und Zuwanderung: Hintergrundbericht

ECOPLAN, Forschung und Beratung in Wirtschaft und Politik

Dezember 2013



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für  
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF  
**Staatssekretariat für Wirtschaft SECO**  
Direktion für Standortförderung

# Impressum

## **Auftraggeber und Herausgeber**

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung

## **Autoren**

*ECOPLAN, Forschung und Beratung in Wirtschaft und Politik*

Felix Walter (Projektleitung)

Annick Baeriswyl

Claudia Peter

Christof Rissi

Tobias Schoch

Philipp Walker

## **Begleitgruppe SECO**

Martin Godel (Gesamtleitung)

Ueli Grob

Regula Hofer

Daniel Lenggenhager

Marianne Neuhaus

Bernhard Weber

## **Adresse**

ECOPLAN AG

Monbijoustrasse 14

CH-3011 Bern

Tel. +41 31 356 61 61

[www.ecoplan.ch](http://www.ecoplan.ch)

[bern@ecoplan.ch](mailto:bern@ecoplan.ch)

## Inhaltsübersicht

	<b>Auf einen Blick («Abstract»)</b> .....	<b>1</b>
	<b>Detailliertes Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>1</b>	<b>Einleitung: Auftrag und Vorgehen</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Eckwerte zur Zuwanderung</b> .....	<b>8</b>
<b>3</b>	<b>Grundlagen für Analogieschlüsse</b> .....	<b>24</b>
<b>4</b>	<b>Ökonomischer Kontext: Erkenntnisse aus Studien</b> .....	<b>33</b>
<b>5</b>	<b>Standortförderung und ihr Einfluss auf die Zuwanderung</b> .....	<b>55</b>
<b>6</b>	<b>Anhang A: Beschäftigungsstruktur der Beherbergungswirtschaft</b> .....	<b>94</b>
<b>7</b>	<b>Anhang B: Daten zu Zuwanderung und Beschäftigung</b> .....	<b>117</b>
<b>8</b>	<b>Anhang C: Datenquellen und Analysemethodik</b> .....	<b>121</b>
<b>9</b>	<b>Anhang D: Interviewpartner</b> .....	<b>125</b>
	<b>Quellenverzeichnis</b> .....	<b>126</b>

## Auf einen Blick («Abstract»)

In diesem Bericht wird die Wirkung der Standortförderung des Bundes auf die Zuwanderung untersucht. Dabei geht es um die Instrumente «Standortpromotion», «Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen des Bundesgesetzes über die Regionalpolitik» und «Förderung der Beherbergungswirtschaft» (mittels Unterstützung der SGH, der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit).

Die Ergebnisse sind ausführlich im vorliegenden Hintergrundbericht dokumentiert. Sie sind zudem in einem **separaten Synthesebericht** zusammengefasst, der auch auf Französisch und Italienisch erhältlich ist. Daher wird auf eine Kurzfassung verzichtet und auf diesen Synthesebericht verwiesen.

Die wesentliche Folgerung lautet: Die Standortförderung des Bundes trägt zwar zur Zuwanderung bei, indem sie bestehende Unternehmungen stärkt und die Ansiedlung neuer Unternehmungen erleichtert, der Beitrag zur Zuwanderung ist aber sehr gering und in den meisten Fällen vorwiegend darauf ausgerichtet, strukturschwache und/oder ländliche Regionen und nicht primär die Grosszentren zu stärken.

## Detailliertes Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsübersicht</b> .....	<b>1</b>
<b>Auf einen Blick («Abstract»)</b> .....	<b>1</b>
<b>Detailliertes Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>1 Einleitung: Auftrag und Vorgehen</b> .....	<b>5</b>
1.1 Vorgeschichte und Auftrag .....	5
1.2 Abgrenzung und Vorgehen .....	6
1.3 Aufbau .....	7
<b>2 Eckwerte zur Zuwanderung</b> .....	<b>8</b>
2.1 Bilanz der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung .....	8
2.2 Exkurs zum institutionellen Umfeld - Freizügigkeitsabkommen.....	9
2.3 Nettozuwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung.....	11
2.4 Wanderungssaldo nach Herkunftsländern .....	12
2.5 Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen.....	13
2.6 Fazit zu den Eckwerten der Zuwanderung .....	23
<b>3 Grundlagen für Analogieschlüsse</b> .....	<b>24</b>
3.1 Grundidee der Analogieschlüsse .....	24
3.2 Datengrundlagen.....	24
3.3 Grundlegende Zusammenhänge .....	25
3.4 Mögliche Kennzahlen für Analogieschlüsse .....	27
3.5 Multiplikatoreffekte .....	30
3.6 Mitnahmeeffekte.....	31
3.7 Fazit und wichtigste Kennzahlen.....	31
<b>4 Ökonomischer Kontext: Erkenntnisse aus Studien</b> .....	<b>33</b>
4.1 Gesamtkontext und Wirkungszusammenhänge .....	33
4.2 Erkenntnisse aus bisherigen Studien.....	35
4.2.1 Standortförderung und Firmenneugründungen.....	35
4.2.2 Standortattraktivität, Standortwahl der Firmen und Zuwanderung .....	36
4.2.3 Rolle der Zuwanderung für den Arbeitsmarkt .....	37
4.2.4 Exkurs zu Innovation und Internationalisierung .....	39
4.3 Erhebung zum Rekrutierungsverhalten .....	42
4.3.1 Hintergrund.....	42
4.3.2 Die Rolle der internationalen Arbeitsmärkte bei der Personalrekrutierung.....	44
4.3.3 Gründe für die Rekrutierung von Migranten.....	49
4.3.4 Fazit aus der Umfrage zum Rekrutierungsverhalten .....	52
4.4 Fazit zum Gesamtkontext .....	53

<b>5</b>	<b>Standortförderung und ihr Einfluss auf die Zuwanderung</b>	<b>55</b>
5.1	Überblick	55
5.1.1	Standortpolitik	55
5.1.2	Standortförderung	56
5.2	Nationale Standortpromotion	58
5.2.1	Instrument	58
5.2.2	Überblick über die unter Mitwirkung der öffentlichen Standortpromotion geschaffenen Arbeitsplätze	61
5.2.3	Effekt der öffentlichen Standortpromotion auf die Zuwanderung	66
5.3	Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Neuen Regionalpolitik	72
5.3.1	Instrument	72
5.3.2	Überblick über die Steuererleichterungen und die dadurch geschaffenen Arbeitsplätze	74
5.3.3	Effekt der Steuererleichterungen auf die Zuwanderung	75
5.4	Förderung der Beherbergungswirtschaft	78
5.4.1	Instrument der Beherbergungsförderung	78
5.4.2	Kennzahlen zur Darlehensgewährung durch die SGH	79
5.4.3	Effekt der Beherbergungsförderung auf die Zuwanderung	85
5.5	Zusammenfassung und Folgerungen	89
<b>6</b>	<b>Anhang A: Beschäftigungsstruktur der Beherbergungswirtschaft</b>	<b>94</b>
6.1	Zum Thema	94
6.2	Beschäftigung und Anzahl Arbeitsstätten	95
6.2.1	Überblick	95
6.2.2	Schweizer/innen und Ausländer/innen	98
6.2.3	Nach Geschlecht	101
6.2.4	Nach Beschäftigungsgrad	101
6.3	Arbeitslose	102
6.4	Löhne	107
6.5	Qualifikationsniveau	109
6.6	Zuwanderung	111
6.7	Produktivität	112
6.8	Hintergrunddaten	114
<b>7</b>	<b>Anhang B: Daten zu Zuwanderung und Beschäftigung</b>	<b>117</b>
<b>8</b>	<b>Anhang C: Datenquellen und Analysemethodik</b>	<b>121</b>
8.1	Kennzahlen zur Zuwanderung	121
8.2	Strukturdaten zum Schweizer Arbeitsmarkt und der Bevölkerung	121
8.3	Methodik und Datenauswertung	122
<b>9</b>	<b>Anhang D: Interviewpartner</b>	<b>125</b>
	<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>126</b>

## Abkürzungsverzeichnis

AGR	Arbeitsmarktgesamtrechnung
BESTA	Beschäftigtenstatistik
BFS	Bundesamt für Statistik
BFM	Bundesamt für Migration
BZ	Betriebszählung
EFTA	European Free Trade Association
ESPOP	Statistik des jährlichen Bevölkerungsbestands
EU	Europäische Union
ETS	Erwerbstätigenstatistik
FZA	Freizügigkeitsabkommen
LSE	Lohnstrukturerhebung
PETRA	Statistik der ausländischen Wohnbevölkerung
SE	Strukturerhebung
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte
VDK	Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WBF	Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung
ZEMIS	Zentrales Migrations-Informationssystem

# 1 Einleitung: Auftrag und Vorgehen

## 1.1 Vorgeschichte und Auftrag

Die Tatsache, dass die Schweiz 2012 die Marke von acht Millionen Einwohnern erreichte, hat die Zuwanderungsdebatte neu lanciert. Ins Zentrum sind dabei auch negative Begleiterscheinungen des Bevölkerungswachstums («Dichtestress») gerückt. Beispielsweise wird argumentiert, Verkehrsüberlastung, Wohnungsknappheit oder Zersiedelung seien teilweise auf die Zuwanderung zurückzuführen.

Zu diesem Zeitpunkt (Juli 2012) legte der Bundesrat auch einen Bericht zur Personenfreizügigkeit und der Zuwanderung vor, in welchem er die Auswirkungen der Zuwanderung auf unterschiedliche Bereiche analysiert und aktuelle Steuerungsmöglichkeiten aufzeigt. Der Bundesrat erwähnt, dass die Zuwanderung auch massgeblich von der Wirtschaftslage und der Standortattraktivität im Vergleich zum Ausland beeinflusst werde und Zuwanderung somit indirekt auch als Nebeneffekt einer erfolgreichen Standortpolitik begriffen werden könne.<sup>1</sup>

Damit kam auch die Standortpolitik als mögliche Treiberin der Zuwanderung in den Fokus. Der Bundesrat hat festgestellt, dass Forschungslücken (unter anderem) bei den «Auswirkungen der Standortpolitik auf die Zuwanderung» bestehen und im Oktober 2011 den Auftrag erteilt, diese Lücken zu schliessen. In seinem Bericht vom Juli 2012 («Bericht des Bundesrates über die Personenfreizügigkeit») hat er diesen Auftrag weiter präzisiert und nicht die gesamte Standortpolitik, sondern ausschliesslich einen Bestandteil davon, die Standortförderung, als Forschungsgegenstand festgelegt. Zu deren Instrumenten zählen gemäss der Botschaft über die Standortförderung 2012-2015 die Exportförderung, die Standortpromotion, die Tourismuspolitik, die KMU-Politik und die Regionalpolitik.

Mehrere Volksinitiativen zu Begrenzung der Bevölkerung sind angekündigt oder bereits zustande gekommen.<sup>2</sup> Auch Avenir Suisse greift bei ihren 44 Ideen für die Schweiz das Thema auf. Der Think Tank plädiert für den Verzicht auf kantonale Standortförderung.<sup>3</sup>

Aufgrund der Komplexität der Fragen gab das SECO zunächst eine Vorstudie «Standortförderung und Zuwanderung» in Auftrag, die im März 2013 abgeschlossen wurde.<sup>4</sup> Gestützt darauf erteilt das SECO den Auftrag für die vorliegende Hauptstudie.

Die Hauptstudie soll Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Zuwanderung und relevanten Standortförderungsinstrumente liefern und damit den Auftrag des Bundesrates

---

<sup>1</sup> Bundesrat (2012), Bericht über die Personenfreizügigkeit und die Zuwanderung in die Schweiz, S. 2.

<sup>2</sup> Initiative „Gegen Masseneinwanderung“ der Schweizerischen Volkspartei; Initiative „Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen“ der Vereinigung „Umwelt und Bevölkerung“ (Ecopop) sowie „Für eine Stabilisierung der Gesamtbevölkerung“ der Schweizer Demokraten.

<sup>3</sup> Avenir Suisse (2012), Ideen für die Schweiz, 44 Chancen die Zukunft zu gewinnen. vgl. <http://www.avenir-suisse.ch/?article=book&id=23709>

<sup>4</sup> Einige Textteile wurden in die vorliegende Hauptstudie übernommen.

erfüllen, indem Forschungslücken geschlossen werden und die Thematik in verständlicher Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

## 1.2 Abgrenzung und Vorgehen

Die Studie umfasst diejenigen Massnahmen der Standortförderung des Bundes, bei denen am ehesten eine Wirkung auf die Zuwanderung vermutet wird.<sup>5</sup>

- Die **Standortpromotion des Bundes** (mehrheitlich in Form der Unterstützung von «Switzerland Global Enterprise», früher OSEC); allerdings wirken bei der Standortpromotion Bund und Kantone zusammen, so dass die Wirkungen der Bundesmassnahmen (z.B. Arbeitsplätze) nicht isoliert werden können.
- Die **Steuererleichterungen des Bundes** für Unternehmungen im Rahmen des Bundesgesetzes über Regionalpolitik: Bei diesem Instrument werden die kantonalen Steuererleichterungen nicht untersucht, der Effekt lässt sich aber nicht trennen, da der Bund nur dann Steuererleichterungen gewährt, wenn dies auch der jeweilige Kanton mindestens im gleichen Mass tut.
- Beim Instrument der **Beherbergungsförderung** ist nur die Förderung über die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit (SGH) Gegenstand der Studie. Auf Kantonsebene existieren ebenfalls verschiedene Instrumente zur Tourismusförderung; diese sind ebenfalls nicht Gegenstand der Studie.

**Nicht** Gegenstand der Studie sind insbesondere:

- eine Darstellung der Ursachen, der Strukturen (z.B. Lohnniveaus) und Folgen der Zuwanderung; es werden einzig einige fürs Verständnis wichtige Eckwerte sowie einige zentrale ökonomische Erkenntnisse dargestellt, die direkt im Zusammenhang mit der Fragestellung stehen
- eine Evaluation der Standortförderungsinstrumente; es wird einzig der Effekt auf die Zuwanderung abgeschätzt
- eine Analyse kantonalen Standortförderungsinstrumente (mit Ausnahme, wie oben erwähnt, der Wirkungen der Verbundeffekte bei der Standortpromotion und den Steuererleichterungen des Bundes)
- eine Analyse der viel breiter gefassten Standortpolitik (zu der z.B. die Forschungsförderung oder Verkehrsinfrastrukturen gehören)

---

<sup>5</sup> Weitere Instrumente, die allenfalls indirekt auf die Zuwanderung wirken können, wie z.B. E-Government, Administrative Entlastung, Innotour, Neue Regionalpolitik ohne Steuererleichterung und Exportförderung, werden nicht näher untersucht.

## Vorgehen

In der Studie wurden verschiedenste Methoden kombiniert angewendet, namentlich wurden sowohl statistische Grundlagendaten wie auch Daten zu den einzelnen Förderinstrumenten ausgewertet. Weiter wurden Interviews (unter anderem mit verschiedenen kantonalen Wirtschaftsförderungsstellen) geführt und eine eigene Umfrage bei Rekrutierungsverantwortlichen durchgeführt. Die Vorgehensweise wird ausführlicher bei den jeweiligen Ergebnissen aufgeführt.

## 1.3 Aufbau

Das **Kernstück** der Studie bildet das **Kapitel 5**: Standortförderung und ihr Einfluss auf die Zuwanderung.

Zum besseren Verständnis des Kontextes werden vorab aber wichtige Grundlagen dargestellt, nämlich

- Kapitel 2: Ausgewählte **Eckwerte** der Zuwanderung
- Kapitel 3: Methodische und zahlenmässige Grundlagen für die **Analogieschlüsse**, die danach verwendet werden
- Kapitel 4: Eine Einordnung in den **Gesamtkontext** der Standortpolitik und eine Zusammenstellung wichtiger Forschungsergebnisse, darunter im Abschnitt 4.3 auch die Ergebnisse der **eigenen Erhebung** bei Rekrutierungsverantwortlichen.

## 2 Eckwerte zur Zuwanderung

Im Folgenden werden ausgewählte Eckdaten zur Zuwanderung präsentiert, die für den Kontext wichtig sind, das heisst mit einem Schwerpunkt auf Fragen zur Erwerbstätigkeit. Es wird keine umfassende Aufarbeitung der Statistik angestrebt.<sup>6</sup>

### 2.1 Bilanz der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung

Für die Zuwanderungsdebatte interessiert letztlich vor allem die Veränderung der ausländischen Wohnbevölkerung. Bevor auf die Zuwanderung im engeren Sinn fokussiert wird, soll deshalb im Überblick gezeigt werden, welche Hauptelemente die Bilanz der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung beeinflussen. Sie hängt neben internationalen Wanderungsbewegungen auch von Geburten, Todesfällen sowie Einbürgerungen ab.

Bei den Wanderungsbewegungen ist zu beachten, dass die Nettozuwanderung den Saldo der Bruttozuwanderung und der Auswanderung darstellt.

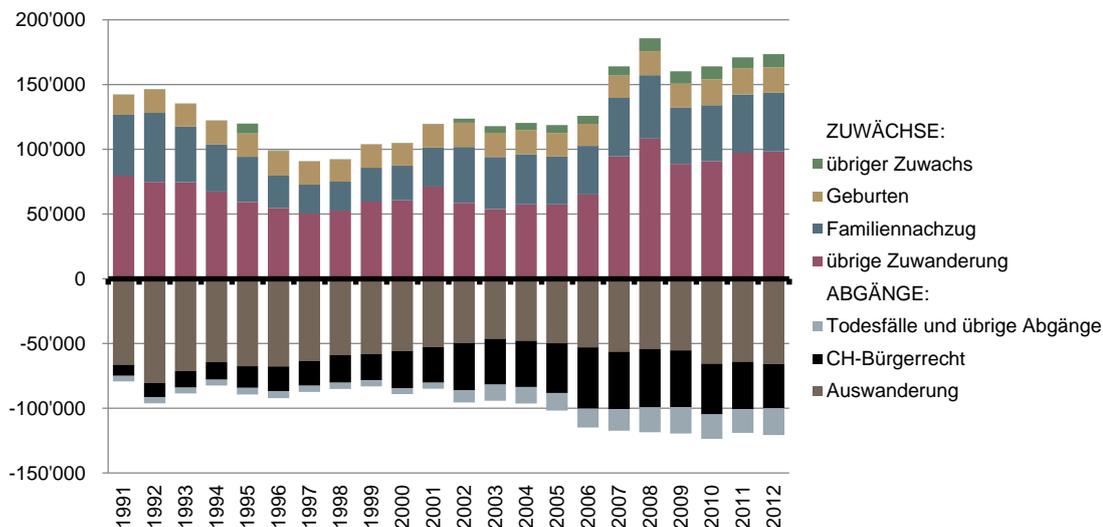
Abbildung 2-1 fasst verschiedene Komponenten der Entwicklung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz für die Jahre 1991 bis 2012 zusammen:

- Zuwanderung: Die wichtigsten Komponenten sind der Familiennachzug (seit 2007 jährlich rund 45'000 Personen) und die «übrige Zuwanderung» (vor allem Erwerbstätige und Auszubildende) mit einem Spitzenwert von über 100'000 im Jahr 2008, einem Rückgang im Jahr 2009 und einem Wiederanstieg in den letzten Jahren).
- Die Auswanderungen nahmen seit 2006 zu: Im Jahr 2005 wanderten rund 50'000 Personen aus der Schweiz aus, im Jahr 2012 waren es rund 66'000 Personen.
- Einbürgerungen nahmen zwischen 1991 und 2006 deutlich zu (von ca. 8'000 auf 47'000), sind seither jedoch wieder rückläufig (im Jahr 2012 bei ca. 34'000 Personen).
- 1991 wurden 15'600 Geburten verzeichnet, 2012 etwas über 19'000 Geburten, wobei grössere Schwankungen festzustellen sind.
- Die Todesfälle nahmen von rund 4'000 im Jahr 1991 auf rund 20'000 im Jahr 2012 zu.

---

<sup>6</sup> Einen guten Zugang zu den verschiedenen Publikationen wie dem Observatoriumsbericht zur Personenfreizügigkeit oder der Ausländer- und Asylstatistik bietet das Portal <http://www.personenfreizuegigkeit.admin.ch>. Verschiedene der folgenden Informationen wurden den dort auffindbaren Faktenblättern und Texten entnommen.

**Abbildung 2-1: Entwicklung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz (1991-2012)**



Quelle: BFM (2013): Bilanz der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung.<sup>7</sup>

In den nachfolgenden Kapiteln werden verschiedene Aspekte der Zuwanderung beschrieben. Vorab werden aber in einem Exkurs die Eckdaten zur Personenfreizügigkeit dargestellt.

## 2.2 Exkurs zum institutionellen Umfeld - Freizügigkeitsabkommen

Die wichtigsten arbeitsmarktlichen Veränderungen im Zusammenhang mit der Zuwanderung im Zeitraum 1995 bis 2012 sind auf die Bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) zurückzuführen, wobei das Freizügigkeitsabkommen (FZA oder PFA genannt) einen wichtigen Teil dieses Pakets bildet.<sup>8</sup> Es wurde in der Volksabstimmung vom 21. Mai 2000 angenommen und trat am 1. Juni 2002 in Kraft. Mit dem Freizügigkeitsabkommen erhielten Staatsangehörige der Schweiz und der EU-Mitgliedstaaten grundsätzlich das Recht, Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort innerhalb der Staatsgebiete der Vertragsparteien frei zu wählen.<sup>9</sup> Das Abkommen enthält eine stufenweise Einführung der Personenfreizügig-

<sup>7</sup> Aufgrund von teilweise leicht anderen Abgrenzungen kann es bei einzelnen Daten zu kleinen Differenzen mit den STATPOP-Daten kommen, die im Folgenden (Abbildung 2-3) dargestellt werden.

<sup>8</sup> Quelle dieses Exkurses, z.T. wörtlich übernommen: <https://www.bfm.admin.ch/content/fza/de/home/abkommen/entwicklung.html> und daran gekoppelte Websites.

Die Verträge wurden streng genommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft geschlossen, weil die EU bis zum Vertrag von Lissabon 2009 keine eigenständige Rechtspersönlichkeit besass.

<sup>9</sup> Für Bürger der Mitgliedstaaten der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) gelten nach der am 1. Juni 2002 in Kraft getretenen revidierten EFTA-Konvention die gleichen Rechte. Ergänzt wird die Personenfreizügigkeit durch ein System der gegenseitigen Anerkennung von Berufsdiplomen und durch die Koordinierung der nationalen Sozialversicherungssysteme.

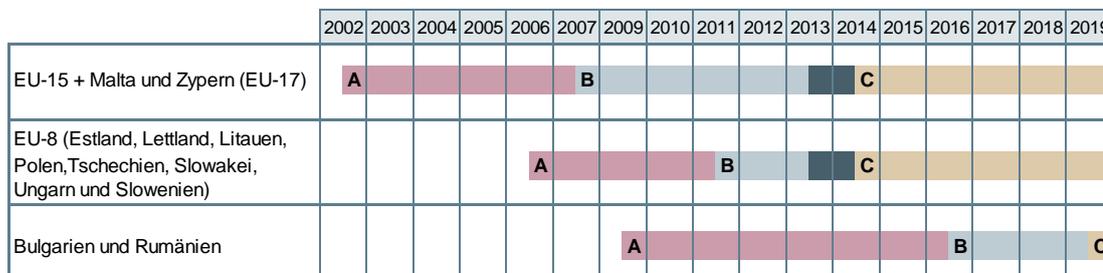
keit. Der Übergang zur uneingeschränkten Freizügigkeit wurde durch flankierende Massnahmen abgedämpft.

Dabei wurde die Freizügigkeit schrittweise ausgedehnt:

- Das Personenfreizügigkeitsabkommen trat am 1. Juni 2002 in Kraft.
- Der Erweiterung des Abkommens auf die Neumitglieder der EU (sog. EU-8) trat am 1. April 2006 in Kraft, nachdem das Stimmvolk diesem Schritt 2005 zugestimmt hatte.
- Am 8. Februar 2009 wurde auch die Ausweitung der Personenfreizügigkeit auf Rumänien und Bulgarien vom Volk gutgeheissen; diese trat am 1. Juni 2009 in Kraft.
- Die Verhandlungen zur weiteren Ausdehnung des Abkommens aufgrund des Beitritts Kroatiens zur EU am 1. Juli 2013 konnten am 15. Juli 2013 abgeschlossen werden. Die Übergangsfristen und die Ventilklausel entsprechen weitgehend den Regelungen für die anderen Mitgliedstaaten. Das Vernehmlassungsverfahren dauerte bis Ende November 2013.

Das FZA legt sieht Übergangsfristen vor, während derer die Zuwanderung eingeschränkt (kontingentiert) werden kann. Nach Ablauf der Kontingentsregelung kann zudem während einiger Jahre eine Ventilklausel aktiviert werden. Diese erlaubt es, die Aufenthaltsbewilligungen zeitweilig zu beschränken, falls die Anzahl der ausgestellten Aufenthaltsbewilligungen oder Kurzaufenthaltsbewilligungen an Erwerbstätige aus den EU-Staaten in einem Jahr mehr als 10% über dem Durchschnitt der vorangegangenen drei Jahre liegt.

**Abbildung 2-2: Wichtigste Phasen zur Personenfreizügigkeit im Rahmen der Bilateralen Verträge**



Legende

- A** Beschränkte Personenfreizügigkeit
- B** Volle Personenfreizügigkeit, aber mit Schutzklausel
- C** Volle Personenfreizügigkeit
- Schutzklausel in Kraft

Quelle: Zusammenstellung Ecoplan auf Basis des Informationsblatts Personenfreizügigkeit; <http://www.europa.admin.ch/themen/00500/00506/00519/>

Damit lassen sich folgende Phasen unterscheiden, wie auch die Abbildung 2-2 illustriert:

- Phase A: Beschränkte Personenfreizügigkeit (Grundsatz: Inländervorrang, vorgängige Kontrollen der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie Kontingente)
- Phase B: Volle Personenfreizügigkeit, aber Schutzklausel (Ventilklausel)
- Phase C: Volle (uneingeschränkte) Personenfreizügigkeit.

Konkret ergeben sich für die drei Staatengruppen folgende Phasen:

- Für die fünfzehn "alten" EU-Mitgliedstaaten (EU-15) sowie Malta und Zypern gilt seit dem 1. Juni 2007 die volle Personenfreizügigkeit, vorbehaltlich der Ventilklausel, die bis am 31. Mai 2014 angewendet werden kann. Diese wurde angerufen: Sie trat für die B-Bewilligungen der EU-17 per 1. Juni 2013 in Kraft und dauert bis am 31. Mai 2014. Während eines Jahres werden die B-Bewilligungen auf rund 53'700 Bewilligungen beschränkt.
- Die acht osteuropäischen Staaten, die der EU 2004 beigetreten sind (EU-8), geniessen seit dem 1. Mai 2011 die volle Personenfreizügigkeit, vorbehaltlich der Ventilklausel, die in ihrem Fall bis am 30. April 2014 angerufen werden kann. Für die EU-8 wurde die Ventilklausel angerufen und ist seit dem 1. Mai 2012 für die B-Bewilligungen in Kraft, ab Mai 2013 wurde sie um ein Jahr verlängert.
- Für Bulgarien und Rumänien (EU-2), die der EU 2007 beigetreten sind, gilt die Übergangsfrist bis längstens am 31. Mai 2016. Die Ventilklausel gegenüber diesen beiden Staaten kann bis am 31. Mai 2019 aktiviert werden.

Für die folgenden Analysen ist insbesondere das Inkrafttreten der «Phase B» für die EU-17 im Jahr 2007 wichtig, weil damit eine starke Zunahme der Zuwanderung verbunden ist.

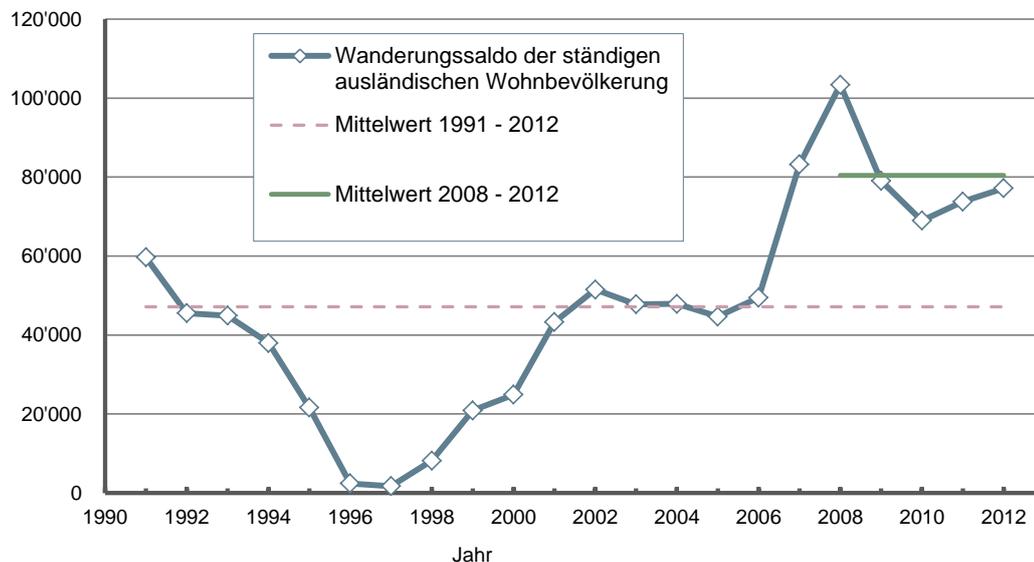
### 2.3 Nettozuwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung

Die Entwicklung der Zuwanderung in die Schweiz zeigt einerseits ein Abbild der oben beschriebenen Personenfreizügigkeit und andererseits Parallelen zur konjunkturellen Entwicklung: Im Jahr 2008 erreichte die Nettozuwanderung (bezogen auf die ständige ausländische Wohnbevölkerung) mit der Aufhebung der Kontingente im Jahr 2007 und der konjunkturellen Hochphase einen Höhepunkt von leicht über 100'000 Personen, nahm dann aber im Jahr 2009 mit der Finanzkrise wieder ab (vgl. Abbildung 2-3). Mit der wirtschaftlichen Erholung erhöhte sich die Nettozuwanderung ab 2011 wieder etwas. Im Mittel lag der Wanderungssaldo im Zeitraum von 1991 bis 2012 bei jährlich 47'200 Personen. In den Jahren 2008-2012, in denen die Standortförderung mehrheitlich analysiert wird, betrug der Durchschnitt 80'500 Personen.

Bei der **Nettozuwanderung von Erwerbstätigen** sind weniger differenzierte Aussagen möglich: Die Nettozuwanderung von Arbeitskräften gemäss Arbeitsmarktgesamtrechnung lag in der Periode 2008 – 2012 bei 46'400 Personen, was rund 1% der Beschäftigten entspricht.<sup>10</sup> Die Nettozuwanderung der Erwerbstätigen schwankt wie auch jene der gesamten Wohnbevölkerung von Jahr zu Jahr stark: In den 1990er-Jahren lag sie im Mittel nahe bei Null, seit dem Jahr 2000 schwankt sie zwischen 19'000 und 72'000.

---

<sup>10</sup> Bezogen auf den Durchschnitt der Beschäftigten 2008 – 2012. Quelle: BFS, Arbeitsmarktgesamtrechnung; Die Abgrenzung unterscheidet sich von derjenigen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung: In der Arbeitsmarktgesamtrechnung sind z.B. auch die Wanderungssaldi von Schweizer/innen, Kurzaufenthalter/innen und Grenzgänger/innen enthalten.

**Abbildung 2-3: Wanderungssaldo der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung (1991-2012)<sup>11</sup>**

Quelle: BFS (2013): 1991-2010: PETRA & ESPOP; ab 2011: STATPOP, eigene Auswertung

## 2.4 Wanderungssaldo nach Herkunftsländern

Wird der Wanderungssaldo wie in Abbildung 2-4 nach Herkunftsland unterschieden, zeigt sich ein klares Muster:

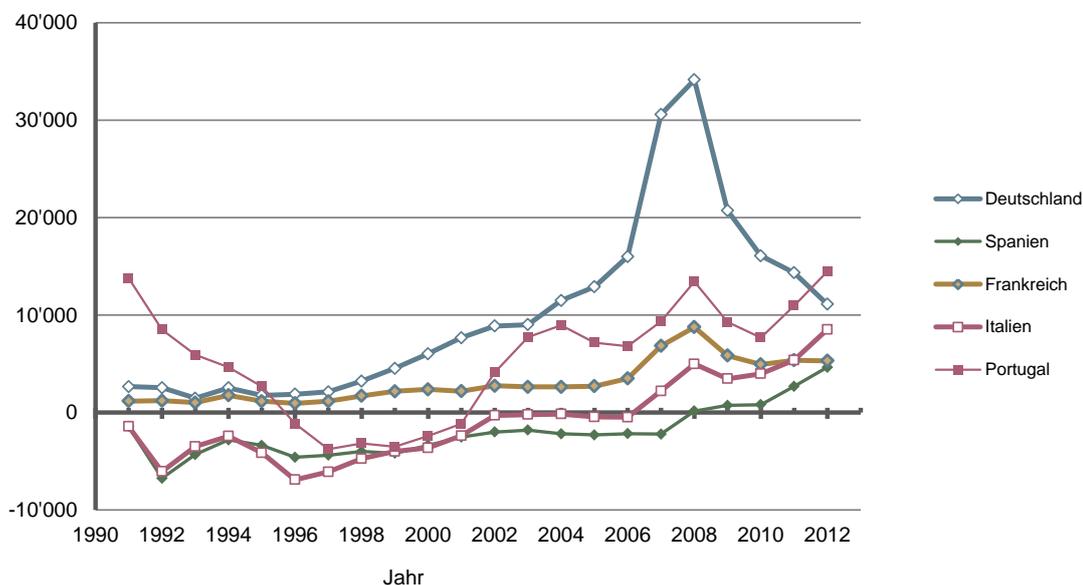
- Die Nettozuwanderung der deutschen Staatsangehörigen verzeichnete im Wirtschaftsaufschwung 2005 bis 2008 den stärksten Anstieg und nahm ab 2009 wieder deutlich ab.
- Die Zuwanderung aus Südeuropa (Spanien, Italien und Portugal) gewann im Zeitraum 2002 bis 2008 gegenüber den 1990er Jahren ebenfalls an Gewicht. Der Wanderungssaldo verringerte sich aber in der Wirtschaftskrise 2009 weniger stark und in den Jahren 2010 bis 2012 nahm die Nettozuwanderung aus diesen Ländern deutlich zu.

Die Vermutung liegt nahe, dass die stärkere Zuwanderung aus südeuropäischen Ländern auch mit der erhöhten Arbeitslosigkeit in diesen Ländern zu erklären ist, die vermehrt auch hochqualifizierte Personen zur Emigration zwang.<sup>12</sup> Im Jahr 2012 übersteigt der Wanderungssaldo von portugiesischen (rund 14'500) Staatsangehörigen erstmals seit Mitte der 1990er Jahre jenen von deutschen Staatsangehörigen (rund 11'100).

<sup>11</sup> Statuswechsel von der ständigen zur nicht-ständigen Wohnbevölkerung sind in der Einwanderung berücksichtigt.

<sup>12</sup> Regenass (2013), Weniger deutsche Einwanderer: Teure Mietwohnungen stehen leer, S. 9.

**Abbildung 2-4: Wanderungssaldo der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung<sup>13</sup> nach Jahr und Herkunftsland (1991-2012)**



Quelle: BFS (2013): 1991-2010: PETRA & ESPOP; ab 2011: STATPOP, eigene Auswertung

## 2.5 Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen

### a) Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen nach Sektoren und Branchen

Bisher war primär vom Wanderungssaldo resp. von der Nettozuwanderung die Rede. Im Folgenden werden nun aber verschiedene Auswertungen der Bruttozuwanderung<sup>14</sup> und zudem nur von Erwerbstätigen dargestellt, weil z.B. die Branchenzugehörigkeit von einwandernden Erwerbstätigen nur bei der Zuwanderung registriert wird.<sup>15</sup>

In Abbildung 2-5 ist die Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen in die drei Wirtschaftssektoren dargestellt. Sowohl der sekundäre als auch der tertiäre Sektor haben seit 2002 eine starke Zunahme an Ausländern verzeichnet (fast eine Verdoppelung der jährlichen Bruttozuwanderung). Über 50'000 Personen wanderten im Jahr 2012 in den Dienstleistungs-

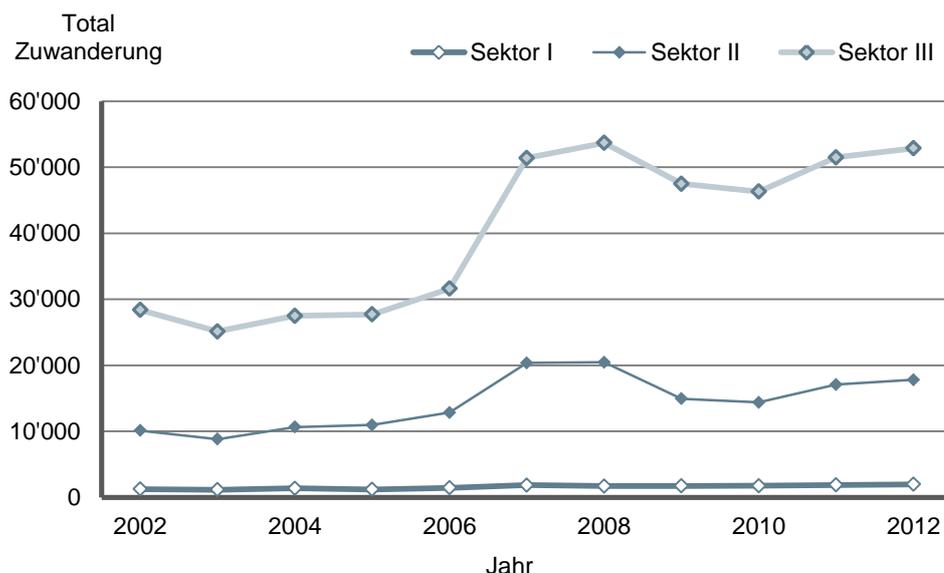
<sup>13</sup> Statuswechsel von der ständigen zur nicht-ständigen Wohnbevölkerung sind in der Einwanderung berücksichtigt.

<sup>14</sup> Zu den Quellen und Auswertungsmethoden vgl. Anhang. Bei den ZEMIS-Auswertungen werden auch die Kurzaufenthalter berücksichtigt, deshalb beziehen sich diese Angaben auf die Wohnbevölkerung und nicht auf die Subpopulation der „ständigen Wohnbevölkerung“.

<sup>15</sup> Eine Art „Nettozuwanderung nach Branchen“ kann nur näherungsweise durch die Veränderung der Beschäftigten pro Branche, z.B. im Vergleich zwischen zwei Betriebszählungen, ermittelt werden.

sektor ein (Sektor III). Rund 18'000 Personen wanderten 2012 in die Industrie, in das verarbeitende Gewerbe oder das Baugewerbe ein (Sektor II). Knapp 2'000 Personen wanderten ein, um in der Landwirtschaft tätig zu werden (Sektor I).

**Abbildung 2-5: Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen nach Jahr und Sektor (2002-2012)**



Quelle: BFM (2013): ZEMIS, eigene Auswertung.

In Abbildung 2-6 ist die Bruttozuwanderung von Erwerbstätigen der Gesamtzahl der Beschäftigten gemäss Betriebszählung entgegengestellt. Der erste Sektor verzeichnete mit 0.9% der Beschäftigten die geringste Bruttozuwanderung, im zweiten Sektor lag dieser Anteil bei 1.9% und im dritten Sektor bei 1.8%.

Bei diesen Bruttozuwanderungs-Daten ist immer zu beachten, dass auch eine beträchtliche Abwanderung stattfindet, wie bereits Abbildung 2-1 zeigte. Die beiden letzten Spalten der Abbildung 2-6 illustrieren, dass das Verhältnis der Bruttozuwanderung zur «Nettozuwanderung» in einen Sektor (hier vereinfachend dargestellt als Zunahme von ausländischen Beschäftigten über eine Dreijahresperiode zwischen zwei Betriebszählungen) je nach Sektor unterschiedlich ist.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Die Bedeutung der Zuwanderung für eine Branche hängt neben der Bruttozuwanderung auch von der durchschnittlichen Verbleibdauer der zugewanderten Erwerbsbevölkerung ab. Diese kann von Branche zu Branche variieren. Die hier präsentierten Kennzahlen geben damit nur einen partiellen Eindruck von der Bedeutung der Zuwanderung.

**Abbildung 2-6: Beispiel 2008 resp. Periode 2006-2008:**

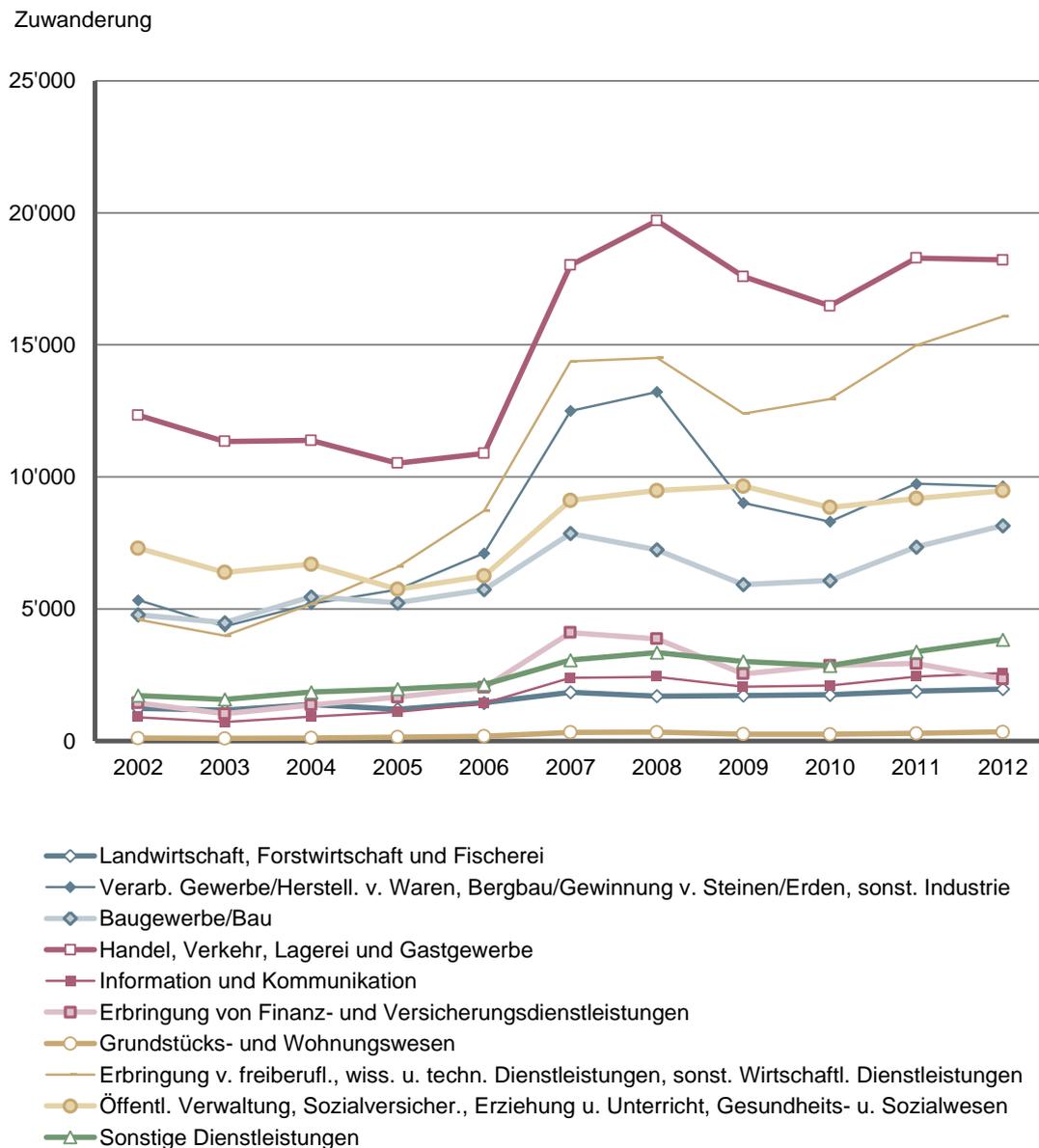
Vergleich der Bruttozuwanderung von Erwerbstätigen...					
	...zur Gesamtanzahl der Beschäftigten pro Sektor			...zur Zunahme ausländischer Beschäftigten für die Periode 2006-2008 (Differenz = primär Abwanderung)	
	Gesamtzahl Beschäftigte	(Brutto-) Zugewanderte 2008	Verhältnis in %	Brutto-Zuwanderung 2006 – 2008	Zunahme der ausländischen Beschäftigten (= «Nettozuwanderung») 2006-2008
Primärer Sektor	179'000	1'700	0.9%	n.a.	n.a.
Sekundärer Sektor	1'062'000	20'458	1.9%	53'659	43'114
Tertiärer Sektor	2'955'000	53'685	1.8%	136'698	93'539

Quelle: BFM (2013): ZEMIS; BFS (2008): Betriebszählung; eigene Auswertung.

Ein Blick in die einzelnen Branchen zeigt für die Jahre 2002 bis 2012 Folgendes (vgl. Abbildung 2-7 und Abbildung 2-8):

- In den vergangenen zehn Jahren verzeichnete der Bereich Handel, Verkehr, Lagerei und Gastgewerbe eine Bruttozuwanderung von durchschnittlich rund 16'500 Personen pro Jahr (27%).
- In freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen sowie weiteren wirtschaftlichen Dienstleistungen wanderten pro Jahr rund 11'500 Personen ein (18%).
- 15% der Zugewanderten (durchschnittlich 9'000 pro Jahr) waren im Bereich des verarbeitenden Gewerbes, der Herstellung von Waren, des Bergbaus bzw. der Gewinnung von Steinen und Erde sowie der sonstigen Industrie tätig.
- Weitere 14% der Zuwanderer (durchschnittlich 8'800 pro Jahr) nahmen in der öffentlichen Verwaltung, den Sozialversicherungen, der Erziehung bzw. des Unterrichts oder im Gesundheits- und Sozialwesen eine Erwerbstätigkeit auf.

**Abbildung 2-7: Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen nach Jahr und Branche (2002-2012)**



Quelle: BFM (2013): ZEMIS.

Notiz: Die Branchensystematik beruht auf der Eurostat-Aggregation-11 der NOGA-2008-Klassifikation.

**Abbildung 2-8: Detaillierte Angaben zur Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen nach Jahr und Branche (2002-2012)**

NOGA-Klassifikation	Code	Jahr											Total 2002-2012	Anteil in % 2002-2012
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012		
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	A	1'237	1'163	1'375	1'201	1'443	1'841	1'700	1'720	1'746	1'882	1'969	17'277	3%
Verarb. Gewerbe/Herstell. v. Waren, Bergbau/Gewinnung v. Steinen/Erden, sonst. Industrie	B, C, D, E	5'334	4'340	5'188	5'731	7'108	12'502	13'217	9'016	8'307	9'742	9'642	90'127	15%
Baugewerbe/Bau	F	4'775	4'481	5'458	5'234	5'732	7'859	7'240	5'926	6'078	7'346	8'157	68'287	11%
Handel, Verkehr, Lagerei und Gastgewerbe	G, H, I	12'336	11'344	11'384	10'521	10'891	18'022	19'707	17'590	16'475	18'288	18'216	164'775	27%
Information und Kommunikation	J	899	713	913	1'095	1'422	2'389	2'429	2'054	2'095	2'436	2'570	19'015	3%
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	K	1'436	1'030	1'358	1'660	2'024	4'103	3'869	2'539	2'858	2'926	2'342	26'146	4%
Grundstücks- und Wohnungswesen	L	107	94	111	148	180	328	334	256	251	285	343	2'437	0%
Erbringung v. freiberufl., wiss. u. techn. Dienstleistungen, sonst. Wirtschaftl. Dienstleistungen	M, N	4'593	3'986	5'184	6'587	8'720	14'373	14'513	12'399	12'945	14'978	16'074	114'353	18%
Öffentl. Verwaltung, Sozialversicher., Erziehung u. Unterricht, Gesundheits- u. Sozialwesen	O, P, Q	7'302	6'388	6'693	5'743	6'248	9'112	9'482	9'650	8'847	9'187	9'475	88'127	14%
Sonstige Dienstleistungen	R, S, T, U	1'718	1'574	1'851	1'966	2'134	3'066	3'351	3'013	2'850	3'381	3'836	28'739	5%
<b>Total</b>		<b>39'737</b>	<b>35'115</b>	<b>39'515</b>	<b>39'885</b>	<b>45'903</b>	<b>73'595</b>	<b>75'842</b>	<b>64'163</b>	<b>62'453</b>	<b>70'451</b>	<b>72'624</b>	<b>619'283</b>	<b>100%</b>

Quelle: BFM (2013): ZEMIS.

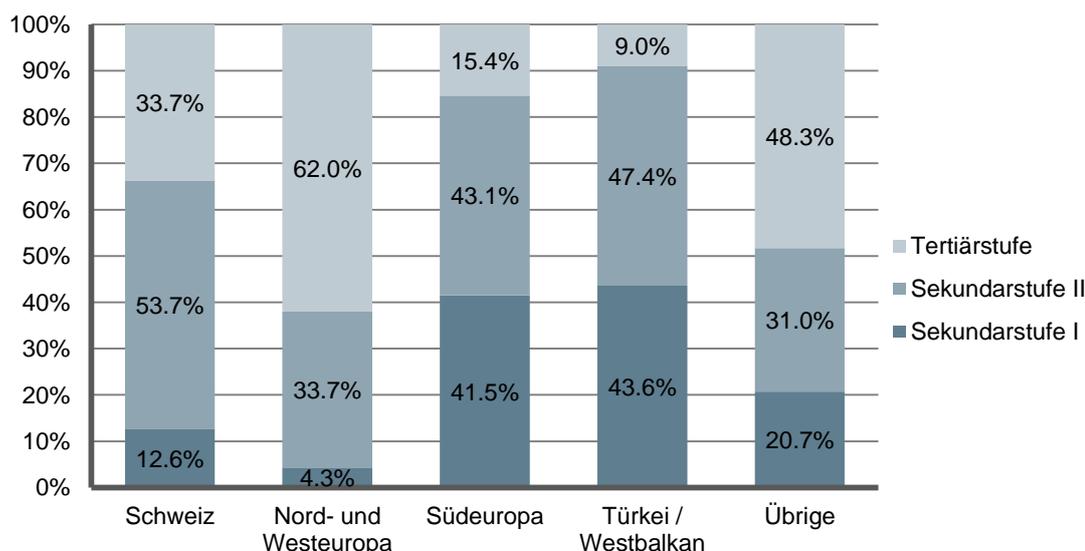
Notiz: Die Branchensystematik beruht auf der Eurostat-Aggregation-11 der NOGA-2008-Klassifikation.

**b) Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen nach Qualifikation**

Dass sich die Zuwanderung nach den Bedürfnissen der Wirtschaft ausrichtet, zeigt sich u.a. in der Veränderung des Qualifikationsniveaus von zugewanderten Personen in den vergangenen zehn Jahren. Aufgrund der strukturellen Veränderungen der Wirtschaft hin zur Dienstleistungsgesellschaft nahm der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften zu, während der Bedarf an weniger qualifizierten Arbeitskräften, der in den früheren Jahren wesentlich die Rekrutierungspolitik bestimmte, tendenziell abnahm. Heute setzt sich die Zuwanderung mehrheitlich aus hochqualifizierten Personen mit einer hohen Erwerbstätigenquote zusammen: Über 50% der nach 2002 Zugewanderten verfügen über einen tertiären Bildungsabschluss.<sup>17</sup>

Das Qualifikationsniveau der erwerbstätigen Ausländer ist aber stark vom Herkunftsland abhängig. Die erwerbstätigen Ausländer aus nordeuropäischen Staaten haben im Vergleich zu den Ausländern aus Südeuropa und Osteuropa (inkl. Türkei und Balkanstaaten) ein deutlich höheres Qualifikationsniveau (vgl. Abbildung 2-9).

**Abbildung 2-9: Ausbildungsniveau der erwerbstätigen Ausländer nach Herkunftsland (2009)**



Quelle: BFS/SAKE.

Dies ist hauptsächlich auf den Zeitpunkt der Migration zurückzuführen: Während die Ausländer aus Nord- und Westeuropa in erster Linie im Zuge der letzten Einwanderungswelle eingereist sind, in der hauptsächlich hochqualifiziertes Personal rekrutiert wurde, sind die Ausländer aus Süd- und Osteuropa mehrheitlich bereits früher als Saisoniers, über das Asylwesen oder im Rahmen des Familiennachzugs in die Schweiz eingereist. Der höchste Anteil von

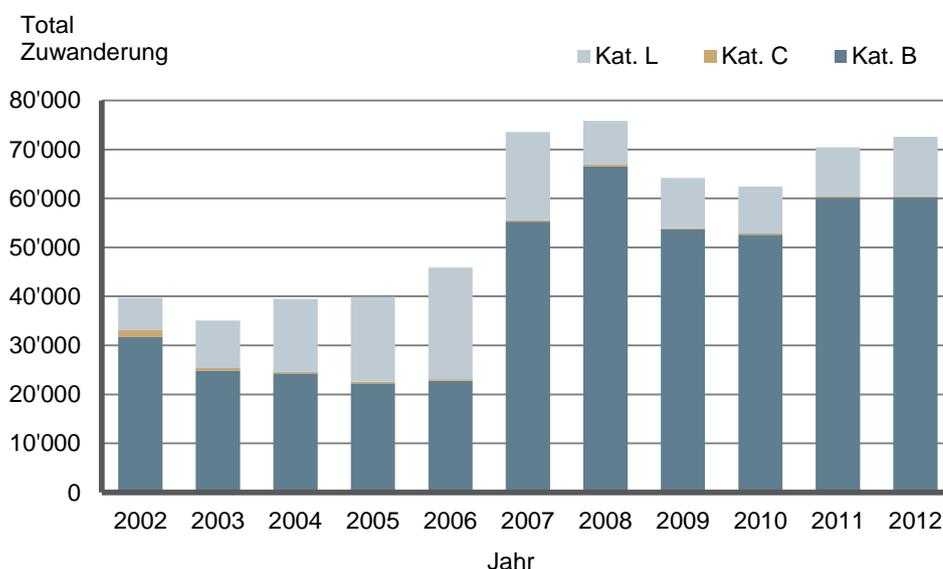
<sup>17</sup> Steiner/Wanner (2011), Die demografische Dimension der neuen Zuwanderung in die Schweiz, S. 10.

Hochqualifizierten weisen die zugewanderten Arbeitskräfte aus den englischsprachigen Ländern ausserhalb der EU auf.<sup>18</sup> Hält die aktuelle Entwicklung der Zuwanderung weiter an (zunehmende Einwanderung von hochqualifizierten Südeuropäern), dürfte sich das durchschnittliche Qualifikationsniveau der Zuwanderer aus Südeuropa im Verlauf der nächsten Jahre tendenziell verbessern.<sup>19</sup>

### c) Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen nach Bewilligungstyp

Ebenfalls eine Entwicklung fand in Bezug auf die Aufenthaltsbewilligung und die Sesshaftigkeit der Migranten statt. Im Jahr 2012 verfügten über 80% der erwerbstätigen Personen, die in die Schweiz einwanderten, über eine Aufenthaltsbewilligung (Kategorie B). Wie in Abbildung 2-10 zu erkennen ist, nahm diese Gruppe seit dem Jahr 2007 sowohl relativ als auch absolut zu. Diese Zunahme steht in direktem Zusammenhang mit der Aufhebung der Kontingentierung in der Zuwanderung aus EU17/EFTA-Staaten. Die zweitgrösste Gruppe der erwerbstätigen Zugewanderten ist im Besitz einer Kurzaufenthaltsbewilligung (Kategorie L; ≤12 Monate). Nur ein marginaler Anteil der erwerbstätigen Ausländer verfügte zum Zeitpunkt der Zuwanderung bereits über eine Niederlassungsbewilligung (Kategorie C).

**Abbildung 2-10: Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen nach Jahr und Aufenthaltsbewilligung (2002-2012)**



Quelle: BFM (2013): ZEMIS, eigene Auswertung.

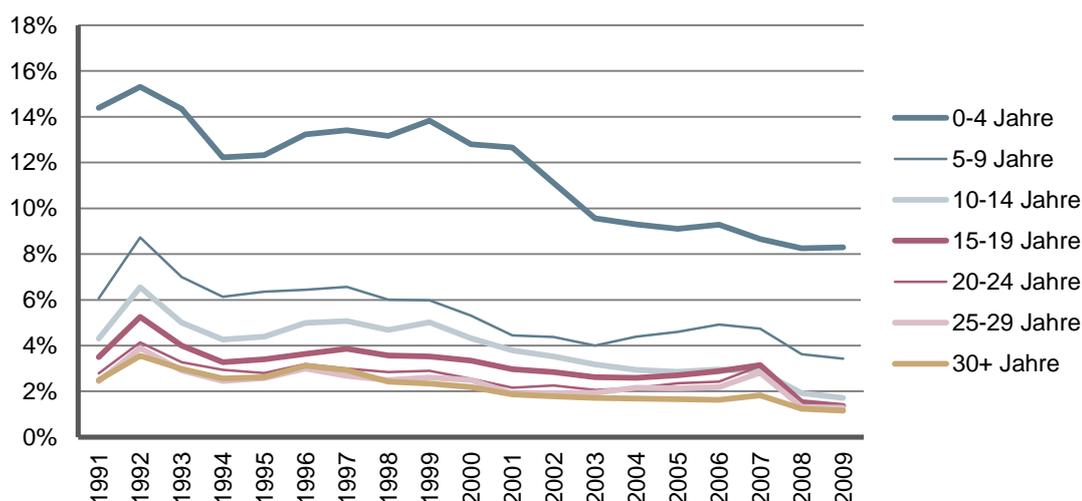
<sup>18</sup> Cueni/Sheldon (2011), Arbeitsmarktintegration von EU/EFTA-Bürgerinnen und Bürgern in der Schweiz, S. 91.

<sup>19</sup> Weitere Ausführungen zu den Qualifikationen und zum wirtschaftlichen Effekt der Zuwanderung enthält auch Can et al. (2013), Effekte der Personenfreizügigkeit auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz.

#### d) Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen nach Aufenthaltsdauer

Die Aufenthaltsdauer der Zugewanderten nahm seit den 90er Jahren tendenziell zu. Während zwischen 1991 und 2001 jährlich durchschnittlich rund 13.5% aller auswandernden EU-27/EFTA-Staatsangehörigen weniger als 4 Jahre in der Schweiz gewillt hatten, sank dieser Anteil ab 2002 deutlich (vgl. Abbildung 2-11). Im Jahr 2009 hatten noch knapp mehr als 8% der auswandernden EU-27/EFTA-Staatsangehörigen weniger als 4 Jahre in der Schweiz verbracht. Allerdings geben diese Zahlen nur bedingt einen Hinweis auf die erhöhte Sesshaftigkeit der neu Zugewanderten, da die Aufenthaltsdauer nur retrospektiv ausgewertet werden kann. Ein wichtiger Grund für die gestiegene Aufenthaltsdauer liegt darin, dass Saisonarbeitskräfte in den 1990er Jahren in der Zwischensaison typischerweise die Schweiz verliessen. Mit Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommens (FZA) wurde das Saisonnierstatut aufgehoben und EU/EFTA-Staatsangehörige durften nach einem saisonalen Arbeitsverhältnis in der Schweiz bleiben.

Abbildung 2-11: Anteil der Ausgewanderten aus der EU27/EFTA nach Aufenthaltsdauer in der Schweiz (ohne in der Schweiz Geborene) (1991-2009)



Quelle: BFS (2010): PETRA.

#### e) Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen nach Regionen

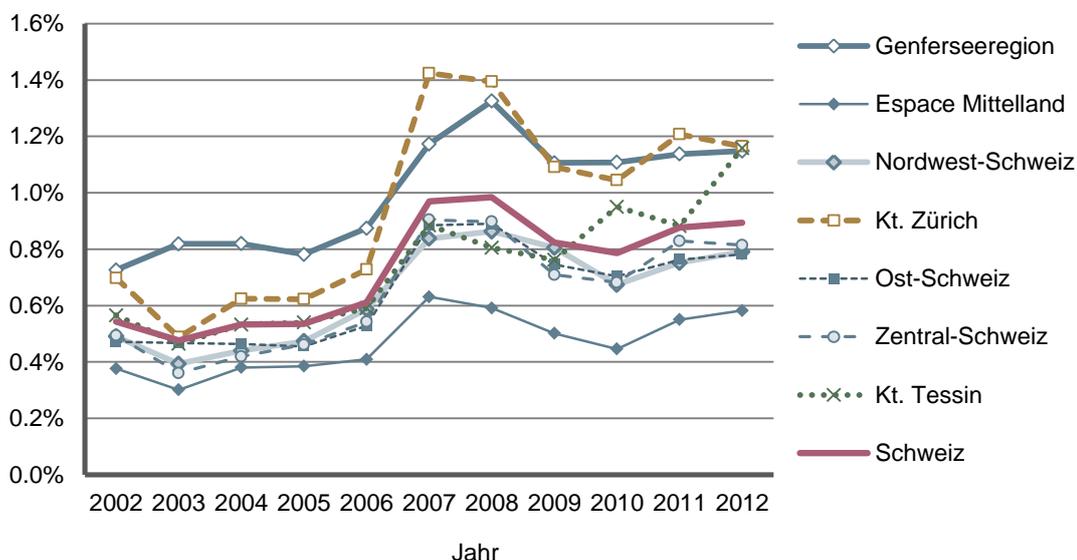
Wird die Nettozuwanderung in einzelne Kantone betrachtet, verzeichneten gemäss Observatoriumsbericht vor allem wirtschaftliche Zentren (Genf, Waadt, Basel, Zug, Zürich) und touristisch ausgerichtete Kantone (Wallis, Tessin, Graubünden) eine im Vergleich zur Bevölkerungszahl überdurchschnittliche Zuwanderung. Seit dem Freizügigkeitsabkommen stieg die

Nettozuwanderung in allen Kantonen an, was in einem erhöhten Bevölkerungswachstum resultierte.<sup>20</sup>

Als ergänzende Information ist aber auch die Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen interessant. Abbildung 2-12 bildet diese nach den verschiedenen Grossregionen der Schweiz für die Jahre 2002 bis 2012 ab (die Zuteilung der Kantone in die Grossregionen gemäss BFS ist in Abbildung 2-13 dargestellt). Der Kanton Zürich und die Genferseeregion weisen über sämtliche Zeitpunkte hinweg die höchste Zuwanderung auf, der Espace Mittelland die geringste. Im Jahr 2012 erlangte die Zuwanderung im Kanton Tessin vor allem aufgrund der stärkeren Zuwanderung italienischer Staatsbürger eine ähnlich hohe Bedeutung wie in Zürich und in der Genferseeregion. In der Schweiz liegt der Anteil der Bruttozuwanderung erwerbstätiger Personen im Vergleich zum Bevölkerungstotal im Jahr 2012 bei 0.89% (für den Kanton Zürich bei 1.16%, für die Genferseeregion bei 1.15% und für den Espace Mittelland bei 0.58%).

**Abbildung 2-12: Bruttozuwanderung von erwerbstätigen Personen nach Jahr und Grossregion (2002-2012)**

Anteilswerte der  
Zuwanderung zum  
Bevölkerungstotal



Quelle: BFM (2013): ZEMIS, eigene Auswertung.

<sup>20</sup> SECO/BFM/BFS/BSV (2013), Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Schweizer Arbeitsmarkt, S. 25-26.

**Abbildung 2-13: Einteilung der Kantone in die Grossregionen**

Genferseeregion	Genf, Waadt, Wallis
Espace Mittelland	Bern, Fribourg, Jura, Neuenburg, Solothurn
Nordwestschweiz	Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt
Zürich	Zürich
Ostschweiz	Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau
Zentralschweiz	Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug
Tessin	Tessin

Quelle: BFS (1997): STATPOP.

#### f) Bruttozuwanderung nach Einwanderungsgrund

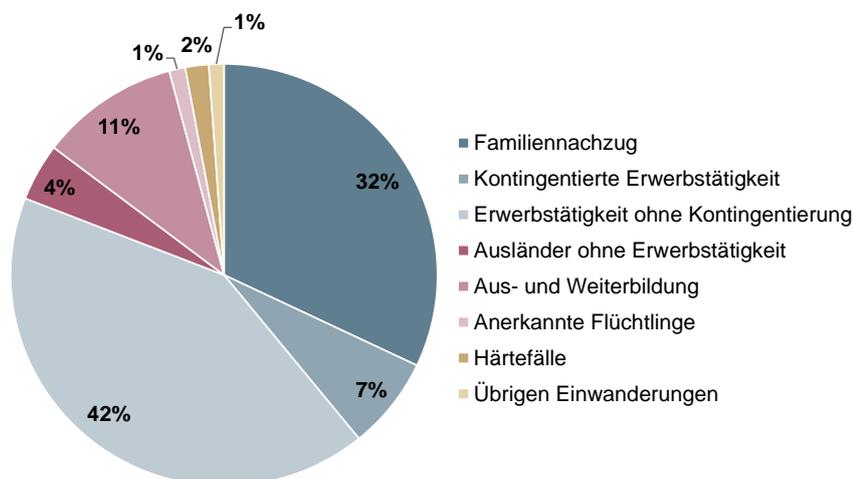
Die aktuelle Zuwanderung in die Schweiz zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Erwerbstätigkeit als Einwanderungsgrund an Bedeutung gewinnt, während der Anteil des Familiennachzugs am Total der Zuwanderung ungefähr konstant bleibt.<sup>21</sup> So war der wichtigste Einwanderungsgrund im vergangenen Jahr (September 2012 bis August 2013) die Erwerbstätigkeit (*total* 49%, wovon 42% der Zugewanderten (rund 63'000 Personen) ohne und weitere 7% mit Kontingent). Ein Familiennachzug war bei rund einem Drittel der Migrantinnen (32%; 48'562 Personen) der Einwanderungsgrund. Zudem kam rund jeder zehnte Zugewanderte (11%; 15'995 Personen) zur Aufnahme einer Aus- oder Weiterbildung in die Schweiz.

Zum Vergleich: Im Jahr 2002 kam rund *ein Drittel* der Zugewanderten in die Schweiz, um eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (kontingentiert oder nicht kontingentiert) und über 40% kamen im Rahmen des Familiennachzugs.<sup>22</sup>

<sup>21</sup> Steiner/Wanner (2011), Die demografische Dimension der neuen Zuwanderung in die Schweiz, S. 9.

<sup>22</sup> Steiner/Wanner (2011), Die demografische Dimension der neuen Zuwanderung in die Schweiz, S. 9.

Abbildung 2-14: Zuwanderung in die Schweiz nach Einwanderungsgrund (09.2012-08.2013)



Quelle: BFM (2013): Ausländerstatistik.

## 2.6 Fazit zu den Eckwerten der Zuwanderung

Das Bild der Zuwanderung hat sich in den vergangenen Jahren verändert und ist sowohl von konjunkturellen Faktoren wie auch von den Veränderungen in der Personenfreizügigkeit beeinflusst:

- Der Wanderungssaldo ist 2007 stark gestiegen, liegt nun aber in den letzten Jahren unter dem Höchstwert von 2008. Im Durchschnitt der in dieser Studie primär betrachteten Jahre 2008-2012 liegt die Nettozuwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung bei rund 80'500 Personen.
- Nach Herkunftsländern unterschieden, nimmt die Nettoeinwanderung aus Deutschland seit 2009 deutlich ab, während die Einwanderung aus Südeuropa in den letzten drei Jahren deutlich angestiegen ist.
- Die Zuwanderung in die Schweiz setzt sich heute mehrheitlich aus gut qualifizierten und erwerbstätigen Personen zusammen.
- Die für die Zuwanderung attraktivsten Regionen in der Schweiz sind der Kanton Zürich und die Genferseeregion, neuerdings gehört auch der Kanton Tessin dazu.

## 3 Grundlagen für Analogieschlüsse

### 3.1 Grundidee der Analogieschlüsse

Eine der Kernfragen der vorliegenden Studie lautet: Wie gross ist die Zuwanderung, welche durch die Standortförderung und damit durch die Förderung (Schaffung, Erhaltung) eines Arbeitsplatzes ausgelöst wird?

Die Datengrundlagen erlauben es nicht, diese Frage direkt zu beantworten, das heisst, es liegen von den geförderten Unternehmungen keine Angaben über ihr Rekrutierungsverhalten vor.

Somit ist der einzige Weg, mittels Analogieschlüssen vorzugehen:

- Es wird versucht, eine vergleichbare Gruppe von Unternehmungen zu bilden (gleiche Branche, evtl. gleiche Region).
- Für diese Vergleichsgruppe werden die Zuwanderungseffekte soweit möglich aus den Statistiken hergeleitet.
- Es kann (im Sinne eines groben Analogieschlusses) gezeigt werden, wie gross der Zuwanderungseffekt bei den geförderten Unternehmungen wäre, wenn diese ein analoges Rekrutierungsverhalten zeigen wie die Vergleichsgruppe.<sup>23</sup>

Diese Analogieschlüsse werden durch verschiedene weitere Quellen (Literaturanalysen, eigene Umfrage, Interviews) ergänzt.

### 3.2 Datengrundlagen

Die Datenlage erweist sich als nicht einfach:

- Daten zur Nettozuwanderung liegen aus der Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP) vor, sie sind aber nicht nach Branchen differenziert.
- Daten zur Bruttozuwanderung nach Branchen konnten wir auf Basis einer Sonderauswertung von ZEMIS<sup>24</sup> durch das BFM (Bundesamt für Migration) zusammenstellen. Die Ergebnisse sind im Anhang (Kapitel 7) aufgeführt.

---

<sup>23</sup> Die Annahme über ein analoges Rekrutierungsverhalten lässt sich nicht beweisen, es gibt aber verschiedene Hinweise, dass sie plausibel ist: Die geförderten Firmen haben letztendlich dasselbe Bedürfnis nach qualifizierten Arbeitskräften wie nicht geförderte. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass sich das Verhalten regional, nach Branche und Unternehmensgrösse unterscheidet. Zur Rekrutierung multinationaler Unternehmen werden in der Literatur unterschiedliche Aussagen gemacht. Um dennoch auch den Fall zu berücksichtigen, dass Unternehmen, welche von Standortförderungsmassnahmen profitiert haben, stärker im Ausland rekrutieren, wird eine Bandbreite von möglichen Zuwanderungseffekten betrachtet werden.

<sup>24</sup> Im Zentralen Migrationssystem ZEMIS werden sämtliche Ausländerinnen und Ausländer, einschliesslich der Asylsuchenden und Flüchtlinge, von der Einreise über den Aufenthalt bis zum Verlassen der Schweiz erfasst. ZEMIS ist seit 3. März 2008 in Betrieb. Zuvor wurden die Daten im Ausländerbereich im Zentralen Ausländerregister (ZAR) erfasst. Es wurden alle Daten vom ZAR ins ZEMIS migriert. Bisherige Auswertungen der ZEMIS ha-

- Beschäftigtenzahlen von Schweizern und Ausländern nach Branchen – und damit deren Veränderungen - lassen sich in verlässlicher Form nur aus der Betriebszählung (2002, 2005 und 2008) und ergänzend in hochgerechneter Form aus einer Sonderauswertung der SAKE (vom BFS für diese Studie erstellt) ermitteln.

Ursprünglich war eine Verknüpfung von ZEMIS mit dem Betriebs- und Unternehmensregister (ERST) über die sog. BUR-Nummer vorgesehen.<sup>25</sup> Aufgrund von verschiedenen datentechnischen, administrativen und zeitlichen Schwierigkeiten wurde schliesslich darauf verzichtet, diese Verknüpfung zu erstellen. Als Ergänzung oder Alternative wurde eine Auswertung der Strukturhebung veranlasst, diese zeigte aber sehr viele fehlende Werte bei den Branchen der zugewanderten Personen, da diese Angaben von den Personen selbst stammen. Eine zuverlässige Auswertung ist daher nicht möglich.<sup>26</sup>

### 3.3 Grundlegende Zusammenhänge

Im Vordergrund steht die Frage, welche Zuwanderung geförderte (zusätzliche) Arbeitsplätze auslösen, und wie diese Zuwanderung in den Statistiken erfasst wird.

Folgende Zusammenhänge sind dabei wichtig zu beachten:

#### a) Zuwanderung kann grösser oder kleiner sein als Rekrutierung von ausländischen Arbeitskräften

Zur Besetzung der Arbeitsplätze kommen grundsätzlich zwei Optionen in Frage:

- Einerseits werden die Personen (mit schweizerischer oder ausländischer Nationalität!) im **Inland** rekrutiert
  - z.T. aus dem Nachwuchs (erste Stelle)
  - z.T. aus anderen Branchen (womit aber in diesen Branchen wiederum Rekrutierungen erfolgen)
  - z.T. aus der Arbeitslosigkeit

---

ben allerdings gezeigt, dass die Datenqualität nicht in jeder Hinsicht den Bedürfnissen der Statistik genügt. Die für die vorliegende Fragestellung wichtigen Angaben zum Erwerbsstatus (ausgeübte Tätigkeit, Arbeitgeber) werden nur zum Einreisezeitpunkt erfasst und nicht aktualisiert. Da für die vorliegende Fragestellung vor allem der Zeitpunkt der Zuwanderung von Interesse ist, konnten aus den Daten bereits wichtige Erkenntnisse gewonnen werden.

<sup>25</sup> Bei einer Verknüpfung mit dem BUR könnten auch Angaben zur Unternehmensgrösse und dem Gründungsjahr der Unternehmungen gemacht werden. Daraus könnten Aussagen darüber gemacht werden, in welcher Branche und Region die Zugewanderten zum Einreisezeitpunkt tätig sind. Da im Betriebs- und Unternehmensregister auch der Beginn der wirtschaftlichen Tätigkeit von Unternehmen erfasst wird, könnten auch Aussagen darüber gemacht werden, wie viele Unternehmen in welchen Branchen und in welchen Kantonen zu welchem Zeitpunkt neu gegründet wurden. Es würde sich auch bestimmen lassen, ob neu gegründete Unternehmen im Vergleich zu bestehenden Unternehmen vermehrt im Ausland rekrutieren.

<sup>26</sup> Auf die Auswertung der Beschäftigungsstatistik (BESTA) wurde verzichtet: Es handelt sich nur um eine Stichprobe und nicht um Registerdaten.

- z.T. aus unausgeschöpften Potenzialen des Arbeitsmarkts (z.B. bei Nichterwerbstätigen, bei Teilzeit-Erwerbstätigen oder bei Personen, die sich sonst früher hätten pensionieren lassen)
- Andererseits werden die Personen im **Ausland** rekrutiert (meist mit ausländischer Nationalität), also aus Zuwanderung, wobei folgende indirekte Effekte auftreten:
  - diese Erwerbstätigen können i.d.R. ihre Familien nachziehen lassen (vgl. unten 3.3c), welche z.T. später ebenfalls in den Arbeitsmarkt gelangen (aber zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als *neue* Zuwanderer in ZEMIS registriert werden, d.h. bei der Einreise werden sie noch nicht als Erwerbstätige registriert)
  - zudem entsteht aus Geburten in diesen Ausländerfamilien mittelfristig ein weiteres Arbeitskräftepotenzial, das nicht als Zuwanderung erfasst wird, aber die Bevölkerung in der Schweiz erhöht
- Durch Einbürgerungen wird ein Teil dieser Bevölkerung zu Schweizer/innen: diese sind danach in den Statistiken nicht mehr als ausländische Wohnbevölkerung aufgeführt, vergrössern aber die dennoch die Bevölkerung.

Somit können die neu geschaffenen Stellen teilweise nur zu Verlagerungen (insbesondere aus der Arbeitslosigkeit) führen und nicht unbedingt zu Zuwanderung, umgekehrt kann die Rekrutierung im Ausland via Familiennachzug auch zu einer Zuwanderung von zusätzlichen Personen führen.

#### **b) Bruttozuwanderung ist nicht gleich Zuwachs an ausländischen Arbeitskräften**

Weiter ist zu beachten, dass die Bruttozuwanderung in einer Branche nicht unbedingt dem Zuwachs an ausländischen Beschäftigten in dieser Branche entspricht. Der Zuwachs an ausländischen Beschäftigten in einer Branche entsteht vereinfacht wie folgt:

Zuwanderer (brutto) in diese Branche

- + aus anderen Branchen oder der Arbeitslosigkeit verlagerte Ausländer
- in andere Branchen oder die Arbeitslosigkeit verlagerte Ausländer
- Rückwanderer, Pensionierte und Verstorbene
- Eingebürgerte
- = Zuwachs an ausländischen Beschäftigten in einer Branche

Die Zuwanderung kann also höher sein, als der Zuwachs an ausländischen Beschäftigten (wenn die Zuwanderer «verlagerte Ausländer» ersetzen). Die Zuwanderung in eine Branche kann aber auch tiefer sein als der Zuwachs an ausländischen Beschäftigten (wenn der Stellenzuwachs überwiegend durch Verlagerungen aus der Arbeitslosigkeit oder aus anderen Branchen in eine Branche hinein erfolgt). Für die vorliegende Fragestellung ist die Bruttozuwanderung (ohne Abzug von Auswanderungen) von geringer Bedeutung: Entscheidend für die Diskussion um den «Dichtestress» ist die Nettozuwanderung (Wanderungssaldo) und somit die Frage, wie stark die Bevölkerung aufgrund der Zuwanderung insgesamt zunimmt. Allerdings kann gerade die Nettozuwanderung nicht nach Branchen ermittelt werden, son-

dern es kann bloss die Zunahme von ausländischen Beschäftigten als Annäherung verwendet werden.

### c) Familiennachzug

Wenn Einwandernde für eine Erwerbstätigkeit in die Schweiz kommen, ziehen teilweise ihre Familien über kurz oder lang ebenfalls in die Schweiz. Um eine vorsichtige Annahme in dem Sinn zu treffen, dass sie den Familiennachzug eher über- als unterschätzt, nehmen wir an, dass die Kategorie «Familiennachzug von Ausländern» primär mit den erwerbstätigen Einwandernden verbunden ist, und jene Personen, die für Aus- und Weiterbildung oder als Rentner einreisen, keinen bedeutenden Familiennachzug erzeugen.<sup>27</sup> Daraus ergibt sich die Kennzahl gemäss nachstehender Abbildung. Es kann also im Sinne einer Obergrenze pro erwerbstätigem Zuwanderer mit (gerundet) 0.59 zusätzlichen Personen aufgrund des Familiennachzugs gerechnet werden.

**Abbildung 3-1: Kennziffer zum Familiennachzug**

Einwanderungsgrund	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Mittelwert
A: Erwerbstätigkeit	35 366	41 056	67 608	78 537	60 543	59 365	
B: Familiennachzug von Ausländern	26 088	27 102	34 559	38 951	33 937	33 408	
Verhältnis B:A	0.74	0.66	0.51	0.50	0.56	0.56	<b>0.59</b>

Quelle: BFS, Statistisches Lexikon / Statistikdienst BFM:

Einwanderung und Statuswechsel von Niedergelassenen und Aufenthaltern nach verschiedenen Einwanderungsgründen

## 3.4 Mögliche Kennzahlen für Analogieschlüsse

Der Zuwanderungseffekt (basierend auf der Nettozuwanderung) lässt sich – wie oben gezeigt – nicht genau ermitteln. Folgende modellartige Überlegungen sind möglich:

### a) «Best guess»

Die nach unserer Einschätzung beste Möglichkeit ist, als Kennzahl den **Ausländeranteil am Zuwachs von Beschäftigten** zu verwenden: Beispielsweise betrug im Zeitraum 2006-2008 der Zuwachs an Beschäftigten total rund 294'000, wovon 46% auf Ausländer entfielen (vgl. Abbildung 3-2). Pro zusätzlichen Arbeitsplatz resp. Beschäftigten würden somit in diesem Zahlenbeispiel 0.46 auf Ausländer entfallen, und mit Familiennachzug (siehe oben, +59%) würden somit maximal rund **0.73 zusätzliche** Personen in die Schweiz kommen – maximal

<sup>27</sup> Würde man die Zahlen zum Familiennachzug ins Verhältnis zu allen übrigen Zuwandernden setzen, wäre der Faktor tiefer.

deshalb, weil die Erwerbstätigen auch aus der Arbeitslosigkeit kommen können resp. von anderen Branchen verlagert werden, die ansonsten mehr Arbeitslose ausweisen würden.

Da die Förderung resp. Schaffung von Arbeitsplätzen im Vordergrund steht, lassen sich diese Kennzahlen am besten in Perioden von Arbeitsplatz-Zuwachs herleiten.<sup>28</sup> Weil (wie oben erläutert) immer auch Umschichtungen zwischen den verschiedenen Teilmengen vorkommen, handelt es sich um grobe Abschätzungen, denn Ausländer sind eben nicht gleich Zuwanderer, sondern können z.B. auch aus der Arbeitslosigkeit zurück ins Berufsleben finden oder neu ins Berufsleben einsteigen. Weiter lässt sich die Kennzahl nicht mehr anwenden, wenn in bestimmten Branchen und Perioden z.B. die Beschäftigten insgesamt abnehmen, die ausländischen Beschäftigten aber zunehmen.<sup>29</sup>

#### b) Mindestwert

Als weitere Kennzahl könnte der **Ausländeranteil in einer Branche** verwendet werden. Dieser liegt insgesamt bei rund einem Viertel. Man könnte annehmen, dass sich dieser Anteil auch auf geförderte Arbeitsplätze übertragen lässt. Allerdings dürfte dies eine **Untergrenze** einer plausiblen Schätzung sein, zeigen doch die Zahlen für die Wachstumsphase 2006-2008 fast in allen Branchen, dass der Ausländeranteil am Zuwachs deutlich über dem Ausländeranteil am Bestand liegt. Es werden also für die zusätzlichen Stellen überdurchschnittlich viele Ausländer rekrutiert. Auch bei dieser Kennzahl wäre ein Faktor für den Familiennachzug zu berücksichtigen. Die Kennzahl hat wiederum den Nachteil, dass Ausländer nicht mit Zuwanderern gleichzusetzen sind.

#### c) Extremvariante / Obergrenze

Diese Kennzahl geht von der Extremhypothese aus, dass bei Vollbeschäftigung und bei konstanter Erwerbsbevölkerung in der Schweiz jeder zusätzliche Arbeitsplatz zu einer Nettozuwanderung von einer Person führen würde (und zudem pro zugewanderte Person wie oben gezeigt 0.59 Personen für Familiennachzug dazu kämen).<sup>30</sup> Aus den nachfolgend dargestellten Gründen erscheint die Hypothese als nicht realistische Extremvariante.

---

<sup>28</sup> Im Prinzip könnten man auch die Perioden verwenden, in denen ein Rückgang der Beschäftigten stattgefunden hat: Die Förderung von Arbeitsplätzen würde dann dazu führen, dass Abwanderung verhindert würde und damit eine höhere Bevölkerung in der Schweiz bleibt als ohne Förderung.

<sup>29</sup> Ebenfalls schwierig zu interpretieren resp. anzuwenden sind die Fälle (d.h. Perioden-Branchen-Kombinationen), in denen die Beschäftigten gesamthaft zunehmen, aber die Zahl der schweizerischen Beschäftigten abnimmt. Dies kann z.B. dann der Fall sein, wenn schweizerische Beschäftigte in andere Branchen verlagert und durch ausländische Beschäftigte (sei es aus der Arbeitslosigkeit, aus anderen Branchen oder aus Zuwanderung) ersetzt werden. In diesen speziellen Fällen kann höchstens von einem Wert von „1 Zuwanderer pro zusätzlichen Beschäftigten“ ausgegangen werden.

<sup>30</sup> Die Geburten könnten ebenfalls addiert werden. Sie betragen rund 1.1% des Ausländerbestandes pro Jahr. Über 18 Jahre bis zur Volljährigkeit beträgt der induzierte Bevölkerungszuwachs somit rund 0.2 Personen pro Zugewanderte samt Familiennachzug. Subtrahiert werden müssten die Todesfälle von 0.3% pro Jahr. Weiter könnten rund 2.5% am Gesamtbestand der Ausländer für Einbürgerungen zu berücksichtigen. Aufgrund dieser eher tiefen Zahlenwerte vernachlässigen wir diese Zusammenhänge für die vorliegenden groben Schätzungen.

**Relativierung:** Die Extremvariante ist insbesondere dadurch zu relativieren, dass auch das Schweizer Arbeitskräftepotenzial wächst: Beispielsweise entfiel im Zeitraum 2006 – 2008 vom Zuwachs der Beschäftigten (im 2. und 3. Sektor) rund 54% auf zusätzliche Schweizer Beschäftigte und 46% auf Ausländer (siehe folgende Tabellen mit Quellenangaben).

Weiter entfällt ein Teil auf die Verlagerung aus der Arbeitslosigkeit (z.B. ging von Dezember 2005 bis Dezember 2008 die Arbeitslosigkeit bei Ausländern um rund 10'000 Personen zurück, dies bei einem Zuwachs von 137'000 ausländischen Beschäftigten – von diesen wurden also statistisch gesehen rund 7% «aus der Arbeitslosigkeit» rekrutiert). Allerdings nahm im Zeitraum 2008-2011 die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 61'000 zu, diejenige der Schweizer Beschäftigten nahm sogar leicht ab. Zudem können nicht ausgeschöpfte personelle Ressourcen bspw. durch Erhöhung des Arbeitsvolumens von Frauen oder von älteren Personen (weniger frühzeitige Pensionierungen) - aktiviert werden.<sup>31 32</sup>

#### d) Weitere Optionen

Als **ungeeignet** stufen wir weitere denkbare Kennzahlen ein, die auf der **Bruttozuwanderung** beruhen, die aus ZEMIS ermittelt wurde. Aus der Bruttozuwanderung kann nicht direkt auf die Nettozuwanderung geschlossen werden, da sich die entsprechenden Verhältniszahlen je nach Konjunkturlage völlig verändern.

#### e) Exkurs zu einer «allgemeinen Differenzbetrachtung»

Während 1991 – 2006 durchschnittlich eine Nettozuwanderung von rund 28'800 Personen stattfand, stieg diese Zahl für die Jahre 2007 – 2012 auf 39'600. Auch bei der Bruttozuwanderung von Erwerbstätigen ist im Zeitraum ab 2007 eine deutliche Steigerung zu verzeichnen (welche teilweise, aber nicht vollständig durch erhöhte Auswanderung kompensiert wird).

Denkbar ist nun folgende Überlegung: Wird dem langjährigen Nettoeinwanderungsdurchschnitt der Durchschnitt der letzten fünf Jahre gegenübergestellt, stellt sich die Frage, ob ein Teil (oder gar die Gesamtheit) der Differenz (von rund 11'000 Personen bei der Nettozuwanderung) auf die Standortförderung zurückzuführen ist.

Aus folgenden Gründen lässt sich aus der Zunahme ab 2007 *keine Folgerung* für die Standortförderung ziehen:

---

<sup>31</sup> Die Schaffung guter Bedingungen zur Erwerbstätigkeit für ältere Arbeitnehmende ist ein konkretes Ziel der Fachkräfteinitiative. Durch die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sollen auch Frauen stärker in den Arbeitsprozess integriert werden. Die vollzeitäquivalente Erwerbstätigenquote von Frauen im Alter von 25 - 54 Jahren liegt mit 59 Prozent deutlich unter jener der Männer (90 Prozent). WBF, VDK (2013), Fachkräfteinitiative Situationsanalyse und Massnahmenbericht.

<sup>32</sup> Eine eigene Auswertung der Arbeitsmarktgesamtrechnung des BFS zeigt, dass von 2008 – 2012 von der gesamten Zunahme der Erwerbstätigen ein ansehnlicher Teil nicht aus der Zuwanderung stammt, sondern aus dem Inland, nämlich rund 35% aus der Nichterwerbstätigkeit kommen und weitere 9% aus der Arbeitslosigkeit (jeweilige Nettozahlen, d.h. Zugänge minus Abgänge).

- Grundsätzlich wirken sehr viele Faktoren auf die Standortgunst – die Standortförderung ist nur ein Element (siehe auch Abschnitte 4.1 und 5.1).
- Die Standortförderung hat sich ab 2007 hinsichtlich möglicher Wirkung auf die Zuwanderung kaum substantiell verändert. Sie hat bereits vor 2007 gewirkt. Sie kann also nicht für die Veränderung der Zuwanderung verantwortlich gemacht werden.
- Die genauere Betrachtung der Standortförderungsinstrumente des Bundes zeigt keine ersichtliche Steigerung im Arbeitsplatzeffekt ab 2007 im Vergleich zu vorher, sondern teilweise eher eine leichte Abnahme (vgl. Abschnitte 5.2 und 5.3).

### 3.5 Multiplikatoreffekte

Neben den oben kurz erwähnten Effekten, dass über den Familiennachzug sowie über Geburten mittelfristig das Arbeitskräftepotenzial über die Zuwanderer hinaus gesteigert wird, könnten auch folgende Effekte einbezogen werden, wenn man von einer sehr weiten Systemgrenze ausgeht:

- Vorleistungseffekte: Die neu geschaffenen Arbeitsplätze führen auch in den vorgelagerten (Zuliefer-) und allenfalls den nachgelagerten (Abnehmer-) Branchen zu einem Effekt und möglicherweise ebenfalls zu Zuwanderung.<sup>33</sup>
- Konsumausgabenmultiplikator: Die Konsumausgaben der Zuwanderer können indirekt durch die Nachfrage bei Konsumgütern und Dienstleistungen ebenfalls eine weitere Zuwanderung induzieren.
- «Katalytische Effekte»: Die neu geschaffenen Arbeitsplätze können den Standort für weitere Ansiedlungen attraktiv machen (Cluster-Effekte, siehe zur Internationalisierung auch den Exkurs im Abschnitt 4.2.4b).

Die Effekte sind schwer abschätzbar und stark von der Konjunktursituation abhängig: Solange noch Kapazitätsreserven («Unterbeschäftigung») vorhanden sind, wirken die Multiplikatoren primär so, dass diese Reserven ausgeschöpft werden, und keine weitere Zuwanderung induziert wird. Bei Vollbeschäftigung kann es statt zu effektiven zusätzlichen Wachstumseffekten auch zu einer Verschiebung oder Verdrängung anderer Investitionen führen (Crowding out). Jeweils ein Teil dieser Effekte äussert sich i.d.R. in Form erhöhter Importe. Es handelt sich dabei um Effekte, die für jede Wirtschaftsentwicklung und jede Art von wirtschaftlichem Impuls (z.B. Infrastrukturbauten) typisch sind und nicht nur für die Standortförderung gelten.

Aufgrund der Schwierigkeit der Quantifizierung und der Unsicherheit sowie des indirekten Charakters dieser Effekte wird auf deren explizite Berücksichtigung im Folgenden verzichtet.

---

<sup>33</sup> Gemäss einer Untersuchung von Delbiaggio/Egli (2012) kann man davon ausgehen, dass pro geschaffene Vollzeitstelle bei Neuansiedlung mit 0.36 bis 0.84 induzierten Vollzeitstellen zu rechnen ist.

### 3.6 Mitnahmeeffekte

Bei der Schätzung von «geschaffenen bzw. beeinflussten Arbeitsplätzen», bei denen die Standortförderungsinstrumente einen wesentlichen Anteil haben, stellt sich die Frage der Mitnahmeeffekte, also die Frage, ob ein Teil der Arbeitsplätze auch ohne die Standortförderungsinstrumente geschaffen worden wären. Meistens lässt sich dies nicht genau ermitteln, d.h. die genaue Kausalität bleibt offen. Bei den einzelnen Instrumenten wird deshalb von den Arbeitsplatzeffekten ausgegangen, wie sie in Evaluationen ermittelt wurden, ohne einen Mitnahmeeffekt zu subtrahieren.

### 3.7 Fazit und wichtigste Kennzahlen

Eine genaue Ermittlung der induzierten Zuwanderung von Stellen, die im Zusammenhang (aber nicht zwingend kausal) mit Standortförderungsmassnahmen gefördert resp. geschaffen wurden, ist nicht möglich. Aufgrund der schwierigen Datenlage wird im Sinne einer Grobschätzung wie folgt vorgegangen:

- Als **Annäherung** und «**best guess**» kann die Kennzahl «Ausländeranteil am Zuwachs von Beschäftigten» während Phasen des Beschäftigtenzuwachses verwendet werden.
- Als Ergänzung und tendenziell eher **untere Grenze** kann die Kennzahl «Ausländeranteil am Bestand von Beschäftigten» verwendet werden.
- Als **Extremwert** und damit Obergrenze wird ein Wert von einer beschäftigten Person (Nettozuwanderer) pro geschaffene Stelle verwendet, wobei der effektive Wert mit Sicherheit darunter liegen wird.
- Bei allen Kennzahlen wird soweit möglich mit **branchenspezifischen** Kennzahlen gerechnet. Für den **Familiennachzug** wird mit dem Durchschnittswert gerechnet.
- **Multiplikatoreffekte** werden nicht quantitativ einbezogen, auf der anderen Seite wird aber auch auf einen Abzug für die **Mitnahmeeffekte** verzichtet.

#### Wichtigste Schlüsselkennzahlen

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen präsentiert. Weitere Daten finden sich im Anhang in Kapitel 7.

Abbildung 3-2: Ausländeranteile an den Veränderungen

NOGA-Klassifikation	Zuwachs ausländischer Beschäftigter			Zuwachs im Total der Beschäftigten			Anteil Ausländer am Zuwachs			
	Code	Periode			Periode			Periode		
Code	Titel	2003-05	2006-08	2009-11 <sup>a)</sup>	2003-05	2006-08	2009-11 <sup>a)</sup>	2003-05	2006-08	2009-11 <sup>a)</sup>
A	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-13	121	4	132	378	-482	-10%	32%	-1%
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	-13'245	33'475	2'588	-20'895	57'139	-27'257	63%	59%	-9%
D	Energieversorgung	51	588	1'428	588	715	2'695	9%	82%	53%
E	Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutz.	-102	490	640	-347	1'002	119	29%	49%	538%
F	Baugewerbe/Bau	4'111	8'439	8'352	4'471	20'080	8'403	92%	42%	99%
G	Handel, Instandhaltung und Rep. von Kraftfahrzeugen	3'476	18'454	11'409	-9'167	25'832	-660	-38%	71%	-1728%
H	Verkehr und Lagerei	-351	7'223	8'017	-4'727	9'703	-3'934	7%	74%	-204%
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	-3'305	7'356	-7'714	-8'604	12'327	-16'332	38%	60%	47%
J	Information und Kommunikation	821	5'273	6'223	-4'382	8'514	4'062	-19%	62%	153%
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	-2'270	9'003	8'463	-11'465	21'239	3'397	20%	42%	249%
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	229	2'017	2'539	809	6'040	1'378	28%	33%	184%
M	Erbringung von freiberufl., wissen. u. techn. Dienstl.	6'100	13'821	7'481	1'550	36'494	14'648	394%	38%	51%
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	7'933	10'000	-1'584	9'129	25'119	1'565	87%	40%	-101%
O	Öffentliche Verwaltung	1'879	482	-946	10'918	4'993	14'383	17%	10%	-7%
P	Erziehung und Unterricht	3'281	6'641	6'208	5'587	12'485	12'180	59%	53%	51%
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	6'073	9'396	8'194	31'367	39'904	42'393	19%	24%	19%
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	1'936	1'710	-676	3'803	5'240	-944	51%	33%	72%
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1'642	2'163	487	4'342	7'041	1'373	38%	31%	35%
T	Priv. Haush. mit Hauspers. u. Herst. Dienstl. f. Eigenbed.	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA
U	Exteritoriale Organisationen und Körperschaften	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA	NA
<b>Total</b>		<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>
Sektor I										
Sektor II		-9'197	43'114	13'012	-16'051	79'313	-16'521	57%	54%	-79%
Sektor III		27'444	93'539	48'102	29'158	214'930	73'509	94%	44%	65%
<b>Total Sektoren II und III</b>		<b>18'247</b>	<b>136'653</b>	<b>61'115</b>	<b>13'107</b>	<b>294'244</b>	<b>56'988</b>	<b>139%</b>	<b>46%</b>	<b>107%</b>

a) Die Bestände für die Jahre 2002 und 2011 beruhen auf einer Approximationsrechnung auf der Basis der SAKE und Quellen: BFS (2013): Betriebszählung 2001, 2005, 2008; SAKE 2008, 2011, BESTA Jahre 2001-2012

Abbildung 3-3: Ausländeranteile am Bestand

NOGA-Klassifikation	BZ	Approx. <sup>a)</sup>	BZ	BZ	Approx. <sup>a)</sup>	
Code	Titel	2001	2002	2005	2008	2011
A	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	7.4%	7.4%	7.4%	7.6%	8.0%
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	24.5%	24.2%	23.1%	23.8%	26.6%
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	32.6%	32.2%	31.2%	33.4%	35.2%
D	Energieversorgung	6.6%	6.7%	6.7%	9.0%	13.6%
E	Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutz.	21.0%	20.9%	20.7%	22.6%	26.8%
F	Baugewerbe/Bau	34.4%	34.7%	35.6%	36.0%	37.7%
G	Handel, Instandhaltung und Rep. von Kraftfahrzeugen	19.6%	19.9%	20.8%	22.9%	24.8%
H	Verkehr und Lagerei	19.5%	19.6%	19.9%	22.3%	26.5%
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	45.8%	45.9%	46.2%	46.9%	46.9%
J	Information und Kommunikation	16.1%	16.5%	17.8%	20.8%	25.0%
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	13.7%	13.6%	13.3%	16.0%	19.4%
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	12.8%	13.0%	13.5%	17.8%	25.5%
M	Erbringung von freiberufl., wissen. u. techn. Dienstl.	14.1%	14.8%	17.1%	19.6%	21.1%
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	38.4%	39.5%	42.5%	42.1%	40.8%
O	Öffentliche Verwaltung	3.5%	3.9%	4.8%	5.0%	4.0%
P	Erziehung und Unterricht	11.2%	11.5%	12.6%	14.6%	16.3%
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	22.0%	21.9%	21.7%	21.9%	21.7%
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	16.7%	17.7%	20.8%	22.1%	21.1%
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	20.6%	20.9%	21.7%	22.4%	22.6%
T	Priv. Haush. mit Hauspers. u. Herst. Dienstl. f. Eigenbed.	NA	NA	NA	NA	NA
U	Exteritoriale Organisationen und Körperschaften	NA	NA	NA	NA	NA
<b>Total</b>		<b>22.8%</b>	<b>22.9%</b>	<b>23.3%</b>	<b>25.0%</b>	<b>26.0%</b>

a) Die Bestände für die Jahre 2002 und 2011 beruhen auf einer Approximationsrechnung auf der Basis der SAKE und den Daten aus den Betriebszählungen.

Quellen: BFS (2013): Betriebszählung 2001, 2005, 2008; SAKE 2008, 2011, BESTA Jahre 2001-2012

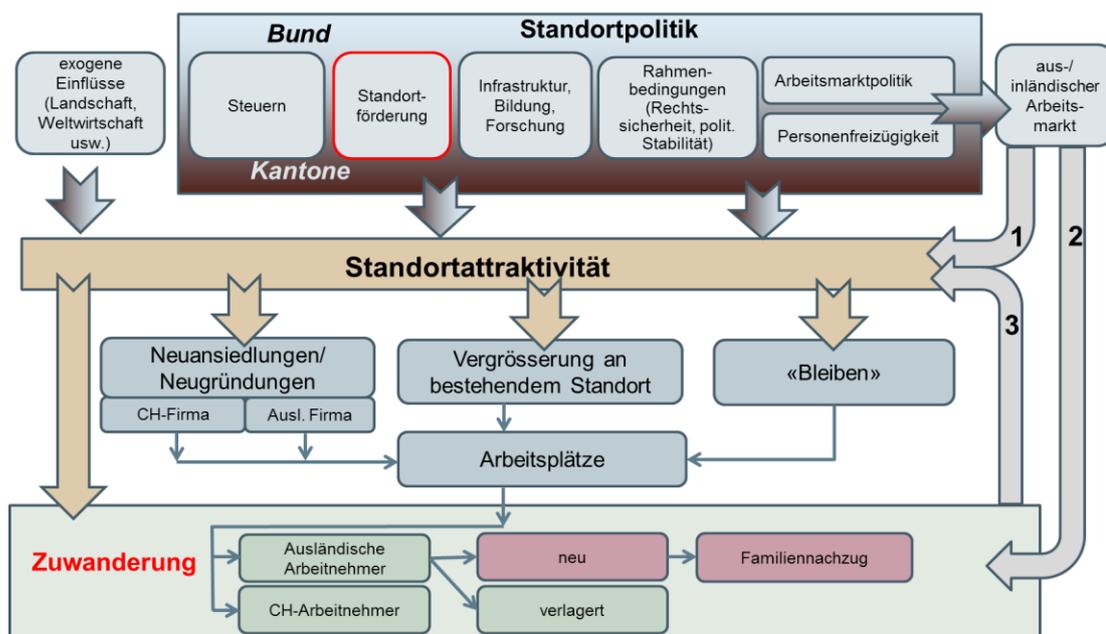
## 4 Ökonomischer Kontext: Erkenntnisse aus Studien

Das Kapitel gibt einen Überblick über die Wirkungszusammenhänge im komplexen Themenfeld «Standortförderung und Zuwanderung» und zeigt wichtige Kernpunkte zur Standortförderung des Bundes. Die Ergebnisse aus bestehenden und noch laufenden Studien werden zusammenfassend präsentiert. Im Abschnitt 4.3 werden zudem die Ergebnisse einer eigenen Befragung präsentiert.

### 4.1 Gesamtkontext und Wirkungszusammenhänge

Im folgenden Schema (Abbildung 4-1) werden die Zusammenhänge und Mechanismen zwischen Standortpolitik und Zuwanderung dargestellt.<sup>34</sup> Das Thema wird bewusst breit analysiert.

Abbildung 4-1: Schema Wirkungszusammenhänge (Erläuterung siehe folgenden Text)



<sup>34</sup> In der Evaluationsterminologie könnte man auch von Output, Outcome und Impact sprechen.

### a) Standortpolitik

Ausgangspunkt bildet die Standortpolitik von Bund und Kantonen, also die Summe aller Massnahmen, welche auf die Zielgruppe (Unternehmen) wirken. Die **Standortförderung des Bundes ist nur ein Element der Standortpolitik** unter vielen. Ein detaillierter Überblick zur Abgrenzung findet sich in Abschnitt 5.1.

Nebst der Standortförderung können der Bund und die Kantone auch über Steuern, sowie Infrastruktur, Bildung, Forschung und andere Rahmenbedingungen (Rechtssicherheit, politische Stabilität, etc.) Standortpolitik betreiben. Zusätzlich wirken exogene – sprich unbeeinflussbare – Faktoren wie landschaftliche Gegebenheiten oder die Weltwirtschaftslage auf die Standortattraktivität.

An der Schnittstelle zwischen Standortpolitik und exogenen Faktoren ordnen wir den Standortfaktor **Arbeitsmarkt** ein, da dieser durch die Politik zwar mittelfristig beeinflussbar ist, jedoch primär ein Marktphänomen darstellt und zudem kurzfristig weitgehend gegeben ist (Bsp. bestimmte Anzahl verfügbarer Arbeitskräfte mit gegebenem Ausbildungsniveau). Arbeitsmarktfaktoren wie das Lohnniveau, das inländische Arbeitsangebot oder die Verfügbarkeit von Fachkräften haben Auswirkungen auf die Standortwahl der Unternehmen. Gleichzeitig wissen die Unternehmen um die Möglichkeit, basierend auf dem Personenfreizügigkeitsabkommen auch im europäischen Ausland rekrutieren zu können. Die Personenfreizügigkeit soll daher bei der Betrachtung des Arbeitsmarkts ebenfalls berücksichtigt werden. Ein attraktiver Arbeitsmarkt wirkt sich einerseits auf die Standortattraktivität aus (**Pfeil 1**, Abbildung 4-1) aus, andererseits ist auch ein direkter Einfluss auf die Zuwanderung denkbar (**Pfeil 2**, Abbildung 4-1). Einerseits können attraktive Arbeitsbedingungen in der Schweiz eine Sogwirkung (Pull-Faktor) und andererseits unattraktive Arbeitsbedingungen in den Herkunftsländern eine abstossende Wirkung (Push-Faktor) auf ausländische Arbeitnehmende ausüben. Zudem liefert eine Studie<sup>35</sup> Hinweise, dass die Rekrutierung im Ausland aufgrund des Fachkräftemangels in der Schweiz erfolgt. Die Zuwanderung selbst und damit das Vorhandensein zahlreicher ausländischer Arbeitskräfte kann angesichts zunehmend internationalisierter Schweizer Unternehmen (vgl. Kapitel 4.2.4) überdies selbst ein Standortfaktor sein (**Pfeil 3**, Abbildung 4-1).

### b) Standortattraktivität und Wirkung auf die Standortwahl der Firmen

Die soeben beschriebene Standortpolitik im Allgemeinen und die Standortförderung im speziellen haben direkt und indirekt zum Ziel, die Standortattraktivität zu erhöhen oder den Wirtschaftsstandort Schweiz zu vermarkten. Letztendlich sollen dadurch über Neuansiedlungen, Erweiterungen bestehender Unternehmensstandorte und dem Verbleiben (als Alternative zu Abwanderung) Arbeitsplätze und Wertschöpfung geschaffen werden. Die Standortattraktivität in Form von Wohn- und Lebensqualität wirkt auch direkt auf die Zuwanderung.

---

<sup>35</sup> BASS (2012), Zuwanderung im Kanton Zürich.

### c) Zuwanderung

Die Arbeitsplätze können sowohl durch in- als auch ausländische Arbeitnehmende besetzt werden, wobei die ausländischen entweder neu in die Schweiz einreisen (Zuwanderung) oder innerhalb der Schweiz den Arbeitsplatz wechseln können (Verlagerung). Für zugewanderte Arbeitnehmende besteht zudem die Möglichkeit des Familiennachzugs.

Offen ist aber das Ausmass, und somit die Frage, ob jene Unternehmungen, die von der Standortförderung besonders beeinflusst werden, eine andere Rekrutierungspraxis haben und z.B. überdurchschnittlich viele ausländische Arbeitskräfte anziehen.

Der Aspekt der Auswirkungen der Zuwanderung liegt ausserhalb der vorliegenden Fragestellung und wird deshalb im Schema nicht dargestellt und im Folgenden auch nicht behandelt. Allerdings dreht sich ein grosser Teil der aktuellen Debatte um diese Fragen, zum Beispiel um die Auswirkungen der Zuwanderung auf das Wirtschaftswachstum<sup>36</sup>, auf die Löhne, den Immobilienmarkt, die Infrastrukturen und weitere Elemente<sup>37</sup>. Auch liegt mit dem Bericht «Demographie, Ressourcen und die Bedeutung der Migration» der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM 2013) eine umfassende Literaturübersicht zu den Auswirkungen der Migration auf die Bevölkerung, die Wirtschaft, die Infrastruktur und die Umwelt vor.

## 4.2 Erkenntnisse aus bisherigen Studien

### 4.2.1 Standortförderung und Firmenneugründungen

Zur Messung der Intensivität, mit welcher sich die kantonalen Förderstellen mit der Promotion ihres Standortes beschäftigen, hat die Credit Suisse einen Wirtschaftsförderungsindex konstruiert. Dabei zeigte sich, dass sich vor allem die Westschweiz, das Mittelland und der Kanton Zürich im Verhältnis zur übrigen Schweiz intensiv mit der Standortförderung befassen. Der Index wurde zusätzlich mit dem prozentualen Beschäftigungswachstum und der Unternehmungsgründungstätigkeit kombiniert. Die Autoren kommen zum Ergebnis, dass einige Kantone trotz überdurchschnittlicher Förderungstätigkeit eine vergleichsweise tiefe Gründungsdynamik aufweisen, während andere Kantone ohne offensichtliche Förderungsanstrengungen eine überdurchschnittliche Anzahl von Unternehmensgründungen aufwiesen. Sie relativieren jedoch, dass vergleichbare Zahlen fehlten, um zu bestimmen, wie hoch der

---

<sup>36</sup> In der Studie „Das Personenfreizügigkeitsabkommen Schweiz-EU/EFTA und das Wachstum des BIP pro Kopf in der Schweiz“ kommen die Ökonomen des KOF zum Schluss, dass die Immigration aus dem EU/EFTA-Raum der letzten Jahre vor allem das BIP stimuliert habe. Die Auswirkungen auf das Durchschnittseinkommen – wenn mit dem BIP pro Kopf gemessen – seien jedoch eher gering.

<sup>37</sup> Bundesrat (2012), Bericht des Bundesrats über die Personenfreizügigkeit und die Zuwanderung in die Schweiz.  
ECOPLAN (2012), Auswirkungen und Zielkonflikte der Zuwanderung in die Schweiz.

Anteil von Neugründungen oder ausgelöster Investitionen sei, welche unmittelbar auf Tätigkeiten der Wirtschaftsförderung zurückzuführen ist.<sup>38</sup>

#### 4.2.2 Standortattraktivität, Standortwahl der Firmen und Zuwanderung

Die Standortqualität (Standortattraktivität) der Schweiz wurde in verschiedenen Studien untersucht. Die Credit Suisse konstruierte zu deren Messung den Standortqualitätsindikator (SQI). Er basiert auf fünf zentralen Standortfaktoren: Steuerbelastung der natürlichen Personen, Steuerbelastung der juristischen Personen, Verfügbarkeit von Hochqualifizierten, Ausbildungsstand der Wohnbevölkerung, verkehrstechnische Erreichbarkeit. Die Autoren stellten fest, dass attraktive Regionen besonders stark von nationaler und internationaler Zuwanderung profitieren können und daher ein starkes Bevölkerungswachstum aufweisen. Die Rangliste wird nach wie vor von den Kantonen Zug und Zürich angeführt.<sup>39</sup>

Die Eidgenössische Steuerverwaltung führte eine spezifische Recherche zum Standortfaktor Steuern durch. Sie untersuchte den Einfluss der Steuerpolitik auf die intra- und internationale Migration und auf die Standortentscheide der Unternehmen. In ihrer Literaturrecherche fand sie, dass die durchschnittliche effektive Steuerbelastung des Unternehmensstandortes einen signifikanten Einfluss auf die Standortwahl hat. Zudem seien ausländische Direktinvestitionen und Migration positiv korreliert. Die Migration innerhalb eines multinationalen Unternehmens beschränke sich dabei überwiegend auf die hochqualifizierten Arbeitskräfte.<sup>40</sup> Brülhart et al. (2012) konnten mit Hilfe von schweizerischen Unternehmensdaten aufzeigen, dass Unternehmensneugründungen zahlreicher sind, wenn die Unternehmenssteuerlast tief ist.<sup>41</sup>

Baranzini et al. (2006) analysierten den Einfluss der Standortfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein gegebenes Unternehmen in einem bestimmten Kanton ansiedelt und andererseits die Wahrscheinlichkeit, dass ein Unternehmen seinen Standort von einem Kanton in einen anderen verlagert. Zum Faktor Wirtschaftsförderung fanden sie, dass dieser sowohl auf die Ansiedlung neuer Firmen als auch auf die Wahrscheinlichkeit einer Verlagerung einen signifikant positiven Einfluss hat. Zudem legen die Resultate nahe, dass die Wirtschaftsförderung hauptsächlich Unternehmen, die bis anhin ihren Sitz in einem anderen Kanton hatten, anzieht.

Delbiaggio und Egli (2012) berechneten im Rahmen von vier Wertschöpfungsfallstudien die Beschäftigungswirkung von Neuansiedlungen. Falls neben den direkten auch noch die indirekten und induzierten Effekte mitberücksichtigt werden, führt jede Vollzeitstelle, welche durch Ansiedlung geschaffen wurde, je nach untersuchtem Unternehmen zur Entstehung von weiteren 0.36 bis 0.84 Vollzeitstellen.

---

<sup>38</sup> Credit Suisse (2003), Kantonale Wirtschaftsförderung: ein erster Vergleich, S.6.

<sup>39</sup> Credit Suisse (2011), Research News. Standortqualität 2011.

<sup>40</sup> ESTV (2012), Steuerpolitik und Mobilität, S. 19.

<sup>41</sup> Brülhart/ Jametti et al. (2012), Do Agglomeration Economies Reduce the Sensitivity of Firm Location to Tax Differentials? S. 1090.

### 4.2.3 Rolle der Zuwanderung für den Arbeitsmarkt

Die Rolle der Zuwanderung für den Arbeitsmarkt kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden – einerseits aus Sicht der Unternehmen und andererseits aus Sicht der Arbeitnehmenden, die sich bereits im Arbeitsmarkt befinden.

#### a) Aus Sicht der Unternehmen

Die Rekrutierungs- und Einwanderungsgründe wurden am Rande einer Studie zu den Einflussfaktoren der Zuwanderung auf den Arbeits- und Wohnungsmarkt im Raum Zürich analysiert.<sup>42</sup> Dabei wurden die Unternehmen und Zugewanderten im Raum Zürich nach den wichtigsten Gründen bei ihren Rekrutierungs- und Migrationsentscheidungen gefragt. Es resultierte, dass die Arbeitsnachfrage der einheimischen Wirtschaft der treibende Faktor der Zuwanderung in den Kanton Zürich ist. 70% der Zuzügerinnen und Zuzüger kommen mit einem Arbeitsvertrag nach Zürich oder als Familiennachzug. Bei dieser Arbeitsmigration nehmen die Zürcher Unternehmen eine aktive Rolle ein: 41% der erwerbstätigen Zuziehenden suchen gar nicht aktiv nach Arbeit in Zürich, sondern wurden von einem Unternehmen angefragt. Die Personalsuche im Ausland sei für Zürcher Firmen in erster Linie eine Massnahme, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Sie rekrutierten erst im Ausland, wenn sie die Fachkräfte im lokalen Markt nicht finden würden. Bei gleichen Qualifikationen würden sie Fachkräfte aus der Region bevorzugen. Bei den Beweggründen der Zuziehenden stehen Gründe im Zusammenhang mit Arbeit und Karriere im Vordergrund: ein attraktives Stellenangebot, ein Karriereschritt, ein gutes Einkommen. Daneben spielten auch Faktoren wie Lebensqualität, Erfahrungen in einem anderen Land oder familiäre Verbindungen eine Rolle.

Auch erste Untersuchungsergebnisse einer Studie zum "internationalen Genf" im Auftrag der «Fondation pour Genève»<sup>43</sup> bestätigen, dass multinationale Unternehmen und internationale Organisationen in der Region Genf Mühe haben, genügend hoch qualifizierte Personen in der Schweiz zu rekrutieren. Die personelle Zusammensetzung multinationaler Unternehmen unterscheidet sich jedoch kaum von jener der übrigen Unternehmen. Die Schweizer stellen 43.6% der Angestellten multinationaler Unternehmen (schweizerischer und ausländischer gemeinsam) dar. In der übrigen Genfer Wirtschaft machen die Schweizer 42.1% aus. Diese ersten Beobachtungen laufen der Vorstellung zuwider, dass multinationale Unternehmen zur grossen Mehrheit ausländische Personen anstellen. Bei den multinationalen Unternehmen sind schweizerische Arbeitnehmer speziell in den Sektoren der verarbeitenden Industrie (47.4%), bei Finanz- und Versicherungstätigkeiten (58.6%), Immobilientätigkeiten (63.9%) und bei Administrationstätigkeiten (50%) vertreten. Die Studie zeigt auch, dass die multinationalen Unternehmen vor allem Personen beschäftigen, die seit längerer Zeit im Kanton Genf arbeiten. 54.4% der Mitarbeitenden multinationaler Unternehmen verfügen über einen Schweizer Pass oder eine Aufenthaltsbewilligung der Kategorie C, bei den «nationalen» Fir-

---

<sup>42</sup> BASS (2012), Zuwanderung im Kanton Zürich.

<sup>43</sup> Dupont / Flückiger et al. (2013), Die Auswirkungen des internationalen Sektors auf Genf und die Genferseeregion. S. 47 ff.

men beträgt dieser Anteil 52%. Die «nationalen» Firmen greifen vermehrt auf neu zugewanderte Personen (Aufenthaltsbewilligung B oder L) zurück.

Mühlemann und Wolter (2013) untersuchten ebenfalls, welche Betriebe stark im Ausland rekrutieren. Dies seien insbesondere mittelgrosse Betriebe mit 50-99 Beschäftigten, aber auch grosse Firmen mit mehr als 100 Mitarbeitenden. Zudem würden regionale Faktoren die Rekrutierung im Ausland begünstigen. Nebst dem Kanton Zug wiesen vor allem Betriebe in den Grenzkantonen<sup>44</sup> eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit auf, im Ausland nach passenden Fachkräften zu suchen. Weiter würden die Daten zeigen, dass Betriebe deren Hauptsitz im Ausland liegt, stärker im Ausland rekrutieren als vergleichbare Schweizer Unternehmen. – wobei diese Strategie vor allem auf angelsächsische oder osteuropäische/asiatische Firmen zutrefte.<sup>45</sup>

Zudem finden Steiner und Wanner (2011), dass die Zuwanderung auch die regionale Spezialisierung widerspiegeln: «Die grossen Agglomeration ziehen multinationale Unternehmen, Fachhochschulen sowie private Bildungsinstitute und Finanzinstitute an, die als Motoren der hoch qualifizierten Zuwanderung gelten. Demgegenüber ist in den peripheren Regionen die Migration in traditionelle Sektoren – wie Tourismus, Industrie oder Baugewerbe – bestimmend.» Die Regionen mit der höchsten Standortqualität würden auch die grösste Zuwanderung verzeichnen!

#### **b) Aus Sicht der Arbeitnehmenden**

Aus Sicht der Arbeitnehmenden sind insbesondere zwei Fragestellungen relevant. Erstens, ergänzen oder verdrängen die zugewanderten Arbeitskräfte einheimische Arbeitnehmer/innen? Zweitens, welche Auswirkungen hat die Zuwanderung auf die Lohnentwicklung?

Insbesondere im Zusammenhang mit der Auswirkung des Abkommens mit der EU zum freien Personenverkehr (FZA) auf den Schweizer Arbeitsmarkt ist eine Vielzahl von empirischen Studien entstanden.<sup>46</sup>

Forscher der Universitäten Zürich und Lausanne kommen zum Schluss, dass die starke Zuwanderung seit 2002 keine generellen Verdrängungseffekte ausgelöst hat. Sie schätzen, dass die durch die Personenfreizügigkeit ausgelöste zusätzliche Zuwanderung die Arbeitslosenquote von Personen, die in der Schweiz geboren wurden, um rund 0.2 Prozentpunkte erhöht hat. Jedoch konnten Tendenzen für Verdrängungseffekte bei bestimmten Subgruppen

---

<sup>44</sup> Der Bericht des SECO „Grenzgängerinnen und Grenzgänger und starker Franken. Folgen und Begleitmassnahmen; Bericht in Erfüllung des Postulates 11.3999 Favre Laurent vom 30.9.2011“ stellt dar, dass die Grenzregionen infolge der Schwäche des Euro gegenüber dem Schweizer Franken für Grenzgängerinnen und Grenzgänger noch attraktiver geworden sind. Die Analyse der Arbeitsmarktsituation in den Grenzregionen zeigt, dass insbesondere die Westschweizer Grenzkantone sowie das Tessin seit dem Inkrafttreten des FZA eine starke Zunahme der Grenzgängerbeschäftigung aufwiesen.

<sup>45</sup> Mühlemann, Wolter (2013), Personenfreizügigkeit dämpft den Fachkräftemangel in der Schweiz.

<sup>46</sup> Für eine Übersicht zu weiteren Studien wird auf den 9. Bericht des Observatoriums zum Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU vom 11. Juni 2013 verwiesen.

ausgemacht werden, so bei Qualifizierten, nicht jedoch bei Arbeitnehmenden mit niedrigen und mittleren Qualifikationen.<sup>47</sup>

Gerfin und Kaiser (2010) untersuchten auf der Grundidee von Borjas (2003), welcher den nationalen Arbeitsmarkt in Teilarbeitsmärkte für unterschiedliche Qualifikationsstufen (Bildungsniveau und Berufserfahrung) unterteilte (Skill Approach), den kausalen Effekt der Zuwanderung auf die Lohnentwicklung. Sie kommen unter anderem zum Ergebnis, dass Einheimische selbst bei gleicher Qualifikation keine perfekten Substitute sind, sprich ein Ausländer mit einer bestimmten Qualifikation kann nicht problemlos einen Schweizer mit derselben Qualifikation ersetzen. Zur Reallohnentwicklung deuten ihre Befunde darauf hin, dass die Immigration der Jahre 2002–2008 dazu beigetragen hat, die Ungleichheit in der Verteilung der Löhne zu reduzieren. Die mehrheitlich hochqualifizierte Zuwanderung hat sich eher positiv auf die Löhne der gering- und mittelqualifizierten Arbeitskräfte und dämpfend auf die Lohnentwicklung der hochqualifizierten Arbeitskräfte ausgewirkt.

Müller et al (2013) kommen in ihrer Studie zu demselben Schluss. Die Schweizer Arbeitnehmer würden im Produktionsprozess nicht durch Ausländer verdrängt. Auch stellen sie fest, dass die Auswirkungen auf die Löhne nur gering seien, wenn auch die Betroffenheit je nach Alter und Ausbildungsstand und Erfahrung variere.

Die Forschenden sind sich generell einig. Die Zuwanderung hat weder generell einheimische Arbeitnehmende vom Arbeitsmarkt verdrängt, noch hat sie zu einer negativen Lohnentwicklung geführt.<sup>48</sup>

#### 4.2.4 Exkurs zu Innovation und Internationalisierung

Es geht in der vorliegenden Studie nicht darum, die Auswirkungen der Zuwanderung zu analysieren. Auf Wunsch des Auftraggebers werden aber zwei Aspekte genauer beleuchtet, die in einem wichtigen Zusammenhang zur Frage Standortpolitik/Zuwanderung stehen: Die Frage der Innovation und der Effekt der Internationalisierung auf die Standortgunst.

##### a) Zuwanderung und Innovation

Neben negativen Auswirkungen wie bspw. dem «Dichtestress», sind der Zuwanderung auch positive Effekte zuzuschreiben. So sind bspw. Branchen mit einem Fachkräftemangel darauf angewiesen, Stellen über ausländische Fachkräfte besetzen zu können.

In jüngster Zeit rückt zunehmend auch der Zusammenhang zwischen der Zuwanderung von hochqualifizierten Migranten und der Innovationskraft eines Landes (welche häufig über die Anzahl Patentanmeldungen erfasst wird) in den Fokus. In Abbildung 4-2 ist der Zusammen-

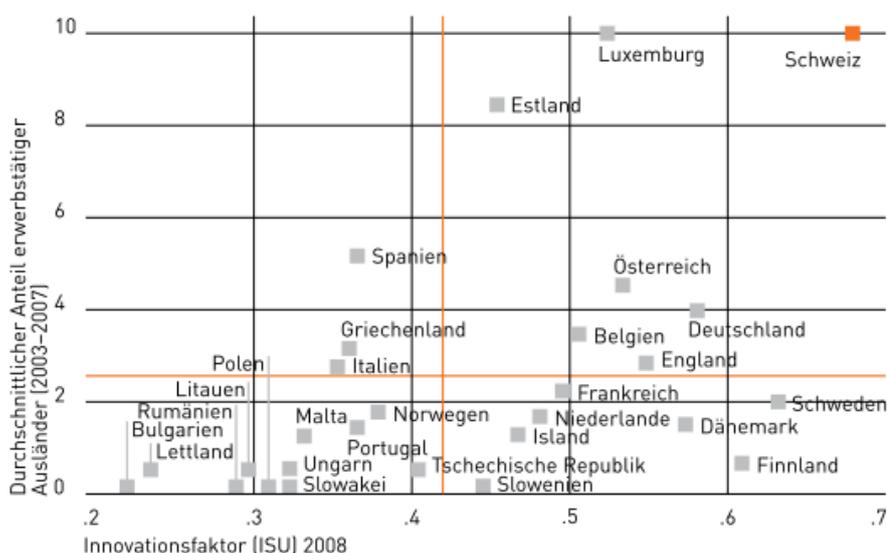
---

<sup>47</sup> Favre et al. (2013), Verdrängungseffekte des Freizügigkeitsabkommens Schweiz-EU auf dem Schweizer Arbeitsmarkt.

<sup>48</sup> Merckx/Wegmüller (2013) fassen 10 Jahre nach Einführung des FZA die Studien zu den Auswirkungen der Immigration auf die Löhne zusammen.

hang zwischen dem durchschnittlichen Anteil erwerbstätiger Ausländer und dem Innovationsfaktor eines Landes dargestellt, wobei die Schweiz mit einem hohen Anteil an Ausländern, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, gleichzeitig auch einen hohen Innovationsfaktor aufweist. Auf den ersten Blick stellt sich die Frage der Kausalität, zumal reiche und innovative Länder für hochqualifizierte Migranten besonders attraktiv sind. Trotz der heute noch unvollständigen und vor allem englischsprachigen Forschung, sind Experten überzeugt, dass Zuwanderung die Innovation fördert.<sup>49</sup>

**Abbildung 4-2: Zusammenhang zwischen dem durchschnittlichen Anteil erwerbstätiger Ausländer und der Innovationskraft eines Landes.**



Quelle: Minsch/Bauer (2012). Innovationspolitik in der Schweiz: Erfolgsfaktoren und populäre Irrtümer, S. 26. Die Orange Linien = Durchschnittswerte (Vermutung; im Original nicht näher spezifiziert).

Es stellt sich nun die Frage nach den Gründen für den Zusammenhang zwischen Zuwanderung und Innovation. Hierfür gibt es mehrere Erklärungsansätze:

- Die durch die Zuwanderung erhöhte Populationsdichte führt zu einer erhöhten Nachfrage und dadurch einer erhöhten Produktvarietät und Produktion. Dies wiederum kurbelt das ökonomische Wachstum einer Region an.<sup>50</sup>
- Kulturelle Diversität fördert die Entwicklung neuer, innovativer Ideen und Arbeitspraktiken, welche auf globale Erfahrungen, transferiertes Wissen zwischen lokalen und angesiedel-

<sup>49</sup> Minsch/Bauer (2012), Innovationspolitik in der Schweiz: Erfolgsfaktoren und populäre Irrtümer, S. 25-27.

<sup>50</sup> Hopkins/Levy (2012), Simply the best,? S. 11.

ten Unternehmen wie auch der Mobilität auf dem Arbeitsmarkt zurückgeführt werden können.<sup>51</sup>

- Nicht zuletzt werden heute 40% der Unternehmen in der Schweiz von Migranten gegründet, im Bereich der Spitzentechnologie sogar 75%. Die Euro-Krise und der attraktive Arbeitsmarkt – vor allem aufgrund der in der Schweiz vergleichsweise niedrigen Arbeitslosigkeit – sind nebst der höheren Bereitschaft eine Firmengründung zu wagen, weitere Gründe, weshalb heute vier von zehn Start-Ups von Nicht-Schweizern gegründet werden.<sup>52</sup>

Auch Economiesuisse betont die Wichtigkeit der Zuwanderung für den Erhalt und die Förderung von Innovation in der Schweiz. Schliesslich nehme die Innovation – welche stark von hochqualifizierten und unternehmerisch denkenden Ausländern abhängt – einen hohen Stellenwert für die internationale Positionierung von Unternehmen ein. Economiesuisse warnt, dass bei einer Begrenzung der Zuwanderung auch die potenziell ökonomischen Folgen dieser Begrenzung berücksichtigt werden müssen.<sup>53</sup>

Abschliessend ist zu erwähnen, dass Zuwanderung von Hochqualifizierten nicht zu einer direkten Konkurrenz mit den einheimischen Mitarbeitenden führt. Häufig entsteht eine solche Zuwanderung in jenen Branchen, die einen Fachkräftemangel zu beklagen haben und daher ihren Bedarf nicht über den heimischen Arbeitsmarkt decken können.<sup>54 55</sup>

## b) Internationalisierung als Standortvorteil?

In einer globalisierten Welt haben Standortvorteile für die Anziehung von international tätigen Unternehmen eine hohe Bedeutung. Beherbergt eine Region Hauptsitze von multinationalen Konzernen, werden häufig auch deren Forschungs-, Produktions- und Dienstleistungsstellen in dieselbe Region verlagert. Gleichzeitig werden diese Standorte gegen aussen als qualitativ hochwertig gekennzeichnet, so dass sich häufig Clusters bilden, d.h. es kommt zu weiteren Ansiedlungen von Unternehmen derselben Branche, derselben Funktion oder derselben Herkunft.<sup>56</sup>

Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Standortwahl ist die Verfügbarkeit von genügend qualifizierten Arbeitskräften.<sup>57</sup> Diese hängt einerseits vom Bildungswesen der Region bzw. des

<sup>51</sup> Hopkins/Levy (2012), Simply the best,? S. 11.

<sup>52</sup> Unveröffentlichte Recherchen des Wirtschaftsinformationsdienstes Bisnote D&B für das Wirtschaftsmagazin «Eco», publiziert in der Berner Zeitung vom 16.09.2013 unter dem Titel „Wie Migranten in der Schweiz Jobs schaffen“.

<sup>53</sup> Minsch/Bauer (2012), Innovationspolitik in der Schweiz: Erfolgsfaktoren und populäre Irrtümer, S. 25-27.

<sup>54</sup> Hopkins/Levy (2012), Simply the best? S. 13.

<sup>55</sup> Weitere Ausführungen zur Qualifikation und zum wirtschaftlichen Effekt der Zuwanderung enthält auch Can et al. (2013), Effekte der Personenfreizügigkeit auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz.

<sup>56</sup> SwissHoldings (2009), Headquarter-Standort Schweiz im globalen Wettbewerb, S. 7.

<sup>57</sup> Vogt (2013), Die Personenfreizügigkeit ist essenziell für die Wirtschaft, S. 32.

Landes ab, wird andererseits aber auch durch die nationale und internationale Migration gesteuert. Gemäss dem US-amerikanischen Ökonomen Richard Florida, hängt die Wirtschaftsfähigkeit von Unternehmen und Ländern von hochqualifizierten Mitarbeitenden ab, welche eine hohe Mobilität aufweisen und sich daher weltweit an attraktiven Standorten (Ballungszentren) ansammeln. Solche Standorte sind wiederum besonders attraktiv für ansiedelnde Unternehmen.<sup>58</sup>

Dennoch wird Internationalisierung im Gegensatz zum steuerlichen Umfeld, der Infrastruktur, Softfaktoren (Wohnqualität, Freizeit- und Kulturangebot, Sicherheits- und Gesundheitseinrichtungen, Image einer Region, Sprache, Kultur und Mentalität), regulatorischen Bestimmungen, dem Arbeitsumfeld, der Verwaltung und dem Marktumfeld eher selten explizit als Standortvorteil genannt.<sup>59</sup>

**Fazit:** Es gibt klare Indizien aus der Literatur, dass aus der Internationalisierung ein Standortvorteil entsteht, dieser Effekt wird aber in der Regel nicht separat ausgewiesen, sondern ist Teil von Faktoren wie Clustervorteile, Arbeitskräfteangebot und Marktumfeld.

## 4.3 Erhebung zum Rekrutierungsverhalten

### 4.3.1 Hintergrund

#### a) Rekrutierungsverhalten als wichtiger Faktor für die Zuwanderung

Welche Unternehmungen rekrutieren aus welchen Gründen Personal im Ausland? Diese Frage ist für die Zuwanderungsdebatte von grosser Bedeutung. Ganz besonders stellt sich die Frage, ob jene Unternehmungen, die von der Standortförderung profitieren, ein anderes Rekrutierungsverhalten aufweisen als die übrigen Unternehmungen.

Einige Hinweise zu diesen Fragen liefert das vorliegende Kapitel, das ausgewählte Ergebnisse einer Befragung darstellt.

#### b) Unternehmensbefragung zum Rekrutierungsverhalten

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) hat gemeinsam mit den Organisationen der Arbeitswelt und den Kantonen Anfang 2013 ein strategisches Projekt «Stärkung der Höheren Berufsbildung» initiiert. Im Rahmen der Arbeiten zum Strategieprojekt hat sich gezeigt, dass ein Informationsbedarf bezüglich der Wahrnehmung und Beurteilung der Titel der höheren Berufsbildung besteht. Um diesen Informationsbedarf zu decken wurde vom SBFI eine breit angelegte Befragung bei zuständigen Personen für die Personalrekrutierung in Unternehmen mit Sitz in der Schweiz gestartet. Die Befragung umfasst auch

---

<sup>58</sup> Florida (2010), Reset.

<sup>59</sup> SwissHoldings (2009), Headquarter-Standort Schweiz im globalen Wettbewerb, S. 30.

diverse Fragen zum Rekrutierungsverhalten der Unternehmen. Der Fragebogen wurde für das vorliegende Projekt angepasst und ergänzt. Die entsprechenden Daten wurden vorgezogen ausgewertet und sind nachstehend dargestellt.

Zur Befragung eingeladen wurden rekrutierungsverantwortliche Personen von Firmen mit Sitz in der Schweiz. Die Kontaktinformationen wurden mittels Erhebung aus den Stelleninseraten im Monat August<sup>60</sup> erhoben und umfasst insgesamt 5865 Personen aus der ganzen Schweiz. Bei der Befragung nicht berücksichtigt wurden rekrutierungsverantwortliche Personen von Firmen mit Sitz ausserhalb der Schweiz sowie Personen aus Personalbüros.

Von den Anfang Herbst 2013 angeschriebenen Personen haben 868 an der Umfrage teilgenommen. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von knapp 15%. Bei einer genaueren Betrachtung des Rücklaufs wird ersichtlich, dass insbesondere Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitenden mit nur 6% vergleichsweise selten im Datensatz vorhanden sind. Die übrigen Unternehmensgrössen sind in etwa gleich häufig vertreten. Die Untervertretung von kleinen Unternehmen war zu erwarten, da diese Unternehmen deutlich weniger stark auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind als grössere Unternehmen.

**Abbildung 4-3: Zusammensetzung der Firmen, die an der Befragung teilgenommen haben**

		Anzahl Mitarbeitende					keine Antwort	Total
		1-9	10-49	50-249	250 oder mehr			
Total	[Anz.]	52	252	297	259	8	868	
	[%]	6.0	29.0	34.2	29.8	0.9	100	
Hauptsitz	[Anz.]	30	162	194	174	1	561	
	[%]	5.4	28.9	34.6	31.0	0.2	100	
Hauptsitz oder Filiale ist..	Tochter einer ausl. Firma [Anz.]	4	22	29	33	0	88	
	[%]	4.6	25.0	33.0	37.5	0.0	100	
Tochter einer CH-Firma	[Anz.]	13	45	53	35	5	151	
	[%]	8.6	29.8	35.1	23.2	3.3	100	
keine Antwort	[Anz.]	5	23	21	17	2	68	
	[%]	7.4	33.8	30.9	25.0	2.9	100	
weniger als 10 Jahren	[Anz.]	17	27	19	7	1	71	
	[%]	23.9	38.0	26.8	9.9	1.4	100	
Tätig in der Schweiz seit	mehr als 10 Jahre [Anz.]	32	212	251	235	5	735	
	[%]	4.4	28.8	34.2	32.0	0.7	100	
keine Antwort	[Anz.]	17	27	19	7	1	71	
	[%]	6.0	29.0	34.2	29.8	0.9	100	

<sup>60</sup> Die Adressen wurden durch die Firma X28 erhoben.

Die Erhebung ist nicht im statistischen Sinne repräsentativ, gibt aber gemäss weiteren Analysen bezüglich Branchen usw. einen guten Querschnitt und weist (ausser der Unternehmensgrösse) lässt keine bedeutende Verzerrung (Bias) erwarten, insbesondere sind verschiedene bei den zu rekrutierenden Mitarbeitenden die Qualifikationsstufen breit gestreut.

Für die vorliegende Studie ist insbesondere das Rekrutierungsverhalten von neu in der Schweiz tätigen Unternehmen und von Unternehmen mit Hauptsitz im Ausland von Interesse. In beiden Fällen wird erwartet, dass entsprechende Unternehmen überdurchschnittliche häufig auf dem internationalen Arbeitsmarkt rekrutieren. Bei den nachfolgenden Analyse werden daher entsprechende Unternehmen genauer analysiert. Beide Unternehmenstypen sind im Datensatz jedoch eher untervertreten:

- 71 (knapp 8%) der Antworten im Datensatz beziehen sich auf eine **Neugründung oder Neuansiedlung innerhalb der letzten 10 Jahre**. Aus Abbildung 4-3 geht aber hervor, dass jüngere Unternehmen überdurchschnittlich häufig eher wenige Mitarbeiter aufweisen und die Unternehmen somit weniger stark auf dem Arbeitsmarkt tätig sind. Bezüglich Branchen gibt es bei den Neugründungen keine klaren Schwerpunkte. Am häufigsten ist jedoch die Branche Handel (knapp 10% aller Unternehmen, die maximal seit 10 Jahre in der Schweiz tätig sind) vertreten.
- 88 (gut 10%) der Antwortenden sind in einer **Tochterfirma einer ausländischen Firma** tätig. Die Tochterfirmen ausländischer Unternehmen beschäftigen dabei überdurchschnittlich häufig mehr als 250 Mitarbeiter. Die Unternehmen mit Hauptsitz ausserhalb der Schweiz sind zudem häufig in den Branchen Handel (16%), sonstige Dienstleistungen (13%), Finanz und Versicherungswesen (9%) und Maschinenbau (8%) tätig.

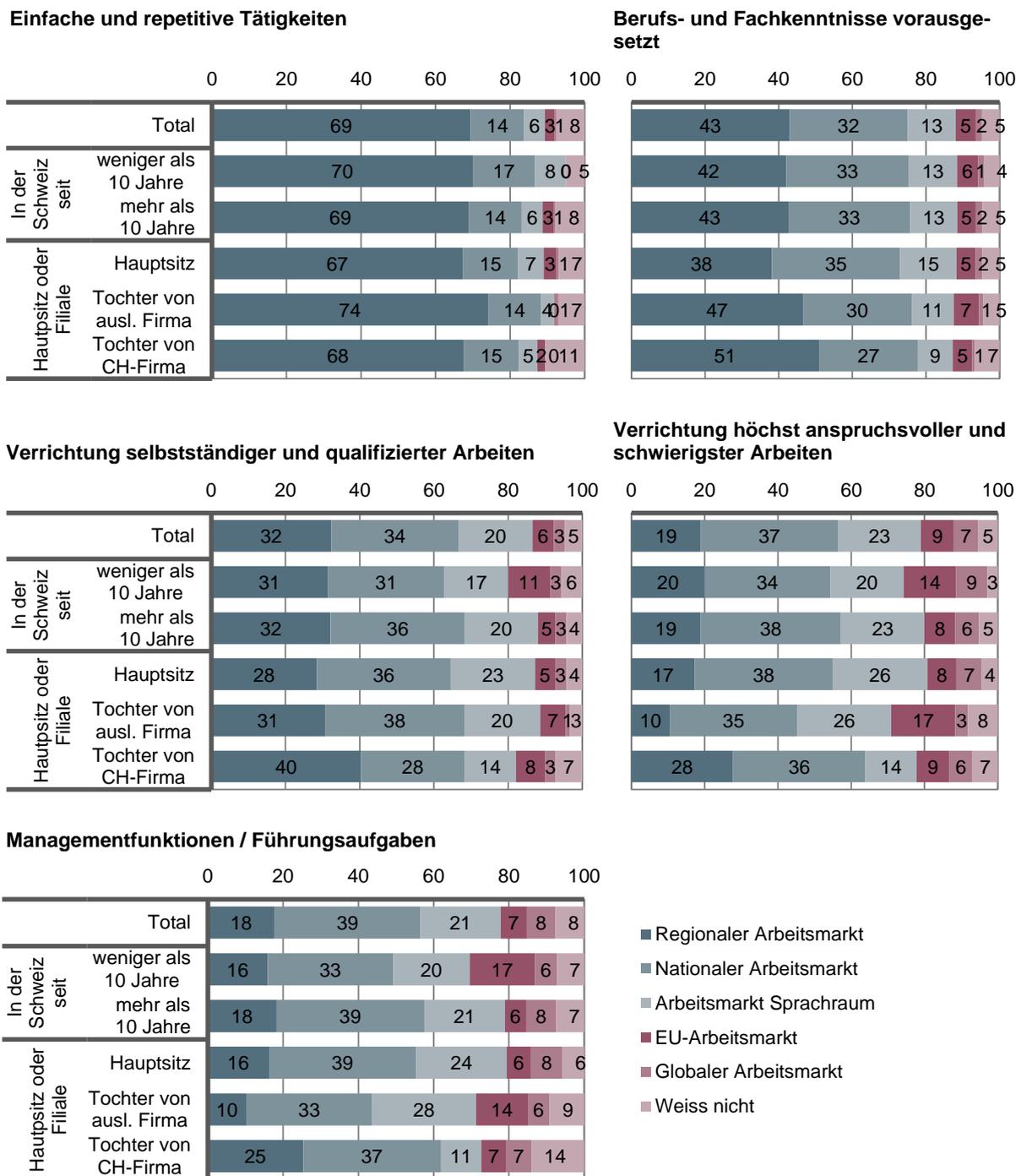
Trotz des geringen Anteils der im Fokus stehenden Unternehmen lassen sich aber aus der Umfrage erste Aussagen bezüglich der Unterschiede des Rekrutierungsverhaltens herleiten.

#### 4.3.2 Die Rolle der internationalen Arbeitsmärkte bei der Personalrekrutierung

##### a) Bedeutung nach unterschiedlichen Qualifikationsniveau

In der Befragung wurden die Rekrutierungsverantwortlichen gefragt, in welchen Arbeitsmärkten schwerpunktmässig Arbeitskräfte rekrutiert werden, abhängig vom Anforderungsniveau der zu besetzenden Stelle. Aus den Rückmeldungen wird deutlich (vgl. Abbildung 4-4), dass der internationaler Arbeitsmarkt (Arbeitsmarkt innerhalb des gleichen Sprachraums, der EU oder global) mit steigendem Anforderungsprofil kontinuierlich an Bedeutung gewinnt. Während für einfache und repetitive Tätigkeit nur in wenigen Fällen (10%) international gesucht wird, rekrutieren fast 40% der Unternehmen zur Verrichtung von höchst anspruchsvoller und schwierigster Arbeit schwerpunktmässig auf internationalen Arbeitsmärkten. Insbesondere spezialisierte Fachkräfte werden daher auf dem internationalen Arbeitsmarkt gesucht.

Abbildung 4-4: In welchem Arbeitsmarkt werden schwerpunktmässig Arbeitskräfte rekrutiert?



Quelle: Unternehmensbefragung Ecoplan 2013

Werden international Personen rekrutiert, werden diese unabhängig vom gesuchten Qualifikationsniveau hauptsächlich auf dem Arbeitsmarkt innerhalb des gleichen Sprachraums gesucht (z.B. Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Schweiz für den deutschen Sprachraum). Am zweitwichtigsten ist der Arbeitsmarkt der EU. Der globale Arbeitsmarkt ist insbesondere für tiefere Qualifikationsniveaus eher unbedeutend. Für die Rekrutierung von spezialisierten

Fachkräften ist der globale Arbeitsmarkt aber ähnlich bedeutend wie der EU-Arbeitsmarkt, und für Managements- und Führungspersonen ist er sogar leicht wichtiger.

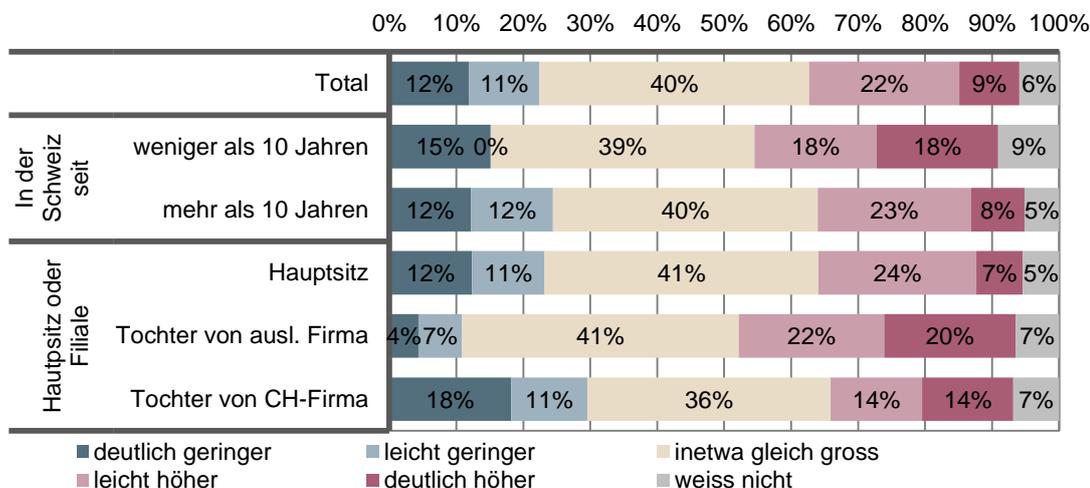
Wie für alle Unternehmen nimmt auch bei neu gegründeten bzw. neu angesiedelten Unternehmen die Bedeutung der internationalen Arbeitsmärkte bei der Rekrutierung mit steigendem Anforderungsniveau zu. Während für tiefere Qualifikationsniveaus kaum Unterschiede zwischen neu gegründeten bzw. neu angesiedelten Unternehmen und bereits länger ansässigen Unternehmen bestehen, werden vor allem Fachkräfte von Ersteren insgesamt leicht häufiger auf den internationalen Arbeitsmärkten gesucht. Dabei nutzen die neu in der Schweiz tätigen Unternehmen insbesondere verstärkt den Arbeitsmarkt der EU.

Auch Unternehmen, die ihren Hauptsitz ausserhalb der Schweiz haben, suchen für einfache Tätigkeit grossmehheitlich Arbeitskräfte auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt. Im Vergleich zu Unternehmen mit Hauptsitz in der Schweiz spielen die internationalen Arbeitsmärkte gar eine geringere Rolle bei der Personalrekrutierung. Erst für die Verrichtung höchst anspruchsvoller und schwierigster Arbeiten sowie für Management- und Führungsfunktionen suchen die Unternehmen geeignete Arbeitskräfte verhältnismässig häufiger auf den internationalen Arbeitsmärkten. Wiederum hat der Arbeitsmarkt der EU bei Unternehmen mit Hauptsitz ausserhalb der Schweiz einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert.

#### **b) Ausländeranteil bei Neuanstellungen im Vergleich zum aktuellen Bestand**

Es ist davon auszugehen, dass Unternehmen mit einem bereits hohen Bestand an ausländischen Arbeitskräften auch häufiger auf dem internationalen Arbeitsmarkt aktiv sind. Eine Rekrutierung von ausländischen Arbeitskräften muss dabei nicht zwingend zu Zuwanderung führen, insbesondere wenn der Ausländeranteil bei Neuanstellungen im Vergleich zum aktuellen Bestand von ausländischen Mitarbeitern ungefähr gleich bleibt oder gar sinkt (z.B. wenn bei den Rekrutierungen bisherige ausländische Beschäftigte ersetzt werden, die auswandern). Werden aber verhältnismässig häufiger ausländische Arbeitskräfte eingestellt, ist ebenfalls ein Impact auf die Zuwanderung zu erwarten.

**Abbildung 4-5: Wie wird der Ausländeranteil bei Neuanstellungen im Vergleich zum aktuellen Bestand von ausländischen Mitarbeitern eingeschätzt?**



Quelle: Unternehmensbefragung Ecoplan 2013

Aus Abbildung 4-5 ist erkennbar, dass bei 40% der befragten Unternehmen der Ausländeranteil bei Neuanstellungen in etwa dem bestehenden Ausländeranteil entspricht. Knapp jede vierte schätzt den Ausländeranteil bei Neuanstellungen gar als leicht geringer oder deutlich geringer ein. Dem gegenüber sind aber auch total 31% der Ansicht, dass dieser Anteil höher ist als der aktuelle Bestand an ausländischen Arbeitskräften. Des Weiteren ist ersichtlich, dass

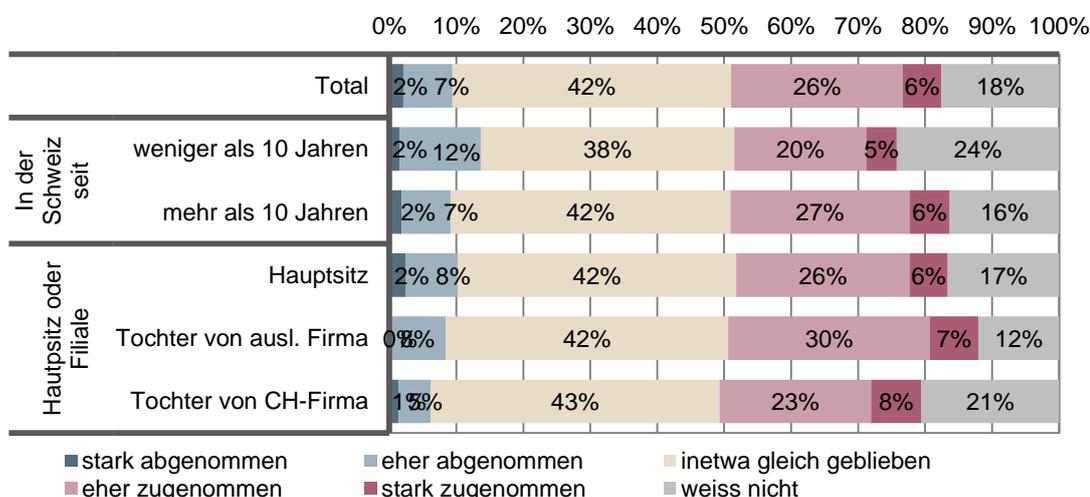
- *neu gegründete bzw. neu angesiedelte Unternehmen* mit 36% verhältnismässig häufiger den Anteil der Ausländer bei Neueinstellungen als höher bzw. deutlich höher einschätzen als bereits seit längerem in der Schweiz tätigen Unternehmen (31%).
- *Tochterfirmen von Firmen mit Hauptsitz ausserhalb der Schweiz* mit 42% den Ausländeranteil bei Neueinstellungen höher einschätzen.
- sowohl bei Unternehmen, die *weniger als 10 Jahre in der Schweiz* tätig sind als auch bei Unternehmen mit *Hauptsitz ausserhalb der Schweiz* die Einschätzung «deutlich höher» mit 18% bzw. 20% signifikant häufiger genannt wurde.
- der Anteil von Unternehmen, welche den Ausländeranteil bei Neuanstellungen in etwa gleich gross einschätzen wie beim Bestand, unabhängig von der Gründungszeit und dem Firmentyp gleich gross ist.

Insgesamt deuten die Zahlen darauf hin, dass in leichtem Ausmass vermehrt Ausländer rekrutiert werden und der Bestand der ausländischen Arbeitskräfte anteilmässig eher zunehmen wird. Diese Tendenz ist bei neu gegründeten resp. neu angesiedelten Unternehmen und bei Tochterfirmen von Firmen mit Hauptsitz ausserhalb der Schweiz leicht grösser, aber auch bei diesen ist die häufigste Antwort, dass sich am Ausländeranteil nicht viel ändern wird.

**c) Zunahmen der Rekrutierung im Ausland in den letzten zwei Jahren**

Die im Verhältnis zum Bestand von ausländischen Arbeitskräften tendenziell eher überdurchschnittliche Rekrutierung von ausländischen Arbeitskräften entspricht gemäss der Umfrage dem Trend in den letzten zwei Jahren. Rund 32% der befragten Unternehmen geben an, dass sie in den vergangenen zwei Jahren vermehrt im Ausland rekrutiert haben. Demgegenüber stehen lediglich 9% der Unternehmen, die seltener auf ausländische Arbeitskräfte zurückgreifen. Der hohe Anteil (18%) von Rekrutierungsverantwortlichen, welche die Frage nicht beantworten können, zeigt aber auch, dass dieser Trend nicht zwingend eindeutig ist.

**Abbildung 4-6: Wie hat sich das Rekrutierungsverhalten bezüglich Rekrutierung im Ausland in den vergangenen zwei Jahren geändert?**



Quelle: Unternehmensbefragung Ecoplan 2013

Aus Sicht der Standortförderung ist interessant, dass bei *neu gegründeten bzw. neu angesiedelten Unternehmen* die Tendenz zur vermehrten Ausländerekrutierung deutlich weniger ausgeprägt ist. Sie sind also relativ gesehen sogar stärker auf den nationalen Arbeitsmarkt ausgerichtet.<sup>61</sup>

Hingegen verzeichnen Firmen mit *Hauptsitz ausserhalb der Schweiz* in den vergangenen zwei Jahren einen deutlichen Trend zu verstärkter Rekrutierung im Ausland. 37% dieser Unternehmen rekrutieren vermehrt im Ausland (gegenüber 32% im Total aller Antwortenden).

<sup>61</sup> Allerdings gehen rund 25% der Rekrutierungsverantwortlichen dieser Unternehmen ebenfalls von einer Zunahme aus und mit 24% kann ein überdurchschnittlich hoher Anteil die Frage nicht beantworten.

### 4.3.3 Gründe für die Rekrutierung von Migranten

Insgesamt deutet die im obigen Abschnitt aufgeführten Analyse zur Rekrutierung von ausländischen Arbeitskräften darauf hin, dass der internationale Arbeitsmarkt insbesondere für qualifizierte Arbeitskräfte bereits heute eine wichtige Rolle spielt und dass die internationale Rekrutierung in den künftigen Jahren eher weiter zunehmen wird. Um daraus die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen, wurden die Gründe für die Rekrutierung im Ausland erfragt. Zudem stellt sich die Frage, inwieweit das Schweizer Bürgerrecht beziehungsweise ein aktueller Wohnsitz in der Schweiz im Rahmen eines ersten Auswahlprozesses bei der Personalrekrutierung eine Rolle spielen oder nicht.

Die folgenden zwei Abbildungen zeigen die Einschätzung der befragten Personen zur Bedeutung einzelner Auswahlkriterien für eine erste Auswahl von Kandidaten (Dossier-Ebene) bei der Personalrekrutierung für unterschiedliche Anforderungsniveaus. Dabei wird ersichtlich, dass sowohl für mittlere (Abbildung 4-7) wie auch für höhere Anforderungsniveaus (Abbildung 4-8) insbesondere dem Schweizer Bürgerrecht, aber auch einem bisherigen Wohnsitz in der Schweiz nur eine mittlere bis geringfügige Bedeutung beigemessen wird. Im Vergleich zu anderen Faktoren wie Berufserfahrung, Teamfähigkeit und Referenzen der bisherigen Arbeitgeber steht das Schweizer Bürgerrecht sowohl bei mittlerer als auch bei hoher Qualifikation mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2.4 (auf einer Skala von 1 = unbedeutend bis 5 = bedeutend) an letzter Stelle.

**Abbildung 4-7: Wie wird die Bedeutung einzelner Auswahlkriterien für eine erste Auswahl von Kandidaten (Dossier-Ebene) bei der Personalrekrutierung für Stellen mit dem Anforderungsniveau «Berufs- und Fachkenntnisse vorausgesetzt» oder «Verrichtung selbstständiger und qualifizierter Arbeiten» beurteilt?**  
Mittlere Einschätzung auf einer Skala von 1 unbedeutend bis 5 sehr wichtig

	Total	In der Schweiz seit		Hauptsitz oder Tochter		
		weniger als 10 Jahren	mehr als 10 Jahren	Hauptsitz	Tochter von ausl. Firma	Tochter von CH-Firma
Teamfähigkeit / soziale Kompetenzen	4.5	4.3	4.5	4.5	4.4	4.5
Berufserfahrung (beruflicher Werdegang)	4.5	4.3	4.5	4.4	4.5	4.5
Generelles Erscheinungsbild der Bewerbungsunterlagen	4.0	3.9	4.0	4.0	3.9	4.0
Referenzen bisheriger Arbeitgeber	3.9	3.8	3.9	4.0	3.7	3.8
Motivationsschreiben zur Bewerbung	3.8	3.6	3.8	3.8	3.4	3.8
Diplom, Titel der höheren Berufsbildung	3.8	3.5	3.8	3.8	3.6	3.8
Sprachkenntnisse	3.6	3.7	3.6	3.6	3.9	3.6
Diplom, Titel Universität/ETH oder Fachhochschule	3.1	3.0	3.1	3.1	3.1	2.9
Abschlussnote des relevanten Diploms / Abschlusses	2.8	2.7	2.8	2.8	2.7	2.8
Bisheriger Wohnsitz in der Schweiz	2.8	2.5	2.8	2.7	2.6	3.0
Renommee des Instituts	2.6	2.6	2.6	2.7	2.5	2.5
Ausserberufliches Engagement	2.5	2.3	2.5	2.5	2.4	2.6
Schweizer Bürgerrecht	2.2	2.1	2.2	2.2	2.3	2.3

Quelle: Unternehmensbefragung EcoPlan 2013

**Abbildung 4-8: Wie wird die Bedeutung einzelner Auswahlkriterien für eine erste Auswahl von Kandidaten (Dossier-Ebene) bei der Personalrekrutierung für Stellen mit dem Anforderungsniveau «Verrichtung von höchst anspruchsvoller und schwieriger Arbeiten» oder «Managementfunktionen / Führungsaufgaben» beurteilt?**

Mittlere Einschätzung auf einer Skala von 1 unbedeutend bis 5 sehr wichtig

	Total	In der Schweiz seit		Hauptsitz oder Tochter		
		weniger als 10 Jahren	mehr als 10 Jahren	Hauptsitz	Tochter von ausl. Firma	Tochter von CH-Firma
Berufserfahrung (beruflicher Werdegang)	4.7	4.6	4.7	4.7	4.7	4.7
Teamfähigkeit / soziale Kompetenzen	4.7	4.6	4.7	4.6	4.7	4.7
Generelles Erscheinungsbild der Bewerbungsunterlagen	4.4	4.3	4.4	4.4	4.3	4.4
Referenzen bisheriger Arbeitgeber	4.2	4.1	4.2	4.3	4.0	4.2
Motivationsschreiben zur Bewerbung	4.2	4.1	4.2	4.2	4.0	4.2
Diplom, Titel der höheren Berufsbildung	4.2	4.1	4.2	4.2	4.1	4.2
Diplom, Titel Universität/ETH oder Fachhochschule	4.0	3.9	4.0	4.0	3.9	3.8
Sprachkenntnisse	4.0	4.1	4.0	4.0	4.5	4.0
Abschlussnote des relevanten Diploms / Abschlusses	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.1
Renommee des Instituts	3.1	3.1	3.1	3.1	3.0	3.0
Ausserberufliches Engagement	2.8	2.6	2.8	2.8	2.7	3.0
Bisheriger Wohnsitz in der Schweiz	2.8	2.5	2.8	2.7	2.7	3.0
Schweizer Bürgerrecht	2.4	2.4	2.4	2.4	2.5	2.5

Quelle: Unternehmensbefragung EcoPlan 2013

Die Bedeutung der einzelnen Auswahlkriterien wird nach Hauptsitz oder nach Dauer der Geschäftstätigkeit in der Schweiz nur unwesentlich anders eingeschätzt. Insbesondere werden die beiden Faktoren «bisheriger Wohnsitz in der Schweiz» sowie «Schweizer Bürgerrecht» im Vergleich zu den übrigen Faktoren durchgehend als eher unbedeutend eingestuft.

Der wichtigste **Grund für eine Rekrutierung im Ausland** ist die Qualifikation der rekrutierten Personen, wie Abbildung 4-9 zeigt. Auf einer Skala von 1 = unbedeutend bis 5 = bedeutend wird die Qualifikation mit durchschnittlich 4.3 am höchsten bewertet. Ebenfalls ein wichtiger Grund ist die Verfügbarkeit der Arbeitskräfte (durchschnittlich 3.7). Weniger von Bedeutung sind die Diplome / Titel (3.2) und die Salärvorstellungen der Bewerber (2.3). Die Gründe werden im Durchschnitt unabhängig von der Dauer der Betriebstätigkeit in der Schweiz und vom Standort des Hauptsitzes ähnlich eingestuft. Der grösste Unterschied ergibt sich bei den Dip-

lomen. Deren Bedeutung wird sowohl von neuen Unternehmen in der Schweiz wie auch von Tochterfirmen mit Hauptsitz im Ausland deutlich tiefer eingeschätzt.

**Abbildung 4-9: Was sind die Hauptgründe für die Rekrutierung von Zuwanderer/innen (Ausländer/innen mit bisherigem Wohnsitz im Ausland)?**  
Mittlere Einschätzung auf einer Skala von 1 unbedeutend bis 5 bedeutend

	Total	In der Schweiz seit		Hauptsitz oder Filiale		
		weniger als 10 Jahren	mehr als 10 Jahren	Hauptsitz	Tochter von ausl. Firma	Tochter von CH-Firma
Qualifikation	4.3	4.2	4.3	4.3	4.1	4.3
Diplom / Titel	3.2	2.8	3.3	3.2	2.8	3.6
Salärvorstellungen der Bewerber	2.3	2.3	2.3	2.3	2.6	2.2
Verfügbarkeit	3.7	3.8	3.6	3.7	3.5	4.0

Quelle: Unternehmensbefragung Ecoplan 2013

Die Einschätzung der Rekrutierungsverantwortlichen zu den Gründen stimmen mit den oben gemachten Beobachtungen überein, dass insbesondere Fachkräfte international rekrutiert werden. Dies deckt sich wiederum mit den Erwartungen aufgrund der Diskussion über den Fachkräftemangel in der Schweiz.<sup>62</sup>

#### 4.3.4 Fazit aus der Umfrage zum Rekrutierungsverhalten

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass insbesondere für Stellen mit höherem Anforderungsniveau im internationalen Arbeitsmarkt rekrutiert wird. Die Bedeutung der ausländischen Arbeitsmärkte steht somit in einem Zusammenhang mit dem hohen Bedarf an Fachkräften der schweizerischen Wirtschaft. Dieser Bedarf lässt sich nicht durch den hiesigen Arbeitsmarkt vollständig abdecken. Entsprechend werden auch die Qualität und die Verfügbarkeit von den Rekrutierungsverantwortlichen als die wichtigsten Gründe für die Rekrutierung im Ausland genannt.

<sup>62</sup> Der Fachkräftemangel in der Schweiz wird auch am häufigsten als weiterer Punkt genannt (4 von 16 Nennungen). Weitere Gründe sind unter anderen internationale Erfahrung, Länder- bzw. Sprachkenntnisse sowie fehlende adäquate Ausbildung in der Schweiz.

Gemäss den Umfrageergebnissen haben zudem die ausländischen Arbeitsmärkte in den letzten beiden Jahren eher an Bedeutung gewonnen. Dies zeigt auch die Einschätzung der verantwortlichen Personen bezüglich des Ausländeranteils bei Neuanstellungen im Vergleich zum Ausländeranteil im Bestand. Dieser wird mehrheitlich als höher eingestuft.

Die Auswertungen zeigen zudem, dass sich das Rekrutierungsverhalten von neugegründeten Unternehmen und von Unternehmungen mit Hauptsitz ausserhalb der Schweiz leicht von anderen Unternehmen abweicht. Insbesondere wird dem EU-Arbeitsmarkt eine höhere Bedeutung zugemessen. Bezüglich Einschätzung zur Entwicklung in den letzten 2 Jahren sowie zu den Gründen für die Rekrutierung im Ausland sind jedoch nur geringe Abweichungen feststellbar, und es gibt dabei auch gegenläufige Tendenzen: So ist bei *neu gegründeten bzw. neu angesiedelten Unternehmen* die Tendenz zur vermehrten Auslandrekrutierung weniger ausgeprägt als bei «älteren» Unternehmungen; hingegen ist diese Tendenz bei Firmen mit *Hauptsitz ausserhalb der Schweiz* stärker ausgeprägt als im Durchschnitt.

Insgesamt wird die «Ausland-Affinität» bei der Rekrutierung somit viel stärker von der Qualifikation und der Verfügbarkeit (Stichwort Fachkräftemangel) geprägt als davon, ob es sich um eine neu gegründete Firma oder eine Tochter einer ausländischen Firma handelt.

#### 4.4 Fazit zum Gesamtkontext

Die Standortförderung des Bundes ist ein Element von vielen, durch welche Standortpolitik betrieben wird. Darüber hinaus wird vom Bund und den Kantonen auch über Steuern, sowie Infrastruktur, Bildung, Forschung und Rahmenbedingungen (Rechtssicherheit, politische Stabilität, etc.) die Standortattraktivität gefördert. Eine besondere Rolle kommt dabei der Arbeitsmarktpolitik und der Personenfreizügigkeit zu. Die Standortattraktivität beeinflusst wiederum die Standortwahl der Firmen, welche durch Neuansiedlungen, Erweiterungen bestehender Unternehmensstandorte und dem Verbleiben (als Alternative zu Abwanderung) Arbeitsplätze und Wertschöpfung schaffen. Die Arbeitsplätze können sowohl durch in- als auch ausländische Arbeitnehmende besetzt werden, wobei die ausländischen entweder neu in die Schweiz einreisen (Zuwanderung) oder innerhalb der Schweiz den Arbeitsplatz wechseln können (Verlagerung). Für zugewanderte Arbeitnehmende besteht zudem die Möglichkeit des Familiennachzugs.

Verschiedene Autoren haben sich mit einzelnen Aspekten entlang der Wirkungskette befasst. Sie stellen fest, dass attraktive Regionen besonders stark von nationaler und internationaler Zuwanderung profitieren. Über den Einfluss der Wirtschaftsförderung auf die Neuansiedlung sind sich die Forschenden uneins. Während sich die einen auf den Standpunkt stellen, dass einige Kantone trotz überdurchschnittlicher Förderungstätigkeit eine vergleichsweise tiefe Gründungsdynamik aufwiesen, finden andere, dass die Wirtschaftsförderung sowohl auf die Ansiedlung neuer Firmen als auch auf die Wahrscheinlichkeit einer Verlagerung positiv beeinflusst.

Aus Sicht der Unternehmen ist die Zuwanderung insofern zentral, als dass sie ein wichtiges Mittel darstellt, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Die Unternehmen rekrutieren dabei

vor allem hochqualifiziertes Personal im Ausland. Insofern trägt die Zuwanderung auch zum Erhalt und zur Förderung der Innovationskraft der Schweiz bei. Heute werden 40% der Unternehmen von Migranten gegründet, im Bereich der Spitzentechnologie liegt dieser Wert sogar bei 75%. Letztendlich ist die Internationalisierung für die Schweiz ein Standortvorteil.

Wird das Rekrutierungsverhalten genauer betrachtet, hat eine Studie für den Raum Genf gezeigt, dass multinationale Unternehmen im Vergleich zu «nationalen» Firmen nicht stärker im Ausland rekrutieren. Sie greifen sogar eher auf Mitarbeitenden zurück, die sich schon länger in der Region aufhalten, während die «nationalen» Firmen vermehrt auf neu zugewanderte Personen zurückgreifen. Nicht zuletzt widerspiegelt Zuwanderung auch die regionale Spezialisierung der Wirtschaft. Dies bestätigen auch die Ergebnisse aus der eigenen Umfrage: Insgesamt wird die «Ausland-Affinität» bei der Rekrutierung viel stärker von der Qualifikation und der Verfügbarkeit (Stichwort Fachkräftemangel) geprägt als davon, ob es sich um eine jüngere Firma oder eine Tochter einer ausländischen Firma handelt. Auch wenn die Vielfalt von Unternehmungen sehr gross ist, liefert die Umfrage doch weitere Indizien dafür, dass sich das Rekrutierungsverhalten von geförderten Firmen nicht generell von demjenigen der übrigen Firmen unterscheidet.

## 5 Standortförderung und ihr Einfluss auf die Zuwanderung

### 5.1 Überblick

#### 5.1.1 Standortpolitik

Ziel der Wirtschafts- und Standortpolitik ist, die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Schweiz langfristig zu erhalten.<sup>63</sup> Als Oberziel der Standortpolitik kann dabei die Schaffung von Arbeit und Einkommen durch die Förderung von drei Typen von Unternehmen betrachtet werden<sup>64</sup>:

- von bereits ansässige Unternehmen,
- von lokalen Unternehmern neu gegründete Unternehmen
- von externen Investoren neu angesiedelte Unternehmen.

Gemäss dem Schema zu den Wirkungszusammenhängen aus Kapitel 4.1 subsumieren wir unter Standortpolitik alle nationalen und kantonalen Politiken, durch welche die Standortattraktivität positiv beeinflusst wird. Diese Politiken werden im Folgenden im Sinne eines Überblicks über die verschiedenen Einflussfaktoren kurz umrissen, bevor auf die **Standortförderung des Bundes** eingegangen wird, welche der **ausschliessliche Gegenstand dieser Studie** ist.

- Die **Steuerpolitik** spielt für die Standortattraktivität insofern eine Rolle, als dass über ein attraktives Steuersystem (günstiges Steuerklima) hochmobiles Kapital und steuersensitive (wohlhabende und hochqualifizierte) Haushalte angezogen werden und über die damit ausgelösten Arbeitsangebots-, Konsum- und Investitionsimpulse die Wirtschaftsleistung gesteigert werden kann. Im Hinblick auf die Fragestellung ist insbesondere die steuerliche Belastung der Unternehmen von Bedeutung. Folgende Grössen sind von Interesse:
  - a) Die effektive durchschnittliche Steuerbelastung eines Unternehmens. Sie setzt sich aus der Gewinnsteuer, der Kapitalsteuer und der Emissionsabgabe zusammen.<sup>65</sup>
  - b) Die Besteuerung der Privathaushalte durch Einkommens- und Vermögenssteuer.

Die ordentliche Einkommens- und Unternehmenssteuerlast ist im internationalen Vergleich in vielen Regionen der Schweiz niedrig. Eine diesbezüglich hohe internationale Standortattraktivität weisen insbesondere die Zentral- und Ostschweizer Kantone Appenzell Ausserrhoden, Obwalden, Schwyz, Zug, Glarus, Luzern, Schaffhausen und St. Gallen auf. Der Grund für die vergleichsweise tiefe effektive Durchschnittssteuerbelastung sind

---

<sup>63</sup> Bundesrat (2011), Botschaft über die Standortförderung 2012-2015, S. 2339.

<sup>64</sup> Meyer-Stamer (1999), Lokale und regionale Standortpolitik, S. 11.

<sup>65</sup> ESTV (2012), Steuerpolitik und Mobilität, S. 26. Weitere Steuern wie Liegenschaftssteuern, Grundstückgewinnsteuern, Verrechnungssteuern, und auch die (in der Regel überwältzte resp. im Export nicht geschuldete) Mehrwertsteuer spielen eine geringere Rolle.

sowohl ein niedriger kombinierter tariflicher Gewinnsteuersatz als auch eine schmale Steuerbemessungsgrundlage.<sup>66</sup>

- Weitere **Sektoralpolitiken** wie Arbeitsmarkt-, Infrastruktur-, Raumentwicklungs-, Bildungs- und Forschungspolitik können die Standortattraktivität ebenfalls positiv beeinflussen.
- Die **Rahmenbedingungen** wie Rechtssicherheit und Stabilität sind Ausfluss des generellen Wirtschafts- und Staatssystems. Sie können zwar über die Zeit ändern, gelten jedoch als relativ konstant und vorhersehbar.
- Nicht zur Standortpolitik zählen die **exogenen Einflüsse** wie die Weltwirtschaftslage oder die Konkurrenzsituation, welche von der Schweiz nicht beeinflusst werden können und als gegeben angenommen werden. Dazu gehören auch natürliche Faktoren wie Klima, Landschaft usw.
- An der Schnittstelle zwischen Standortpolitik und exogenen Faktoren ordnen wir den Standortfaktor **Arbeitsmarkt** ein.

#### Wachstumspolitik 2012-2015 – Personenfreizügigkeit - Fachkräfteinitiative

Nicht zuletzt engagiert sich der Bundesrat auch mit der Wachstumspolitik 2012-2015 für einen attraktiven, wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort. Zu den 13 Massnahmen, welche das Produktivitätswachstum steigern sollen, gehört auch die Sicherung der Personenfreizügigkeit mit der EU. Die Rekrutierung von Arbeitskräften im EU/EFTA-Raum wurde mit dem Inkrafttreten des Personenfreizügigkeitsabkommens 2002 schrittweise erleichtert. Die Unternehmen machten von den erweiterten Möglichkeiten stark Gebrauch. Entsprechend der Nachfrage rekrutieren sie vor allem hoch qualifizierte Fachkräfte. Mit der Lancierung der Fachkräfteinitiative hat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement 2011 auf den Mangel an einheimischen Fachkräften reagiert. Ziel der Initiative ist, die Fachkräfte-Nachfrage bis 2020 vermehrt durch Personen aus der Schweiz abzudecken.<sup>67</sup>

### 5.1.2 Standortförderung

Die Standortförderung des Bundes ist ein Element der Standortpolitik. Gemäss der Botschaft über die Standortförderung 2012–2015 versteht man unter Standortförderung gemeinhin: «die Massnahmen, welche die Gebietskörperschaften ergänzend zu einer guten Wirtschafts- und Finanzpolitik einsetzen, um ihre jeweiligen Standorte als Lebens- und Wirtschaftsraum zu stärken und bekannt zu machen. Die Standortförderung hat zum Ziel, den Standort zu

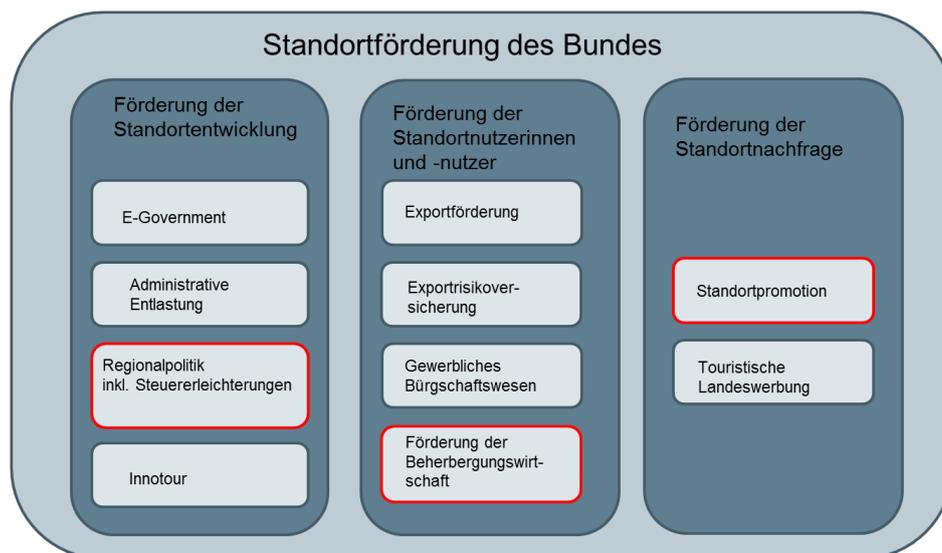
<sup>66</sup> BAKBASEL (2011), BAK Taxation Index 2011, S. 5ff.

<sup>67</sup> EVD (2011), Fachkräfteinitiative. Jüngste Entwicklung gemäss Medienmitteilung vom 6.11.2013: „Der Bundesrat hat am 6. November 2013 im Rahmen seiner Klausur zum Freizügigkeitsabkommen ein Massnahmenpaket zur Fachkräfteinitiative verabschiedet. Dieses hat zum Ziel, den Fachkräftemangel zu lindern, indem das inländische Potenzial an Fachkräften verstärkt ausgeschöpft wird. Der Bund koordiniert seine Anstrengungen mit jenen der Kantone und der Sozialpartner und wirkt als Katalysator.“ Quelle: <http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=50862>

entwickeln («Förderung der Standortentwicklung»), das bestehende Unternehmertum zu pflegen und die Nutzung von Geschäftsmöglichkeiten zu fördern («Förderung der Standortnutzer») sowie den Standort zu bewerben («Förderung der Standortnachfrage»).»<sup>68</sup>

Die folgende Abbildung illustriert die soeben erwähnten Instrumente.

**Abbildung 5-1: Standortförderung des Bundes**



Quelle: Bundesrat (2011). Botschaft über die Standortförderung 2012–2015. S. 2349; Die roten Einrahmungen zeigen die hier untersuchten Instrumente

- Die Standortentwicklung wird durch E-Government, administrative Entlastung (beides KMU-Politik), Regionalpolitik und Innotour (Tourismuspolitik), gefördert.
- Die Standortnutzerinnen und –nutzer werden durch Exportförderung, Exportrisikoversicherung (beides Exportpolitik), das gewerbliche Bürgerschaftswesen (KMU-Politik) und die Förderung der Beherbergungswirtschaft (Tourismuspolitik) gefördert.
- Die Standortnachfrage wird durch Standortpromotion und touristische Landeswerbung (Tourismuspolitik) gefördert.

Gemäss der vorliegenden Fragestellung sind insbesondere jene Instrumente von Interesse, welche konkret auf die Neuansiedlung von Firmen und/oder die Schaffung von Arbeitsplätzen abzielen, somit vor allem:

- die **Standortpromotion**. Gemäss Bundesgesetz zur Förderung der Information über den Unternehmensstandort Schweiz fördert der Bund die langfristige, nachhaltige Ansiedlung

<sup>68</sup> Bundesrat (2011), Botschaft über die Standortförderung 2012-2015, S. 2339.

ausländischer Unternehmen in der Schweiz. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen.

- die Steuererleichterungen des Bundes gemäss Gesetz über die **Regionalpolitik**: der Bund kann mit **Steuererleichterungen** für die direkte Bundessteuer Vorhaben zur Schaffung oder dem Erhalt von Arbeitsplätzen in strukturschwachen Regionen unterstützen.<sup>69</sup> Steuererleichterungen werden Privatunternehmen gewährt, die Arbeitsplätze schaffen oder erhalten und die Wirtschaft in den betreffenden Regionen stärken.
- die **Förderung der Beherbergungswirtschaft** gemäss dem Bundesgesetz über die Förderung der Beherbergungswirtschaft: Der Bund fördert die Gewährung von Krediten für die Beherbergungswirtschaft, mit dem Ziel, deren Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit zu erhalten und zu verbessern.

## 5.2 Nationale Standortpromotion

### 5.2.1 Instrument

Die «nationale Standortpromotion» wird seit 2008 durch Switzerland Global Enterprise (S-GE, ehemals Osec) im Auftrag des Bundes wahrgenommen.<sup>70</sup> Der Bund hat dafür Leistungsvereinbarungen für die Jahre 2008 bis 2011 und neu für 2012 bis 2015 abgeschlossen, gestützt auf das Bundesgesetz zur Förderung der Information über den Unternehmensstandort Schweiz.<sup>71</sup> Bei der nationalen Standortpromotion handelt es sich um eine Verbundaufgabe zwischen Bund und Kantonen, weshalb auch inhaltlich identische Leistungsvereinbarungen zwischen S-GE und den einzelnen Kantonen bestehen. Neben der nationalen Standortpromotion verfügen die Kantone alleine und teilweise in regionalen Verbänden über eigene Stellen, welche Promotionsaktivitäten wahrnehmen. Die Gesamtheit der nationalen, regionalen und kantonalen Standortpromotionsaktivitäten wird hier mit «öffentliche Standortpromotion» bezeichnet.

In den Leistungsvereinbarungen ist die Aufgabenteilung zwischen S-GE und den Kantonen im Bereich der Standortpromotion detailliert geregelt. Es handelt sich dabei um drei Aufgabengebiete:

---

<sup>69</sup> Die Steuererleichterungen basieren ursprünglich auf dem Bundesgesetz vom 6. Oktober 1995 und der Verordnung vom 10. Juni 1996 zugunsten wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete. Der Zweck des Bonny-Beschlusses war, die Wirtschaft in strukturschwachen Kantonen zu fördern. Das Parlament hat 2006 entgegen dem Willen des Bundesrats entschieden, die Steuererleichterungen auf Bundesebene weiterzuführen. Seither sind sie im Bundesgesetz über Regionalpolitik (BRP, SR 901.0) geregelt.

<sup>70</sup> Der seit 1927 existierende Verein kümmerte sich bis 2008 vor allem um die Exportförderung. Seit 2008 ist die Osec (jetzt S-GE) auch für die Standortpromotion (Information zum Unternehmensstandort Schweiz) und zudem für die Importförderung zuständig und führt insgesamt 21 Business Hubs auf vier Kontinenten.

<sup>71</sup> SR 194.2. Für den Bereich der Exportförderung stützt sich die Leistungsvereinbarung auf das Bundesgesetz über die Förderung des Exports (Exportförderungsgesetz, SR 946.14).

- S-GE erstellt und aktualisiert im Bereich des Landesmarketings eine Reihe von allgemein zugänglich Informationsmaterialien für potenzielle Investoren in insgesamt acht Sprachen und bewirbt den Unternehmensstandort Schweiz mit von Veranstaltungen vor Ort in ausgewählten Zielmärkten.
- Im Prozess von Marketing bis Ansiedlung ist S-GE insbesondere im Marketing aktiv und generiert sogenannte Prospects (kontaktierte Firma, die Interesse an eine Direktinvestition in der Schweiz zeigt), die sie dann allen Kantonen zur weiteren Bearbeitung und Betreuung anbietet (vgl. Abbildung 5-2). Die konkrete Ansiedlung von Unternehmen ist Kernaufgabe der Kantone.
- Zudem übernimmt S-GE eine koordinierende Funktion zwischen den Kantonen und regionalen Zusammenschlüssen.

Wie erwähnt, sind die Kantone teilweise direkt, teilweise in regionalen Zusammenschlüssen<sup>72</sup> auch selbst in der *internationalen* Standortpromotion tätig. Das Tätigkeitsfeld der Kantone in der öffentlichen Standortpromotion umfasst aber vorwiegend eine breite Palette von Instrumenten und Aufgaben (inkl. Bestandespflege bereits ansässiger Firmen, Unterstützung von Firmenneugründungen etc.), die *in der Schweiz* angewendet werden. Genaue Zahlen zu den Budgets der kantonalen und regionalen Standortpromotion sind nicht verfügbar. Aufgrund einer groben Schätzung kann man jedoch davon ausgehen, dass diese insgesamt über deutlich höhere finanzielle Ressourcen verfügen als S-GE und die Mittel der öffentlichen Standortpromotion insgesamt rund 30 Mio. CHF betragen.<sup>73</sup>

An den Kosten der Aktivitäten von S-GE bzw. der nationalen Standortpromotion im Umfang von rund 6 Mio. CHF jährlich hat sich der Bund von 2008 bis 2011 im Schnitt mit rund 4.3 Mio. CHF und die Kantone insgesamt mit 1.3 Mio. CHF jährlich beteiligt. Für die Periode von 2012 bis 2015 werden der Bund rund 5.1 Mio. CHF und die Kantone weiterhin 1.3 Mio. CHF jährlich beitragen. Die Leistungsvereinbarung «Information Unternehmensstandort Schweiz» der Periode 2008 bis 2011 wurde 2010 evaluiert.<sup>74</sup> Auf dieser Basis wurden die Leistungsvereinbarungen für die Periode 2012 bis 2015 angepasst und der einheitliche Auftritt der Schweiz als Wirtschaftsstandort im Ausland weiter gestärkt.<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Ein grosser Teil der Kantone gehört einer folgenden regionalen Zusammenschlüsse an: Greater Geneva Berne Area (GGBA), Greater Zurich Area (GZA), BaselArea, St. Gallen Bodensee Area.

<sup>73</sup> In BCG, Naumann / Schmid (2010), Standortpromotion: Zentrale Anforderungen an den Marktauftritt, wird von folgenden Werten ausgegangen: 6 Mio. CHF nationale Standortpromotion, 9 Mio. CHF Regionen und 15 Mio. CHF Kantone. Diese beruhen auf Angaben der OSEC; interviews mit Wirtschaftsförderern und eigener Analyse von BCG.

<sup>74</sup> Ernst & Young (2010), Evaluation Leistungsvereinbarungen „Exportförderung“ und „Information Unternehmensstandort Schweiz“ 2008 - 2011.

<sup>75</sup> Vgl. auch Bundesrat (2011), Botschaft über die Standortförderung 2012–2015.

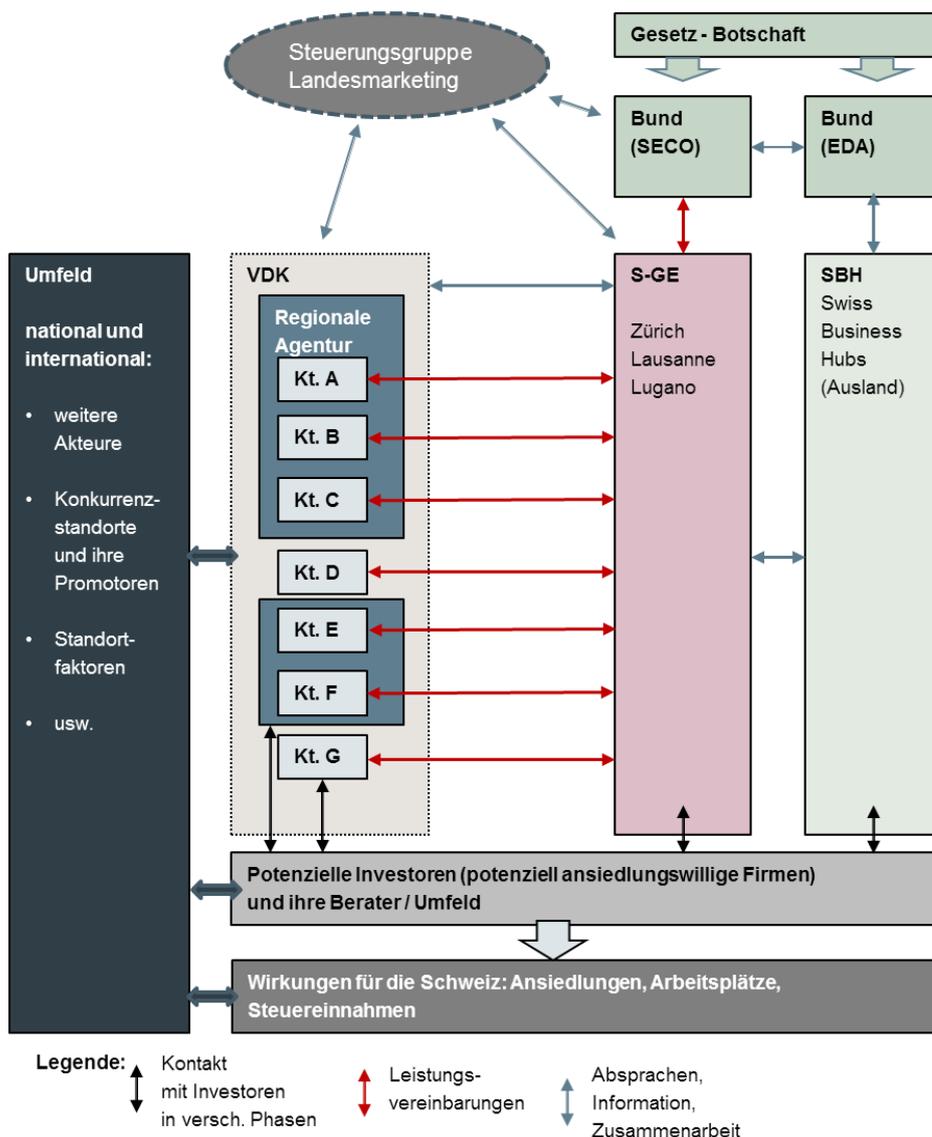
**Abbildung 5-2: Übersicht Prozess Marketing bis Ansiedlung;**  
 Die Aufgabe der S-GE liegt schwerpunktmässig in den Phasen bis und mit  
 «Contact Management und Prospect Generation»

	Bezeichnung	Beschrieb	Resultat
↓	<b>Marketing</b>	Schweiz positionieren, Basisinformationen bereitstellen, Marketingmaterial erstellen	Schweiz ist bester Wirtschaftsstandort für Foreign Direct Investment (FDI)
↓	<b>Market Research</b>	Markt- und Konkurrenzanalysen erstellen	Marktpotential ist bekannt
↓	<b>Targeting</b>	Firmen identifizieren, welche Potential für FDI haben	Targets sind identifiziert
	<b>Target</b>	Nicht kontaktierte Firma, die an FDI in der Schweiz interessiert sein könnte	
↓	<b>Contacting</b>	Entscheidungsträger in Firmen werden kontaktiert und zu Events eingeladen	Erstkontakt
	<b>Contact</b>	Kontaktierte Firma, die Interesse an FDI in der Schweiz weder bekundet noch vermeint hat	
↓	<b>Contact Mgmt &amp; Prospect Generation</b>	Erstkontakte werden auf Potential hin überprüft	Firma kommuniziert Interesse an FDI in CH
	<b>Prospect</b>	Kontaktierte Firma, die Interesse an FDI in der Schweiz zeigt	
↓	<b>Lead Generation</b>	Das Interesse des Kunden wird durch Betreuung gesteigert	Firma kommuniziert Interesse an Besuch in der Schweiz
	<b>Lead</b>	Firma, die Interesse an Besuch in der Schweiz zeigt	
↓	<b>Lead Management</b>	Das Interesse des Kunden wird durch Betreuung gesteigert	Firma entscheidet, in der Schweiz zu investieren
	<b>Potential</b>	Firma, die sich für FDI in der Schweiz entschieden hat	
↓	<b>Ansiedlung</b>	Firma investiert in einem Kanton	Investition
	<b>Angesiedelte Firma</b>	Firma, die im Handelsregister der Schweiz eingetragen ist	

Quelle: LV Standortpromotion Kantone – Osec, S. 15.

Die folgende Abbildung 5-3 zeigt das Gesamtsystem der Standortpromotion der Schweiz, an der verschiedene Akteure auf Bundesebene, kantonaler und regionaler Ebene beteiligt sind. Die Gesamtkoordination erfolgt durch die Steuerungsgruppe Landesmarketing. Die Konferenz der kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK) übernimmt eine koordinierende Rolle für die Kantone.

Abbildung 5-3: Gesamtsystem der Standortpromotion



Quelle: Eigene Darstellung Ecoplan.

## 5.2.2 Überblick über die unter Mitwirkung der öffentlichen Standortpromotion geschaffenen Arbeitsplätze

### a) Vorgehen und Grundlagen

Die Analysen in den folgenden Abschnitten basieren im Wesentlichen auf der jährlichen Berichterstattung der VDK zum Ansiedlungserfolg der kantonalen Wirtschaftsförderung (Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion), auf insgesamt acht Interviews mit Vertretern von kantonalen und regionalen Wirtschaftsförderstellen sowie einem Interview mit S-GE (vgl. Anhang, Kapitel 9, für eine Liste der Interviewpartner).

## b) Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion

Im Rahmen der Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion melden die Kantone dem Sekretariat der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (VDK) die Ansiedlungen,<sup>76</sup> welche mit einem wesentlichen Beitrag der kantonalen Standortpromotionsstellen erfolgt sind (auf den Anteil resp. die Bedeutung der nationalen Standortpromotion kommen wir im Abschnitt 5.2.2d) zurück). Zudem wird angegeben, wie viele Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente) durch diese Ansiedlungsprojekte im Berichtsjahr geschaffen wurden.

**Wichtig:** Die nachfolgenden Abbildungen enthalten somit alle Ansiedlungen mit wesentlichem Beitrag der öffentlichen Standortpromotion (Bund, Regionen und Kantone), nicht nur diejenigen Ansiedlungen mit einer direkten Beteiligung von S-GE. Daneben gibt es Ansiedlungen ausländischer Unternehmen, die ohne Beteiligung der öffentlichen Standortpromotion stattfinden: Diese sind nicht berücksichtigt.

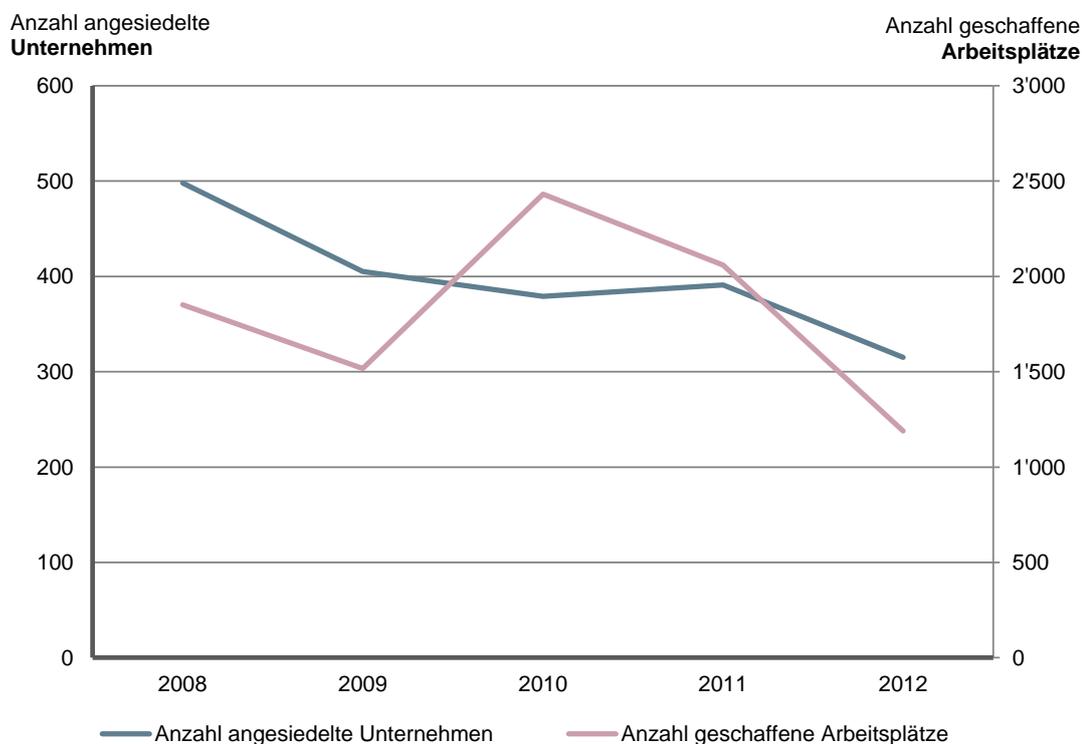
Im Zeitraum von 2008 bis 2012 wurden insgesamt rund 2'000 Unternehmen (durchschnittlich knapp 400 Unternehmen pro Jahr) angesiedelt und dadurch im jeweiligen Ansiedlungsjahr durchschnittlich rund 1'800 Arbeitsplätze geschaffen. Wie die obige Abbildung zeigt, ist das Ansiedlungsergebnis der öffentlichen Standortpromotion jährlich schwankend und weist seit 2008 eine eher rückläufige Entwicklung auf: Konnten 2008 noch fast 500 Unternehmen aus dem Ausland akquiriert werden, waren es 2012 noch etwas über 300 Unternehmen. Bezüglich der Arbeitsplätze zeigt sich ein ähnlich rückläufiger Trend, wobei hier 2010 zwischenzeitlich wieder ein Anstieg zu verzeichnen war. Dieser rückläufige Trend wurde in einzelnen Interviews thematisiert und auch in der Presse diskutiert.<sup>77</sup>

---

<sup>76</sup> Unter Ansiedlungen sind Investitionen und Gründungen von ausländischen Firmen zu verstehen, bei denen im entsprechenden Jahr ein Eintrag ins Handelsregister erfolgt ist.

<sup>77</sup> Vgl. dazu bspw. Schöchli (2013), Weniger Firmen wandern zu, erschienen in der NZZ vom 21.9.2013. Die genannten Begründungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Aufgrund verschiedener wirtschaftsrelevanter Initiativen (Als Beispiele werden genannt: Minder-Initiative, 1:12-Initiative, Mindestlohninitiative, Erbschaftssteuerinitiative, die verschiedenen Einwanderungsinitiativen) habe die Schweiz für ausländische Investoren an Verlässlichkeit eingebüsst, zudem habe das Frankenhoch den Unternehmensstandort Schweiz im Vergleich zu Konkurrenzstandorten weiter verteuert. Schliesslich erfolgte in der nationalen Standortpromotion ein Strategiewechsel weg von möglichst vielen Ansiedlungen hin zu wertschöpfungsintensiveren Ansiedlungen. Zusätzlich ist sicher auch die Finanz- und Wirtschaftskrise zu erwähnen, welche global zu einer vorübergehend geringeren Investitionsneigung der Unternehmen geführt hat.

**Abbildung 5-4: Anzahl angesiedelte Unternehmen und geschaffene Arbeitsplätze unter Mitwirkung der Standortpromotion von Bund, Regionen und Kantonen, 2008 bis 2012**



Quelle: VDK (verschiedene Jahre), Evaluation – Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion.

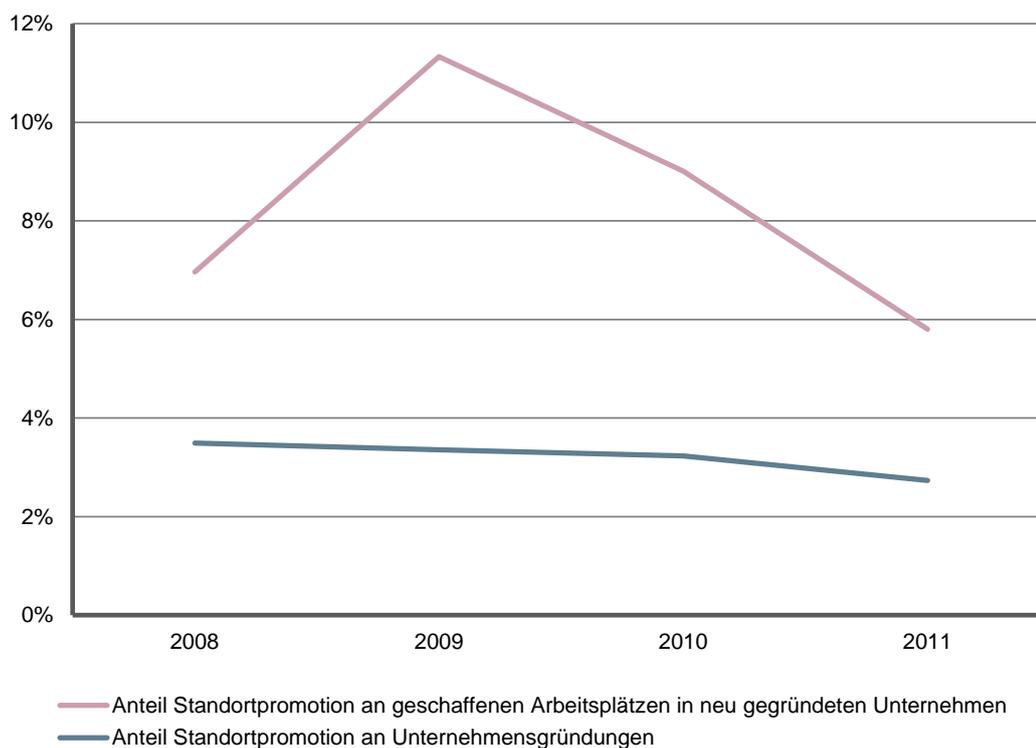
Bei der Analyse der Erfolgskontrolle ist folgendes zu beachten: Die Statistik gibt lediglich Auskunft über die im Berichtsjahr geschaffenen Arbeitsplätze. Sofern die Ansiedlungen erfolgreich verlaufen, werden die Aktivitäten über die Zeit i.d.R. stark ausgebaut, sodass die angesiedelten Unternehmen nach einigen Jahren oft ein Vielfaches an Arbeitsplätzen geschaffen haben. Einige Kantone verfolgen die Entwicklung der angesiedelten Unternehmen über eine längere Zeit, hierzu gibt es allerdings keine schweizweiten Daten.

### c) Bedeutung der öffentlichen Standortpromotion für den Unternehmensstandort

Um die Bedeutung der öffentlichen Standortpromotion für den Unternehmensstandort Schweiz einschätzen zu können, bietet sich ein Vergleich mit den in der Schweiz insgesamt neu gegründeten Unternehmen und der durch diese geschaffenen Arbeitsplätze an. Gemäss BFS belaufen sich die Neugründungen zwischen 2008 und 2011 (Daten für 2012 noch nicht verfügbar) relativ stabil auf rund 11'500 bis 12'000. Damit macht der Anteil der unter Mitwirkung der öffentlichen Standortpromotion angesiedelten Unternehmen rund 3% bis 4% aller Unternehmensgründungen in der Schweiz aus. Hinsichtlich der geschaffenen Arbeitsplätze der neuen Unternehmen ergibt sich ein etwas höherer Anteil: Bei jeweils rund 20'000 bis 23'000 geschaffenen Arbeitsplätzen in neu gegründeten Firmen machen die Ansiedlungen

zwischen knapp 6% bis zu über 11% aus. Die Firmenansiedlungen aus dem Ausland führen damit pro Unternehmung zu mehr neuen Arbeitsplätzen als der Durchschnitt der «schweizerischen» Startups.

**Abbildung 5-5: Anteil der Standortpromotion am Total der neu gegründeten Unternehmen und durch diese geschaffenen Arbeitsplätze, 2008 bis 2011<sup>78</sup>**



Quellen: VDK (verschiedene Jahre), Evaluation – Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion und Bundesamt für Statistik, Unternehmensdemographie, 2007 bis 2011.

#### **d) Bedeutung der nationalen Standortpromotion (Switzerland Global Enterprise)**

Gemäss Aufgabenstellung dieser Studie ist insbesondere der Effekt der Standortförderungsinstrumente des Bundes abzuschätzen. Da es sich beim internationalen Standortmarketing um eine Verbundaufgabe zwischen Bund und Kantonen handelt und die gemeldeten Ansiedlungserfolge der Kantone alle Ansiedlungen mit wesentlicher Mitwirkung der kantonalen Wirtschaftsförderer enthalten, lassen sich die oben genannten Zahlen nicht vollständig auf die Aktivitäten der nationalen Standortpromotion bzw. von Switzerland Global Enterprise (S-GE) zurückführen.

<sup>78</sup> Für 2012 sind für die Unternehmensgründungen noch keine BFS-Daten verfügbar.

Wie in den Interviews mehrfach eingebracht wurde, handelt es sich bei S-GE um ein wichtiges Instrument des internationalen Standortmarketings, das die Vermarktung des Standorts Schweiz als Unternehmensstandort wesentlich stärkt und die Ausschöpfung von Synergien erlaubt. Die konkrete Ansiedlung von Unternehmen unter Beteiligung der öffentlichen Standortpromotion erfolgt aber durch die Kantone. Folgende Punkte gilt es zu berücksichtigen:

- Die Rolle von S-GE konzentriert sich auf das Standortmarketing und die Generierung von Prospects die dann von den Kantonen bis zu einer Offerte und folgender Ansiedlung weiterbetreut werden. Die den Kantonen generierten Prospects sind auftragsgemäss nicht schon weit fortgeschrittene Investitionsprojekte sondern «bloss» konkrete Interessensbekundungen (vgl. dazu auch Abschnitt 5.2.1 oben). Entsprechend ist auch nicht zu erwarten, dass ein Grossteil der Prospects zu einer effektiven Ansiedlung führt. S-GE liefert mit ihren Informationsmaterialien und Marketingaktivitäten vor Ort wichtige Vorlaufarbeiten, die den Kantonen zugutekommen, aber über die kantonalen und regionalen Promotoren hinaus auch von Unternehmensberatern oder von interessierten Investoren direkt genutzt werden.
- Es gibt neben S-GE eine Vielzahl von weiteren Kanälen, wie interessierte Unternehmen an kantonale Wirtschaftsförderstellen gelangen. Nach Einschätzung der verschiedenen Interviewpartner dürften rund 5 bis 15% der konkreten Ansiedlungsprojekte direkt auf einen von S-GE generierten Prospect zurückzuführen sein. Die übrigen Firmen gelangen i.d.R. direkt an die regionalen, kantonalen oder auch kommunalen Stellen, z.T. auch über spezialisierte Location-Beratungsfirmen.
- Schliesslich ist zu beachten, dass die aufgeführten Zahlen sämtliche Ansiedlungen mit Beteiligung der kantonalen Wirtschaftsförderung beinhalten. Es sind also auch die verschiedenen Unterstützungsleistungen kantonalen Stellen im Rahmen der Ansiedlung (Beschaffung von Arbeitsbewilligungen, Standortsuche etc.) sowie allfällige Steuererleichterungen berücksichtigt. Somit ist davon auszugehen, dass sich die in Abschnitt 5.3.3 abgeschätzten Auswirkungen der Bundessteuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik mit den Zahlen der Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion im Bereich der neu aus dem Ausland angesiedelten Unternehmungen weitgehend überschneiden. Das heisst: Alle neu angesiedelten Unternehmungen, die Bundessteuererleichterungen erhalten haben, haben zwingend auch kantonale Steuererleichterungen erhalten und dürften daher auch in den Statistiken der Kantone enthalten sein. Die Erhebung der VDK erlaubt allerdings keine Rückschlüsse auf die Art der Unterstützungsmaßnahmen der Kantone.

Aus den genannten Überlegungen dürften insgesamt zwischen 5% und 15% der durch Ansiedlungen geschaffenen Arbeitsplätze der nationalen Standortpromotion anzurechnen sein, wobei eine solche Aufteilung grundsätzlich schwierig ist, da es sich um eine Verbundaufgabe handelt. Daher wird auf eine zahlenmässige Aufteilung der Wirkung verzichtet, und es wird in diesem Bericht immer der Gesamteffekt der öffentlichen Standortpromotion (Bund, Kantone, Regionen) ausgewiesen.

### e) Regionale Aufteilung

Eine räumliche Aufteilung der Ansiedlungen, z.B. nach ländlichen und/oder strukturschwachen Räumen versus Ballungszentren, ist aufgrund der Vertraulichkeit der Daten nicht möglich. Die Erfolgskontrolle der Ansiedlungen wird von der VDK auch nicht nach Kantonen oder Regionen aufgeschlüsselt publiziert. Von einigen Kantonen oder Regionen werden aber direkt Zahlen veröffentlicht. Aufgrund der vorliegenden Unterlagen sowie der nachstehend noch dargelegten Analysen zu den Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Regionalpolitik, die sich auf einen eingeschränkten Förderperimeter beschränken, schätzen wir den Anteil der Arbeitsplätze, die auf die Ballungszentren der Metropolitanräume entfallen, auf rund die Hälfte, während rund die andere Hälfte auf strukturschwache und/oder ländliche Räume oder auf die Zentren ausserhalb der Metropolitanräume entfällt.

### 5.2.3 Effekt der öffentlichen Standortpromotion auf die Zuwanderung

Wie auch für die übrigen Standortförderungsinstrumente des Bundes ist ein direkter Nachweis des Zuwanderungseffekts der nationalen Standortpromotion nicht möglich und es wird mit Analogieschlüssen gearbeitet. Zusätzlich ist bei diesem Instrument das Rekrutierungsverhalten der angesiedelten Unternehmen von besonderem Interesse, also die Frage, ob sich dieses stark vom Rekrutierungsverhalten lang ansässiger Unternehmen unterscheidet. Dies wird daher im folgenden Abschnitt speziell diskutiert.

#### a) Rekrutierungsverhalten angesiedelter Unternehmen

Aus der **Literaturübersicht** sind folgende Erkenntnisse für die Abschätzung des Zuwanderungseffekts der nationalen Standortpromotion interessant (vgl. Abschnitt 4.2):<sup>79</sup>

- Gemäss einer Studie zum Fachkräftemangel in der Schweiz suchen Betriebe, deren Hauptsitz im Ausland liegt (insbesondere angelsächsische, osteuropäische und asiatische Firmen), häufiger als Firmen mit Schweizer Hauptsitz geeignetes Fachpersonal im Ausland.<sup>80</sup>
- Eine Studie zum «internationalen Genf» zeigt, dass sich die Zusammensetzung multinationaler Firmen im Vergleich zu den übrigen Unternehmen kaum unterscheidet. Der Anteil der Arbeitskräfte mit Schweizer Pass wie auch der Anteil der seit längerem in der Schweiz wohnhaften Personen (C-Ausweis) liegt bei multinationalen und den übrigen Unternehmen etwa in der gleichen Grössenordnung.<sup>81</sup>

---

<sup>79</sup> Auf eine Befragung von Unternehmungen wurde verzichtet, weil sich gezeigt hat, dass aufgrund der grossen Vielfalt von Einzelfällen aus solchen Befragungen keine repräsentativen Schlüsse hätten gezogen werden können. Zudem konnten aus der eigenen Umfragen wesentliche Erkenntnisse gewonnen werden.

<sup>80</sup> Mühlemann, Wolter (2013), Personenfreizügigkeit dämpft den Fachkräftemangel in der Schweiz. Auch mittelgrosse und grosse Firmen sowie Firmen in Grenznähe rekrutieren gemäss den Erkenntnissen dieser Studie überdurchschnittlich oft im Ausland.

<sup>81</sup> Dupont / Flückiger et al. (2013), Die Auswirkungen des internationalen Sektors auf Genf und die Genferseeregion, S. 47 ff.

- Eine Reihe von Dokumenten aus den Kantonen resp. Regionen wurde analysiert.<sup>82</sup> Daraus ergeben sich allerdings keine schlüssigen Angaben über die Rekrutierungs- und Zuwanderungsaspekte.

**Fazit:**

- Aus der **Literatur** ergibt sich also kein schlüssiges Bild, ob und in welchem Ausmass sich das Rekrutierungsverhalten angesiedelter Firmen von jenem der bereits seit längerer Zeit in der Schweiz ansässigen Firmen unterscheidet. Ein Grund dürfte darin liegen, dass die angesiedelten Firmen eine enorme Vielfalt aufweisen und sich deshalb kaum verallgemeinerbare Schlussfolgerungen ziehen lassen.
- Aus der **eigenen Erhebung** (siehe Abschnitt 4.3) lässt sich folgender Schluss ziehen: Insgesamt wird die «Ausland-Affinität» bei der Rekrutierung viel stärker von der Qualifikation und der Verfügbarkeit (Stichwort Fachkräftemangel) geprägt als davon, ob es sich um eine neu gegründete Firma oder eine Tochter einer ausländischen Firma handelt. Trotz der grossen Vielfalt von Unternehmungen liefert die Umfrage weitere Indizien dafür, dass sich das Rekrutierungsverhalten von geförderten Firmen nicht generell deutlich von demjenigen der übrigen Firmen unterscheidet.

Die grosse Vielfalt bestätigt sich auch in den durchgeführten **Interviews mit kantonalen und regionalen Wirtschaftsförderstellen**. Insgesamt kommen die befragten Experten aber zum Schluss, dass sich das Rekrutierungsverhalten angesiedelter Firmen - abgesehen von der Aufbauphase zu Beginn der unternehmerischen Tätigkeit in der Schweiz - nicht oder nicht wesentlich von bereits ansässigen Firmen unterscheidet. Folgende interessante Hinweise ergeben sich aus den Interviews mit den Wirtschaftsförderstellen:

- Grundsätzlich richtet sich das Rekrutierungsverhalten der angesiedelten Firmen, wie bei den übrigen Firmen, nach dem Angebot auf dem lokalen Arbeitsmarkt. Sofern die benötigten Arbeitskräfte lokal vorhanden sind, wird lokal rekrutiert. Ansonsten werden in erster Linie die Möglichkeiten des Personenfreizügigkeitsabkommen genutzt, um Personal aus dem EU/Efta-Raum zu rekrutieren. Drittstaatenangehörige werden aufgrund der grossen administrativen Hürden wenig nachgefragt. Dabei werden insbesondere qualifizierte Fachkräfte sowie mittleres Kader wegen des Mangels in der Schweiz aus dem Ausland engagiert.
- Das Rekrutierungsverhalten hängt teilweise von der Ausrichtung des Unternehmens ab. Multinationale Unternehmen, die in der Schweiz häufig unternehmensinterne Dienstleistungen erbringen (z.B. administrative Europazentrale), stellen zwar häufiger Personal aus dem Hauptsitz des Unternehmens an. Dabei sei aber ein klarer Trend zur Reduktion der

---

<sup>82</sup> Greater Zurich Area (2013), Jahresbericht 2012.

Nilles et al. (2010), Evaluation générale de la politique de promotion économique de la République et Canton de Genève.

Wirtschaftsförderung Thurgau (2010), Bericht zur Unternehmensumfrage 2009.

sogenannten Expats festzustellen, da diese für die Unternehmen besonders teuer sind. Technologie- und Industrieunternehmen greifen häufiger auf bereits in der Schweiz wohnhafte Fachkräfte zu. Für solche Unternehmen ist der Standortentscheid häufig eng mit dem in der Schweiz vorhandenen Fachkräfteangebot verbunden.

- Viele neu angesiedelte Unternehmen streben rasch eine lokale Verankerung an und sind deswegen besonders daran interessiert, bereits ansässige Arbeitnehmende zu rekrutieren und sich damit Know-how über die lokalen Verhältnisse zu sichern. Schliesslich wird dieser Aspekt auch von Seiten der Wirtschaftsförderstellen aktiv in die Verhandlungen mit-eingebracht. Die lokale Verankerung ist für Firmen von besonderer Bedeutung, die mit einem Standort in der Schweiz in erster Linie den lokalen Markt erschliessen wollen und nicht vor allem für den Weltmarkt produzieren.

**Fazit:** Insgesamt gibt es somit Beispiele und Indizien dafür, dass angesiedelte Unternehmen eher häufiger im Ausland rekrutieren als bereits länger in der Schweiz ansässige Firmen, aber es gibt auch gegenteilige Evidenz. Überwiegend ist die Einschätzung der Experten, dass sich das Rekrutierungsverhalten nicht wesentlich von jenem der bereits länger ansässigen Firmen unterscheidet und – soweit verfügbar – primär Personal im Inland gesucht wird. Für die Analogieschlüsse gehen wir deshalb vereinfacht vom gleichen Rekrutierungsverhalten wie bei den übrigen Firmen derselben Branche aus.

## b) Analogieschlüsse

Auf Basis der durch die öffentliche Standortpromotion geschaffenen Arbeitsplätze lässt sich mittels der im Kapitel 3 detailliert aufgezeigten Methodik anhand von Analogieschlüssen der Zuwanderungseffekt unter Berücksichtigung des Familiennachzugs abschätzen. Die Abbildung zeigt auf Basis der geschaffenen Arbeitsplätze die ausgelöste maximale Zuwanderung, den «Best guess», sowie die minimale Zuwanderung.<sup>83</sup> Für die Beurteilung des Zuwanderungseffekts sind die zwei untersten Zeilen wesentlich: dort wird der durchschnittliche Anteil der durch die Standortförderung ausgelösten Zuwanderung an der gesamten Bruttozuwanderung angegeben.

**Wichtig:** Die nachfolgende Abbildung enthält alle Ansiedlungen mit wesentlichem Beitrag der öffentlichen Standortpromotion, nicht nur diejenigen Ansiedlungen mit Beteiligung von S-GE.

<sup>83</sup> Für die Herleitung der Methodik vgl. Kapitel 3. Die Berechnung erfolgt im Detail wie folgt:

- Maximale Zuwanderung: Faktor Familiennachzug (1.6) \* angesiedelte Arbeitsplätze
- Best guess: 1.6 \* angesiedelte Arbeitsplätze pro Branche \* Ausländeranteil am Zuwachs von Beschäftigten pro Branche 2005 bis 2008 (= 0.42 bis 0.71 je nach Branche).
- Minimale Zuwanderung: 1.6 \* angesiedelte Arbeitsplätze pro Branche \* Ausländeranteil am Bestand der Beschäftigten pro Branche (= 0.16 bis 0.33 je nach Branche)

Die Branchen gemäss Berichterstattung der VDK wurden wie folgt den NOGA-Wirtschaftsabteilungen zugeteilt: Medizinal-/Biotechnologie, Micro-/Nanotechnologie = C Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren; ICT = C / J Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren / Information und Kommunikation; Finanzwesen, Dienstleistungen (Treuhand, Versicherungen, etc.) = K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; Handel = G Handel, Instandhaltung und Rep. von Kraftfahrzeugen; Andere = II. und III. Sektor.

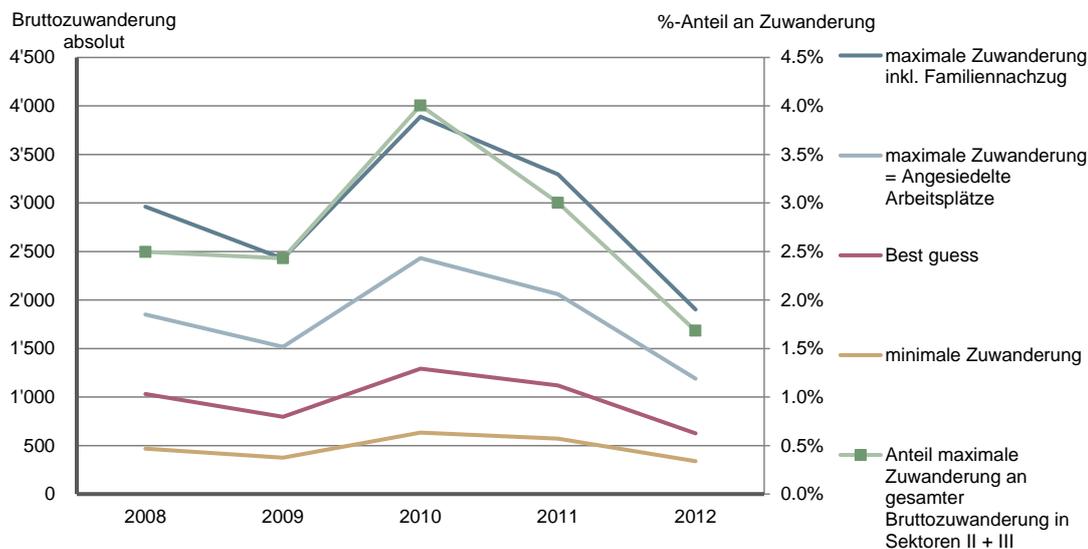
**Abbildung 5-6: Zuwanderung durch die angesiedelten Firmen mit Beitrag der Standortpromotion von Bund, Regionen und Kantonen, Durchschnitt 2008 bis 2012**

Branche	Geschaffene Arbeitsplätze Durchschnitt 2008 bis 2012	Faktoren			Zuwanderung		
		Maximales Szenario	Best Guess	Minimales Szenario	Maximales Szenario	Best Guess	Minimales Szenario
Medizinal-/Biotechnologie	273	1.0	59%	33%	273	160	91
Micro-/Nanotechnologie	134	1.0	59%	33%	134	78	44
ICT	213	1.0	59%	31%	213	126	67
Finanzwesen	140	1.0	42%	16%	140	59	23
Dienstleistungen (Treuhand, Versicherungen, etc.)	230	1.0	42%	16%	230	98	37
Handel	286	1.0	71%	23%	286	205	65
Andere	533	1.0	46%	26%	533	248	136
<b>[A] Total</b>	<b>1'809</b>				<b>1'809</b>	<b>973</b>	<b>464</b>
<b>[B] Total inkl. Familiennachzug</b>		<b>1.6</b>	<b>1.6</b>	<b>1.6</b>	<b>2'895</b>	<b>1'557</b>	<b>742</b>
<b>Vergleichsgrössen</b>							
Anteil von [A] an Bruttozuwanderung in Sektor II + III	<b>67'303</b>				<b>2.7%</b>	<b>1.4%</b>	<b>0.7%</b>
Anteil von [B] an gesamter Bruttozuwanderung	<b>146'181</b>				<b>2.0%</b>	<b>1.1%</b>	<b>0.5%</b>
Anteil von [B] an gesamter Nettozuwanderung	<b>80'456</b>				<b>3.6%</b>	<b>1.9%</b>	<b>0.9%</b>

Quellen: Eigene Berechnungen auf Basis VDK (verschiedene Jahre), Evaluation – Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion und BFM (2013), ZEMIS sowie BFS: AGR.

Die nachfolgende Abbildung zeigt, wie sich die durch die Standortpromotion ausgelöste Zuwanderung zwischen 2008 bis 2012 entwickelt hat. Dabei ist das Total der verschiedenen Szenarien des Zuwanderungseffekts abgebildet. In absoluten Zahlen folgt die Entwicklung jener der angesiedelten Arbeitsplätze (vgl. Abbildung 5-4) und betrug im Maximalfall inkl. der Berücksichtigung des Familiennachzugs jeweils zwischen 2'000 und 4'000 Personen pro Jahr. Da im Betrachtungszeitraum die Bruttozuwanderung relativ konstant blieb, hat sich auch der Anteil der durch die Standortförderung ausgelösten Zuwanderung analog zu den absoluten Zahlen entwickelt und betrug jeweils zwischen knapp 2% und 4%.

**Abbildung 5-7: Zuwanderung durch die angesiedelten Firmen mit Beitrag der Standortpromotion von Bund, Regionen und Kantonen, 2008 bis 2012**



Quellen: Eigene Berechnungen auf Basis VDK (verschiedene Jahre), Evaluation – Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion und BFM (2013), ZEMIS.

### c) Fazit zum Zuwanderungseffekt

Wie Abbildung 5-6 zeigt, hat die Standortpromotion von Bund, Regionen und Kantonen einen wesentlichen Anteil an der Schaffung von Arbeitsplätzen, die zu rund 1.4% der Bruttozuwanderung im 2. und 3. Sektor beitragen. Berücksichtigt man auch den Familiennachzug und vergleicht die ausgelöste Zuwanderung mit der gesamten Bruttozuwanderung in die Schweiz ergibt sich ein «Best-Guess-Wert» von rund 1.1%.

Als Untergrenze kann mit rund 750 Personen (inkl. Familiennachzug), d.h. 0.5% der gesamten Bruttozuwanderung gerechnet werden. Der effektive Wert liegt sicherlich tiefer als der Extremwert, der auf 2'900 Personen (2% der Bruttozuwanderung) berechnet wurde.

Bezogen auf die Nettozuwanderung können rund 1.9% mit der Standortpromotion in Verbindung gebracht werden (minimales Szenario: 0.9%; Extremwert, der sicher unterschritten wird: 3.6%).

Dabei dürfte gemäss Abschnitt 5.2.2e) rund die Hälfte dieses Effektes auf die Ballungszentren der Metropolitanräume entfallen, während rund die andere Hälfte auf strukturschwache und/oder ländliche Räume oder auf die Zentren ausserhalb der Metropolitanräume entfällt. Genauere Angaben sind aufgrund der Datenlage nicht möglich.

Dabei sind die Zahlen wie folgt **zu relativieren**:

- Bei der konkreten Ansiedlung von ausländischen Unternehmen ist die **nationale** Standortpromotion bzw. S-GE nur eines der Puzzlestücke. Die Kantone sind für die Ansiedlungen verantwortlich, und gemäss der Befragung der Wirtschaftsförderstellen ist ein Anteil von 5% bis 15% der Ansiedlungen direkt auf einen Prospect von S-GE zurückzuführen. Der auf die *nationale* Standortpromotion zurückzuführende Zuwanderungseffekt ist deshalb als wesentlich geringer einzuschätzen, wie erwähnt verzichten wir aber auf eine zahlenmässige Dekomposition, da dies aufgrund des Verbundcharakters nicht sachgerecht wäre. Zudem gilt es zu beachten, dass die Generierung von Prospects nur eine der Aufgaben von S-GE ist. Bedeutend ist insbesondere der Beitrag zum allgemeinen Landesmarketing, der eine Reichweite über die Förderstellen der Kantone hinaus auf Unternehmensberater und potenzielle Investoren direkt hat. Damit ist auch angesprochen, dass nur ein Teil der ausländischen Ansiedlungen unter Beteiligung der öffentlichen Standortpromotion erfolgt.
- Hingegen gilt es die **langfristige Entwicklung** der angesiedelten Unternehmen zu berücksichtigen. Erfolgreiche Ansiedlungen können längerfristig selbst und über die Nachfrage bei Zulieferern<sup>84</sup> ein Vielfaches der Arbeitsplätze generieren, die im Rahmen der Erfolgskontrolle gemeldet werden. Allerdings ist Wachstum von erfolgreichen Firmen ein allgemeines (und wirtschaftlich erwünschtes) Phänomen und nicht auf die Mithilfe der Standortpromotion neu angesiedelten Unternehmungen beschränkt. Zudem gibt es auch Unternehmungen, die nicht erfolgreich sind und bei denen somit die Zahl der Arbeitsplätze längerfristig geringer ist.
- **Mitnahmeeffekte** wurden nicht subtrahiert, das heisst Fälle, in denen sich die Unternehmungen auch ohne Mithilfe der Standortpromotion angesiedelt hätten, sind ebenfalls enthalten.
- Mit den nachstehend dargelegten Effekten der Steuererleichterungen im Rahmen der Neuen Regionalpolitik kommt es zu **Doppelzählungen**: Die Ansiedlungen aus dem Ausland, die im Zusammenhang mit derartigen Steuererleichterungen stehen, werden mit grösster Wahrscheinlichkeit von den kantonalen Wirtschaftsförderungsstellen ebenfalls gemeldet. Dieser Doppelzählung wird im Rahmen der Gesamtbetrachtung Rechnung getragen.

---

<sup>84</sup> Man kann aufgrund einer Untersuchung von Delbiaggio und Egli (2012) davon ausgehen, dass pro geschaffene Vollzeitstelle bei Neuansiedlung mit 0.36 bis 0.84 induzierten Vollzeitstellen zu rechnen ist.

## 5.3 Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Neuen Regionalpolitik

### 5.3.1 Instrument

Der Bund kann im Rahmen der Regionalpolitik und gestützt auf das Bundesgesetz über die Regionalpolitik<sup>85</sup> Steuererleichterungen bei der direkten Bundessteuer gewähren. Voraussetzung ist u.a., dass es sich um industrielle Unternehmen oder produktionsnahe Dienstleistungsbetriebe handelt, welche Arbeitsplätze schaffen oder erhalten.<sup>86</sup>

«Die Steuererleichterungen bei der direkten Bundessteuer sind auf maximal 10 Jahre begrenzt. (...) Der Bund bearbeitet Anträge zu Steuererleichterungen erst, wenn ein kantonaler Regierungsratsbeschluss zu diesem Geschäft vorliegt, und gewährt Steuererleichterungen nur maximal im Umfang der vom jeweiligen Kanton gesprochenen Steuererleichterung. Die wichtigsten nicht-kumulativen Kriterien für den Erhalt dieser Steuererleichterungen sind neben der Anzahl Arbeitsplätze, die durch ein Projekt geschaffen oder erhalten werden, z.B. der Beitrag des Vorhabens zur regionalen Wertschöpfung (regionale Verankerung) und zur technologischen Entwicklung (bestehende Forschungskoperationen). Die Anzahl der Regionen, in denen diese gezielte Unternehmensförderung zur Anwendung kommt, wurde ab 2011 deutlich reduziert und umfasst aktuell fast ausschliesslich Berggebiete in den Alpen und im Jura.»<sup>87</sup> Es handelt sich um 30 Regionen mit rund 10% der Schweizer Bevölkerung.<sup>88</sup>

Wie die Karte Abbildung 5-8) zeigt, wurde bei der Anpassung der Förderperimeter ein gestaffeltes Vorgehen gewählt:

- bis Ende 2007: wirtschaftliche Erneuerungsgebiete des Bonny-Beschlusses
- ab 2008 bis Ende 2010: Übergangsregelung, d.h. in Gebieten, die in der alten Regelung (bis 2007) zum Perimeter gehörten, aber nicht mehr in der neuen Abgrenzung (ab 2011), galt zwischen 2008 und 2010 eine Übergangsregelung, in der Steuererleichterungen von bis zu 50% (für die direkte Bundessteuer) möglich waren.
- Seit 1.1.2011: Reduziertes Anwendungsgebiet.

---

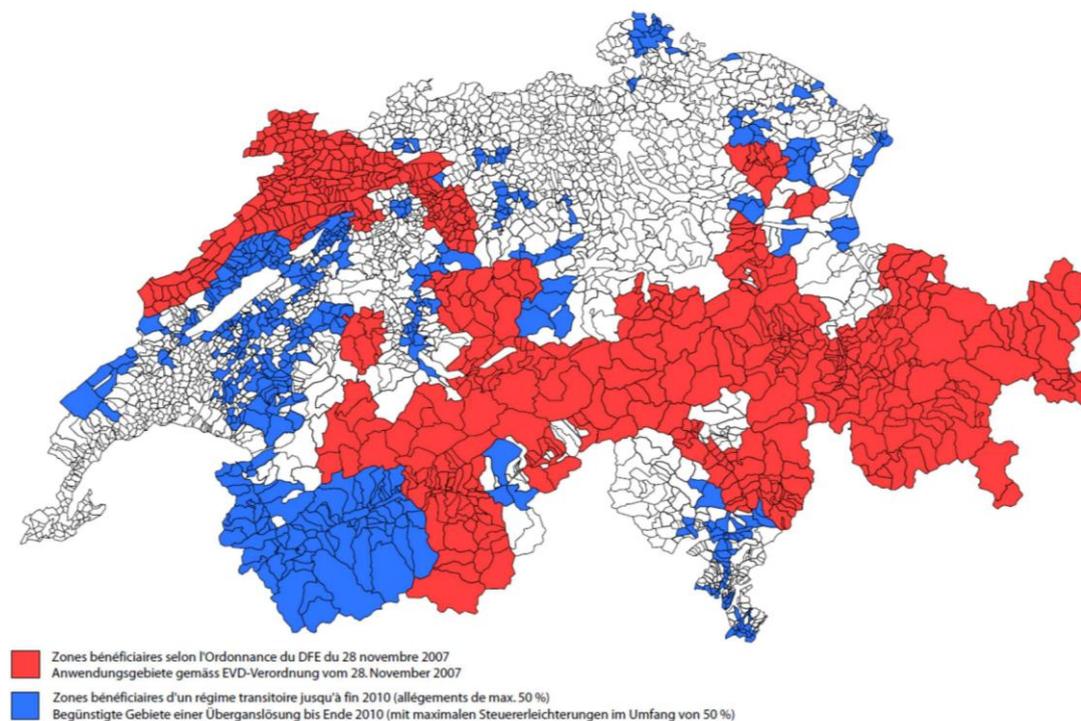
<sup>85</sup> SR 901.0; siehe auch Verordnung über die Gewährung von Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik (SR 901.022)

<sup>86</sup> <http://www.seco.admin.ch/themen/00476/00487/00494/> (30.11.2013).

<sup>87</sup> B,S,S (2013), Evaluation der Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik, S. 16.

<sup>88</sup> <http://www.seco.admin.ch/themen/00476/00487/00494/> (30.11.2013).

Abbildung 5-8: Anwendungsgebiete der Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik



Quelle: SECO, übernommen aus: B,S,S (2013), Evaluation der Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik, S. 17.

Eine Evaluation<sup>89</sup> des Instruments kommt zum Schluss, dass «das Instrument dazu beigetragen hat, in strukturschwachen Regionen zahlreiche Arbeitsplätze zu schaffen. Für die betroffenen Regionen sind diese Arbeitsplätze sowie die induzierte Wertschöpfung bedeutsam. Für 57% der Unternehmen waren die Steuererleichterungen der bedeutendste Faktor beim Standortentscheid. Die Evaluatoren beurteilen die zeitliche Nachhaltigkeit der geförderten Projekte positiv. Wegzüge nach Beendigung der Steuererleichterungen konnten im Untersuchungszeitraum nicht festgestellt werden.»<sup>90</sup>

Die Wirkungen der Bundessteuererleichterungen lassen sich nicht isoliert von den jenen der kantonalen Massnahmen zeigen: Die ausgewiesenen Effekte beziehen sich also auf die Gesamtwirkung der Bundessteuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik sowie der daran gekoppelten kantonalen Steuererleichterungen. Die Kantone können aber zudem unabhängig von der Regionalpolitik und vom Förderperimeter des Bundes Steuererleichterungen gewähren, die nicht zentral erfasst werden und über deren Umfang und Wirkung entsprechend keine Kenntnisse vorliegen.

<sup>89</sup> B,S,S (2013), Evaluation der Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik, S. 16.

<sup>90</sup> Gemäss Medienmitteilung des SECO vom 23.11.2013, <http://www.seco.admin.ch/themen/00476/00487/00494>.

### 5.3.2 Überblick über die Steuererleichterungen und die dadurch geschaffenen Arbeitsplätze

Für die Auswertung der geschaffenen Arbeitsplätze konnte die Datenbank des SECO genutzt werden. Um eine Aussage machen zu können, die auch mit den Analysen der anderen Standortförderungsinstrumente kompatibel ist, wurde die Anzahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze pro Jahr ermittelt. Dies erfolgt so, dass für alle Unternehmen, die im betreffenden Jahr Steuererleichterungen bekommen haben, die Differenz in der Zahl der gemeldeten Arbeitsplätze zum Vorjahr ermittelt wurde. Die Analyse wurde auf die Jahre 2008 – 2011 beschränkt, weil die Datenqualität in dieser Phase deutlich besser ist als in den vorangehenden Jahren.

**Abbildung 5-9: Anzahl neu geschaffene Arbeitsplätze im Vergleich zum Vorjahr der Unternehmen mit Bezug zu laufenden Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Regionalpolitik**

	2008	2009	2010	2011	Durchschnitt 2008 bis 2011
Ausländ. Neuansiedlungen	1'561	469	1'063	840	983
Inländ. Ansiedlungen / Erweiterung / Erhalt	3'468	-657	1'420	984	1'304
<i>nach Branchen:</i>					
Elektronik, Elektrotechnik	492	-103	264	238	223
Maschinen-, Apparatenbau	857	-79	265	-295	187
Uhren	614	-280	546	643	381
Feinmechanik, Optik	783	-23	127	-4	221
Informatik	157	170	127	-26	107
Chemie	448	129	172	63	203
Metalle	22	-111	97	31	10
Andere	1'656	109	885	1'174	956
<i>nach Firmentyp:</i>					
Industrielles Unternehmen	3'989	-679	1'779	1'233	1'580
Produktionsnahe Dienstleistungsbetriebe	1'040	491	704	591	707
<b>Total</b>	<b>5'029</b>	<b>-188</b>	<b>2'483</b>	<b>1'824</b>	<b>2'287</b>

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der FIRE-Datenbank des SECO: Veränderung des Bestandes an Arbeitsplätzen der Unternehmen mit einem Reporting im entsprechenden Jahr. Für das Jahr 2011 sind vereinzelt noch Reportings ausstehend.

Ausländische Neuansiedlungen: Diese entsprechen der Kategorie «exogen» in der Datenbank. Diese Daten dienen auch als Grundlage für die Berücksichtigung von Doppelzählungen mit der Standortpromotion.

Im Verlauf eines Projekts können Schwankungen, bzw. der Auf- und Abbau von Arbeitsplätzen, vorkommen.<sup>91</sup> Dies zeigt sich auch in der Tabelle, indem bei einigen Firmen und auch im Saldo 2009 negative Zahlen, d.h. ein Arbeitsplatzabbau im Vergleich zum Vorjahr rapportiert wurde, vermutlich in Folge der Wirtschaftskrise.<sup>92</sup>

Die Ergebnisse sind nicht mit den Angaben in der Evaluation B,S,S vergleichbar, weil dort die geschaffenen Arbeitsplätze über sämtliche Vorjahre seit dem Projektstart kumuliert ausgewiesen werden, die von Firmen geschaffen wurden, die 2010 Steuererleichterungen erhielten.<sup>93</sup>

Es wurde kein Abzug für **Mitnahmeeffekte** vorgenommen. Diese können nicht abschliessend beziffert werden. Es ist auch zu unterscheiden, ob das Projekt überhaupt nicht oder allenfalls in einer anderen Region der Schweiz realisiert worden wäre.<sup>94</sup>

### 5.3.3 Effekt der Steuererleichterungen auf die Zuwanderung

Für die Einschätzung der Wirkung der Erleichterungen nur bei der direkten Bundesteuer ist zu berücksichtigen, dass die Kantone immer Steuererleichterungen mindestens im gleichen Umfang gewähren; es wurde kein Abzug für dieses Zusammenwirken vorgenommen, sondern es wird der Gesamteffekt ausgewiesen.

Die Berechnungen erfolgen nach der gleichen Methode wie bei der Standortpromotion. Eine Differenzierung nach Branchen ist nicht möglich, weil die unterschiedenen Branchen alle einer Wirtschaftsabteilung (C) zugeordnet werden.

Gemäss Abbildung 5-10 liegt der Zuwanderungseffekt bei rund 1'300 Beschäftigten (mit Familiennachzug rund 2'100 Personen). Nach den vorliegenden Hinweisen dürfte die Bandbreite dieser Zuwanderungs-Abschätzungen den möglichen Rahmen der Effekte abstecken, der effektive Wert dürfte aber ziemlich sicher unterhalb des Extremwertes («maximale Zuwanderung») liegen:

---

<sup>91</sup> Hinsichtlich der Verlängerung der Steuererleichterungen nach Ablauf der ersten Periode sind jedoch die zu Beginn festgehaltenen Ziele massgebend.

<sup>92</sup> Es wurden aber selbstverständlich nur Veränderungen berücksichtigt, bei denen die Firmen sowohl im jeweiligen Jahr wie auch im Vorjahr Steuererleichterungen bekamen. Die Zahlen werden also nicht etwa verfälscht, weil gewisse Firmen im betreffenden Jahr keine Steuererleichterungen mehr bekommen, denn diese Firmen wurden selbstverständlich in der Zählung eliminiert.

<sup>93</sup> Tabelle 5, Seite 32 und Erklärung auf S. 31, B,S,S (2013), Evaluation der Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik.

<sup>94</sup> Es lässt sich sagen, dass aufgrund der Vernachlässigung von Mitnahmeeffekten der Effekt auf die Zuwanderung mit den hier vorgenommenen Abschätzungen wohl eher überschätzt wird: „Rund 40% der Unternehmen, die diese Frage beantwortet haben, schätzen es als wahrscheinlich oder eher wahrscheinlich ein, dass das Projekt auch ohne Steuererleichterungen durchgeführt worden wäre“ (allerdings möglicherweise nicht am gleichen Ort!), B,S,S a.a.O. S. 47. „Die Fragen zu Mitnahmeeffekt und Standortwahl zusammengenommen kann deduziert werden, dass rund die Hälfte der Firmen ohne die Steuererleichterungen das Projekt so nicht realisiert hätten.“ B,S,S a.a.O. S. 48.

- Gemäss den verschiedenen Studien und der eigenen Erhebung sowie den Interviews ist die Rekrutierungspraxis von neu angesiedelten Unternehmungen insgesamt nicht wesentlich anders als diejenige von bereits ansässigen Firmen.
- Die Erhebung der Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) kommt in ihrem Prüfbericht bei der Untersuchung einer nicht repräsentativen Stichprobe<sup>95</sup> zum Ergebnis, dass der Anteil von Anstellungen in der Region gering (rund 20 %) sei und der Grossteil der geschaffenen Arbeitsplätze mit aus dem Ausland transferiertem Personal besetzt würde. Breiter abgestützte Untersuchungen gelangen zu anderen Ergebnissen.<sup>96</sup> Sollte das Ergebnis der EFK-Untersuchung dennoch zutreffen, so wäre es durch die Schätzung «Maximale Zuwanderung» abgedeckt.
- Es wurden keine Abzüge für Mitnahmeeffekte<sup>94</sup> vorgenommen, so dass der Effekt eher überschätzt wird.

Der grob abgeschätzte Zuwanderungseffekt liegt damit bei 2.7% der Nettozuwanderung (inkl. Familiennachzug), mit einer Bandbreite von rund 1.6% bis allerhöchstens 4.5%. Vergleicht man die erwerbstätigen Zuwandernden (ohne Familiennachzug) mit der Bruttozuwanderung, so ergeben sich rund 1.5% insgesamt resp. rund 8% bezogen auf den Sektor II oder knapp 14% bezogen auf die Wirtschaftsabteilung C.

---

<sup>95</sup> Es wurden nur produktionsnahe Dienstleistungsbetriebe (keine Produktionsfirmen) und aufgrund der festgehaltenen Auswahl-Kriterien - besonderer Steuerstatus, Höhe des DBSt-pflichtigen Gewinns vor der Erleichterung, massiver Anstieg der Erleichterungsentscheide 2007 - eine überdurchschnittliche Anzahl an Headquarters internationaler Firmen überprüft.

<sup>96</sup> Die Aussage, dass der „Grossteil der geschaffenen Arbeitsplätze mit aus dem Ausland transferiertem Personal besetzt wird“ ist mit der Stichprobe eng verbunden. Das SECO geht davon aus, dass bei einer repräsentativen Stichprobe der Anteil der Anstellungen von Arbeitskräften aus der Region höher ausfallen würde. Somit stellten die von der EFK angegebenen Zahlen bezüglich der Anstellungen aus dem Ausland einen Höchstwert dar.

**Abbildung 5-10: Zuwanderungseffekte durch die Unternehmen mit Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Regionalpolitik (inklusive damit verbundene kantonale Steuererleichterungen), 2008 bis 2011**

Branche	Geschaffene Arbeitsplätze Durchschnitt 2008 bis 2011	Faktoren			Zuwanderung		
		Maximales Szenario	Best Guess	Minimales Szenario	Maximales Szenario	Best Guess	Minimales Szenario
Elektronik, Elektrotechnik	223	1.0	59%	34%	223	131	76
Maschinen-, Apparatenbau	187	1.0	59%	34%	187	110	64
Uhren	381	1.0	59%	34%	381	223	131
Feinmechanik, Optik	221	1.0	59%	34%	221	129	76
Informatik	107	1.0	59%	34%	107	63	37
Chemie	203	1.0	59%	34%	203	119	70
Metalle	10	1.0	59%	34%	10	6	3
Andere	956	1.0	59%	34%	956	560	328
<b>[A] Total</b>	<b>2'287</b>				<b>2'287</b>	<b>1'340</b>	<b>785</b>
<b>[B] Total inkl. Familiennachzug</b>		<b>1.6</b>	<b>1.6</b>	<b>1.6</b>	<b>3'659</b>	<b>2'144</b>	<b>1'256</b>
<b>Vergleichsgrössen</b>							
<b>Anteil von [A] an Bruttozuwanderung in:</b>							
Wirtschafts- abteilung C	9'717				23.5%	13.8%	8.1%
Sektor II	16'718				13.7%	8.0%	4.7%
gesamte Brutto- zuwanderung	146'181				2.5%	1.5%	0.9%
<b>Anteil von [B] an gesamter Nettozuwanderung</b>	<b>80'456</b>				<b>4.5%</b>	<b>2.7%</b>	<b>1.6%</b>

Quellen: Eigene Berechnungen auf Basis der Datenbank des SECO, sowie Vergleichsgrössen (aus Gründen der Kompatibilität mit den anderen Kapiteln: 2008-2012) aus BFM: ZEMIS und BFS: AGR.

### Doppelzählungen

Bei neu angesiedelten Unternehmungen aus dem Ausland dürfte in den meisten Fällen eine Doppelzählung mit den Arbeitsplatzeffekten vorliegen, die für die Standortpromotion geschätzt wurden: Die Ansiedlungen aus dem Ausland (mit im Durchschnitt 983 Arbeitsplätzen pro Jahr, d.h. 43% des Gesamteffektes), die im Zusammenhang mit derartigen Steuererleichterungen stehen, werden mit grösster Wahrscheinlichkeit von den kantonalen Wirtschaftsförderungsstellen ebenfalls gemeldet. Allerdings gibt es hierzu keine genauen Angaben, und aufgrund des Vergleichs zweier unterschiedlicher Datenquellen ist eine gewisse Vorsicht geboten. Dieser Doppelzählung wird im Rahmen der Gesamtbetrachtung Rechnung getragen.

### Regionale Betrachtung

Aufgrund des eingeschränkten Förderperimeters (gemäss Karte in Abbildung 5-8) ist es zum Vornherein klar, dass die Effekte nur auf strukturschwache Regionen entfallen. Die Steuererleichterungen tragen damit auch dazu bei, das Wachstum aus den Ballungszentren weg in

die ländlichen Regionen zu leiten. Diese Konzentration auf strukturschwache Regionen hat sich mit der schrittweisen Einschränkung des Förderperimeters laufend verstärkt, auch wenn aufgrund der meist 10-jährigen Laufzeit der Steuererleichterungen auch in den oben genannten Zahlen noch Firmen enthalten sind, die sich im älteren Förderperimeter befinden.

## 5.4 Förderung der Beherbergungswirtschaft

Zur Beherbergungswirtschaft wurde auftragsgemäss eine **Analyse der Beschäftigtenstruktur** erstellt. Diese ist im **Anhang** (Kapitel 6) enthalten. Er zeigt die Beschäftigtenentwicklung insgesamt und nach In- und Ausländer/innen, nach Geschlecht und nach Beschäftigungsrad. Zudem werden Auswertungen zur Arbeitslosigkeit, zu den Löhnen, zum Qualifikationsniveau und zur Zuwanderung präsentiert.

Im Folgenden gehen wir auf die Kernfrage, nämlich die Auswirkungen der Fördermassnahmen ein. Zunächst wird aber das Instrument kurz dargestellt.

### 5.4.1 Instrument der Beherbergungsförderung

#### a) Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit (SGH)

Das Bundesgesetz über die Förderung der Beherbergungswirtschaft vom 20. Juni 2003 hat die Erhaltung und Verbesserung einer leistungsfähigen und innovativen Beherbergungswirtschaft in der Schweiz zum Ziel. In erster Linie geht es darum, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe zu stärken und die Nachhaltigkeit der Beherbergungswirtschaft im wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Sinn weiterzuentwickeln. Zu diesem Zweck gewährt die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit (SGH) zinsgünstige Darlehen an Beherbergungsbetriebe. Statt neue Darlehen zu gewähren, können auch bestehende Darlehen Dritter übernommen werden. Im Fokus der Darlehen stehen Betriebe, die bei gesunder Ertragslage nicht über genügend Eigenkapital verfügen und deren Auslastung starken saisonalen Schwankungen unterliegt. Zudem dürfen ausschliesslich Betriebe in Fremdenverkehrsgebieten und in Badekurorten unterstützt werden (ausnahmsweise auch andere Regionen mit vergleichbaren Bedingungen wie in Fremdenverkehrsgebieten). Der Bund will die Kapitalstruktur dieser wirtschaftlich zukunftsfähigen Betriebe durch die Zuführung von Risikokapital verbessern und deren Existenz auf dem Markt nachhaltig sichern.<sup>97</sup>

Das Bundesdarlehen an die SGH beträgt seit 2007 rund 136 Millionen CHF. Aufgrund der Frankenstärke (Wechselkursproblematik) und um die Wettbewerbsfähigkeit im Tourismusbereich zu sichern, entschied der Bund im Jahr 2011, der SGH ein Zusatzdarlehen im Umfang von 100 Millionen CHF zu gewähren. Somit umfasst das Darlehen der SGH heute rund 236 Millionen CHF. Das Zusatzdarlehen ist für die Periode 2012 bis 2015 gültig, zudem kann die SGH nicht frei über diese Mittel verfügen. Bis Ende 2012 bezog die SGH aus dem Zusatzdar-

---

<sup>97</sup> <http://www.sgh.ch/>

lehen rund 17 Millionen CHF. Die SGH hat auch eigene befristete Konjunkturmassnahmen getroffen. Diese umfassen:

- Zinsreduktionen auf neue und bestehende Darlehen
- erleichterte Sinstierungsmöglichkeiten für Amortisationen von neuen und bestehenden Darlehen
- rückwirkende Finanzierungen von Investitionen aus den Jahren 2010 bis 2012, welche die Betriebe auf die eigenen Kosten getätigt hatten.<sup>98</sup>

#### **b) Abgrenzung**

Neben der finanzierungsbezogenen Hotelförderung leistet die SGH auch eine beratungsbezogene Hotelförderung, die jedoch in der vorliegenden Studie nicht thematisiert wird. Beim Instrument der Beherbergungsförderung wird auf Bundesebene eine Abgrenzung zur Förderung von Innovation, Zusammenarbeit und Wissensaufbau im Tourismus (Innotour) vorgenommen, welche nicht Bestandteil der vorliegenden Studie ist. Auch auf Kantonsebene existieren verschiedene gesetzliche Grundlagen zur Tourismusförderung, welche in der vorliegenden Studie nicht behandelt werden.

### **5.4.2 Kennzahlen zur Darlehensgewährung durch die SGH**

#### **a) Datengrundlage**

Die Datengrundlage für die Berechnung der Kennzahlen zur SGH basiert auf Angaben zu den ausbezahlten Darlehen für die Jahre 2008 bis 2012. Zu jedem Darlehen sind folgende Variablen verfügbar:

- Darlehensbetrag
- Zweck des Darlehens (Erneuerung, Ablösung, Kauf, Neubau oder Diverses)
- Kanton
- Kategorie (Anzahl Sterne)
- Grösse (Schätzung der Anzahl Mitarbeitenden durch die SGH).

Die Daten stammen aus einer Sondererhebung der Dossiers durch die SGH, die für diese Studie erarbeitet wurde. Die Auswertung der gelieferten Daten erfolgte durch EcoPlan.<sup>99</sup>

Bezüglich der genannten Darlehensbeträge ist zu berücksichtigen, dass bei mehreren Auszahlungen an einen Betrieb über mehrere Jahre hinweg, der Gesamtbetrag zusammengefasst und einem Jahr zugeteilt wurde (meistens dem Jahr mit dem grössten Betrag oder ge-

---

<sup>98</sup> Bundesrat (2013), Bericht über die strukturelle Situation des Schweizer Tourismus und die künftige Tourismusstrategie des Bundesrates, S. 77-78.

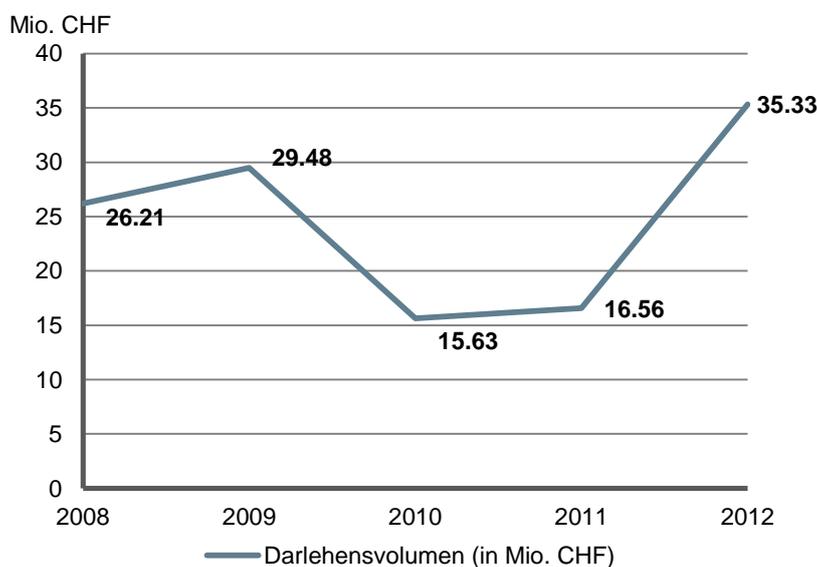
<sup>99</sup> Die Auswertungen wurden der SGH zur Prüfung vorgelegt. Die Verantwortung für die Auswertung liegt bei EcoPlan.

mäss Projektentwicklung). Diese Abgrenzung fand sowohl innerhalb der Periode 2008 bis 2012, wie auch mit den Grenzzahlen 2007 und 2013 statt.

### b) Darlehensauszahlungen pro Jahr

Zwischen 2008 und 2012 zahlte die SGH 195 Darlehen in der Höhe von insgesamt 123.2 Millionen CHF aus (Durchschnitt: 630'000 CHF, Minimum: 21'000 CHF, Maximum: 5'375'000 CHF).

Abbildung 5-11: Darlehensauszahlungen der SGH pro Jahr (2008-2012)



Quelle: SGH (2013), eigene Auswertung.

Wie aus Abbildung 5-11 hervorgeht, gibt es zwischen den einzelnen Jahren deutliche Unterschiede. 2010 betrug die Darlehensauszahlungen rund 15.5 Millionen CHF, im Jahr 2012 mit rund 35.5 Millionen CHF fast 20 Millionen mehr. Gemäss der SGH sind diese jährlichen Unterschiede eher zufällig, da die bewilligten Darlehen erst bei der Baukreditkonsolidierung ausbezahlt werden. Generell erfolgt die Geschäftstätigkeit der SGH antizyklisch zu konjunkturellen Schwankungen.<sup>100</sup>

### c) Darlehensauszahlungen nach Grossregionen

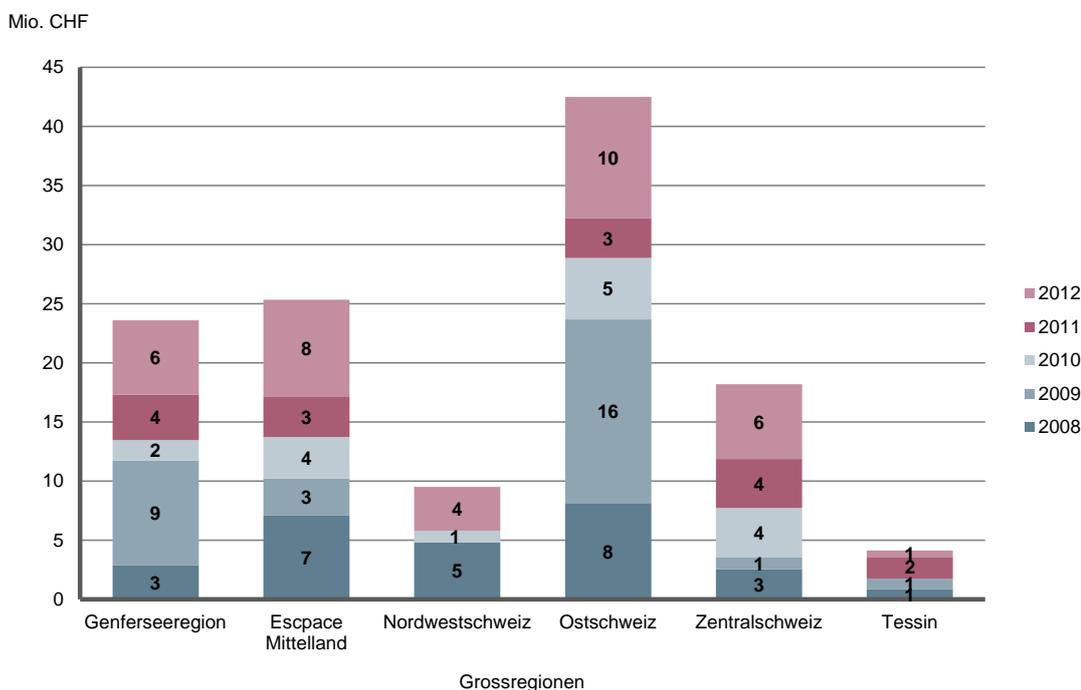
Welche Gebiete durch die SGH gefördert werden, ist für jeden einzelnen Kanton in der Verordnung zum Bundesgesetz über die Förderung der Beherbergungswirtschaft vom 26. No-

<sup>100</sup> Auskunft der SGH per E-Mail

vember 2003 geregelt. Die SGH-Förderung fokussiert explizit auf alpine, ländliche und periphere Regionen. Zudem dürfen von Gesetzes wegen nur Betriebe in Fremdenverkehrsgebieten und Badekurorten finanziert werden (ausnahmsweise auch andere Gebiete, in denen ähnliche Verhältnisse wie in Fremdenverkehrsgebieten herrschen). Aus diesem Grund muss die nachfolgend dargestellte Verteilung auf Grossregionen mit Vorsicht interpretiert werden.

In Abbildung 5-12 ist ersichtlich, welche finanzielle Unterstützung die verschiedenen Grossregionen der Schweiz erhielten (Zuteilung der Kantone in die Grossregionen gemäss BFS in Abbildung 5-13). Die Ostschweiz wurde in den vergangenen fünf Jahren mit Darlehen in der Höhe von insgesamt rund 42 Millionen CHF am stärksten unterstützt. Danach folgt der Espace Mittelland mit ca. 25 Millionen CHF und die Genferseeregion mit ca. 24 Millionen CHF (hier ist allerdings zu beachten, dass die Förderung nicht im Kanton Genf erfolgte, sondern in den Kantonen Waadt und Wallis). Einige Kantone bezogen seit 2008 keine Darlehen der SGH. Dazu zählen die Kantone Zürich, Genf, Jura, Solothurn, Basel-Landschaft, Schaffhausen, Uri und Zug. Die grössten Darlehensbeträge (Gesamtbetrag der Jahre 2008 bis 2012) erhielten der Kanton Graubünden (ca. 29 Millionen CHF; 46 Darlehen), der Kanton Bern (ca. 24 Millionen CHF; 45 Darlehen) und der Kanton Wallis (ca. 14 Millionen CHF; 31 Darlehen).

**Abbildung 5-12: Darlehensauszahlungen der SGH nach Grossregionen (2008-2012)**



Quelle: SGH (2013), eigene Auswertung.

Notiz: Die Grossregion Zürich bezog seit 2008 kein Darlehen, aus diesem Grund ist sie nicht in der Abbildung vertreten.

**Abbildung 5-13: Einteilung der Kantone in die Grossregionen**

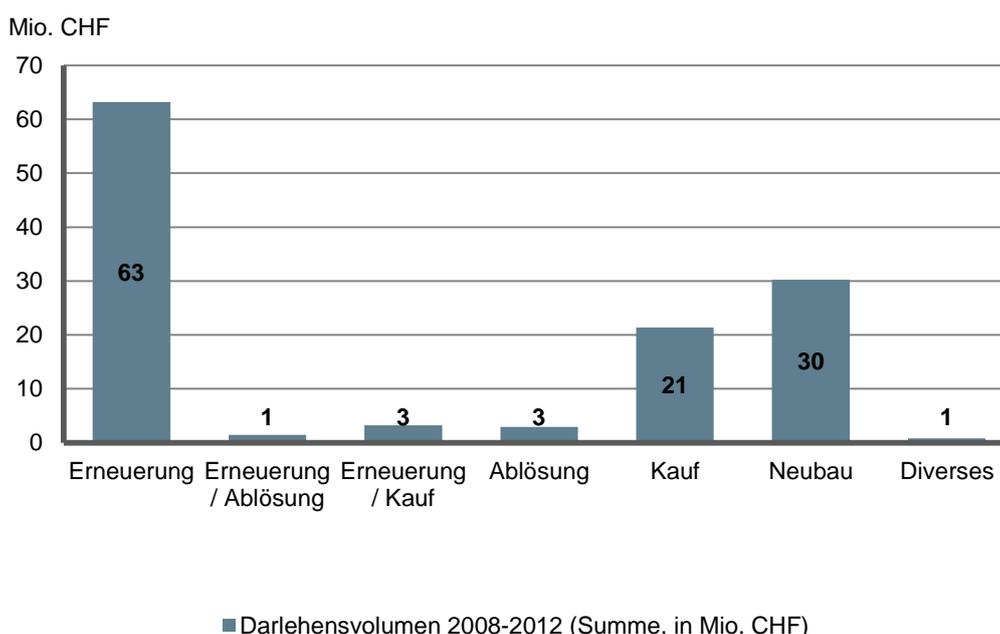
Genferseeregion	Genf, Waadt, Wallis
Espace Mittelland	Bern, Fribourg, Jura, Neuenburg, Solothurn
Nordwestschweiz	Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt
Zürich	Zürich
Ostschweiz	Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau
Zentralschweiz	Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug
Tessin	Tessin

Quelle: BFS (1997): STATPOP.

#### d) Darlehensauszahlungen nach Zweck, Kategorie und Grösse

Nachfolgend wird nun analysiert, welchem Zweck die Darlehensauszahlungen dienten sowie welche Betriebe (nach Kategorie und Grösse) in den vergangenen fünf Jahren gefördert wurden.

Der grösste Gesamtbetrag an Darlehen ging – wie aus Abbildung 5-14 ersichtlich ist – in die **Erneuerung** von Beherbergungsbetrieben (2008-2012: 63 Millionen CHF). Auch **Neubauten** (2008-2012: 30 Millionen CHF) und **Käufe** (2008-2012: 21 Millionen CHF) konnten auf bedeutende finanzielle Unterstützung durch die SGH zählen. Eine eher untergeordnete Rolle spielten die Darlehen hingegen für Ablösungen, für Erneuerungen in Kombination mit Ablösungen und Käufen sowie für Nebenprojekte der Beherbergungswirtschaft (Diverses).

**Abbildung 5-14: Darlehensauszahlungen der SGH nach Zweck (2008-2012)**

**Abbildung 5-15: Anzahl Darlehen nach Zweck (2008-2012)**

Erneuerung:	123 Darlehen	Kauf:	32 Darlehen
Erneuerung / Ablösung:	3 Darlehen	Neubau:	23 Darlehen
Erneuerung / Kauf:	4 Darlehen	Diverses:	2 Darlehen
Ablösung:	8 Darlehen		

Quelle: SGH (2013), eigene Auswertung.

Kleine bis mittelgrosse (d.h. mit bis zu 50 Mitarbeitenden) drei- bis vier-Sterne Betriebe wurden durch die SGH am stärksten gefördert (vgl. Abbildung 5-16). Dies sind auch diejenigen Betriebe, welche die meisten Darlehen einreichten. Bezüglich der Mittelwerte<sup>101</sup> der ausbezahlten Darlehen zeigt sich das folgende Bild:

**Nach Kategorie:**

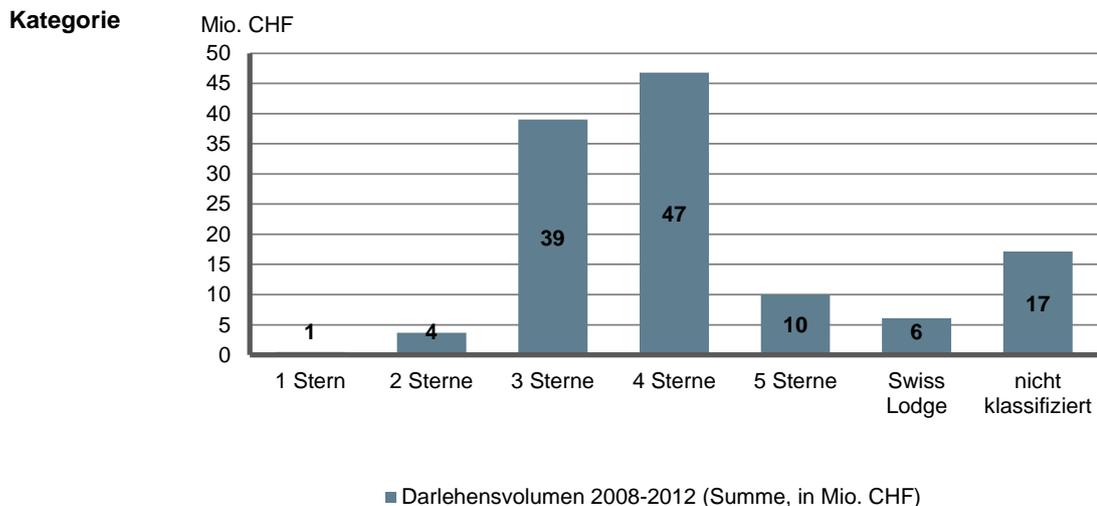
- Im Mittel erhielten ein-, zwei- und drei-Sterne-Hotels Darlehen in der Höhe von rund 500'000 CHF ausbezahlt,
- vier-Sterne-Hotels und Hotels der Kategorie Swiss Lodge in der Höhe von rund 900'000 CHF,
- fünf-Sterne-Hotels in der Höhe von rund 800'000 CHF (korrigiert für einen «Ausreisser» in der Höhe von über 5 Mio. CHF) und
- nicht klassifizierte Betriebe in der Höhe von rund 400'000 CHF.

**Nach Grösse:**

- Betrieben mit maximal 10 Mitarbeitenden wurden Darlehen in der Höhe von durchschnittlich rund 400'000 CHF gewährt,
- Betrieben mit elf bis fünfzig Mitarbeitenden in der Höhe von rund 700'000 CHF und
- Betrieben mit 50 bis 250 Mitarbeitenden in der Höhe von rund 1'000'000 CHF.
- Zudem erhielt ein Betrieb mit über 250 Mitarbeitenden ein Darlehen in der Höhe von über 5 Millionen CHF (n=1).

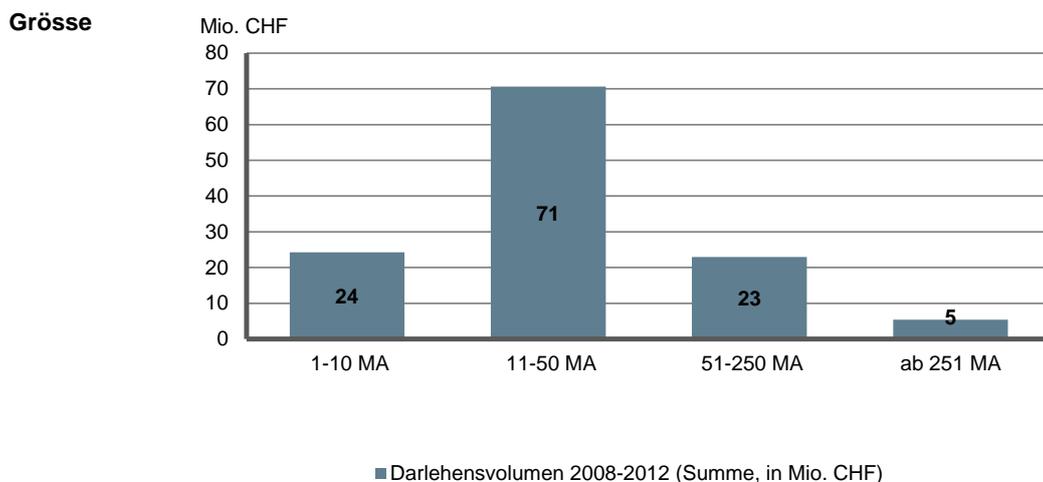
<sup>101</sup> Die Mittelwerte sind jeweils auf 100'000 auf- bzw. abgerundet.

Abbildung 5-16: Darlehensauszahlungen der SGH nach Kategorie und Grösse (2008-2012)



**Anzahl Darlehen nach Kategorie (2008-2012):**

1 Stern: 1 Darlehen	5 Sterne: 7 Darlehen
2 Sterne: 8 Darlehen	Swiss Lodge: 7 Darlehen
3 Sterne: 79 Darlehen	nicht klassifiziert: 41 Darlehen
4 Sterne: 52 Darlehen	



**Anzahl Darlehen nach Grösse (2008-2012):**

1-10 MA: 67 Darlehen	51-250 MA: 23 Darlehen
11-50 MA: 104 Darlehen	ab 251 MA: 1 Darlehen

Quelle: SGH (2013), eigene Auswertung.

**e) Fazit**

Die Daten der SGH zeigen, welche Betriebe in den vergangenen fünf Jahren (2008 bis 2012) durch das Förderinstrument der Finanzierung der Beherbergungswirtschaft unterstützt wurden. Zusammenfassend konnten kleine bis mittelgrosse (d.h. mit bis zu 50 Mitarbeitenden) 3-

bis 4-Sterne Betriebe, die das Darlehen zum Zweck einer Erneuerung beantragten, am meisten profitieren. Die regionale Verteilung der Darlehen ergibt sich in einem hohen Ausmass aus dem gesetzlichen Auftrag der SGH (Förderperimeter).

### 5.4.3 Effekt der Beherbergungsförderung auf die Zuwanderung

Nachdem das Instrument der Beherbergungsförderung ausführlich besprochen wurde, folgt nun eine Analyse der Wirkung dieser Fördertätigkeit auf die Zuwanderung.

#### a) Erkenntnisse aus der Evaluation

Im Mai 2013 wurde eine Evaluation zur Förderwirkung der SGH aus Sicht des Bundes und zum Entwicklungspotenzial der SGH veröffentlicht.<sup>102</sup> Im Rahmen dieser Evaluation wurden auf der Outcome-Ebene verschiedene Wirkungen der Fördertätigkeit der SGH untersucht – darunter auch volkswirtschaftliche Effekte (vgl. Kapitel 4.6.2 der Evaluation). Die Evaluation kommt zu folgendem Schluss (S. 54): «Aus der Befragung der Kreditkunden ergibt sich, dass die Betriebe mit den von der SGH mitfinanzierten Projekten im Durchschnitt sieben Stellen geschaffen haben. Das getätigte Investitionsvolumen liegt dabei in der Grössenordnung von 550'000 Franken pro Arbeitsplatz. Im Total der Evaluationsperiode [2008-2012] wurden grob geschätzt 1'300 Vollzeitstellen geschaffen. Damit verbunden war ebenfalls grob geschätzt ein Erhalt von rund 7'000 bis 8'000 Vollzeitstellen.»

Von den sieben geschaffenen Stellen befinden sich im Mittel (geschätzt durch die Evaluatoren) fünf Stellen direkt in den unterstützten Betrieben und zwei Stellen im Umfeld dieser Betriebe. Die Aussage, dass während der Evaluationsperiode durch die Förderbeiträge 7'000 bis 8'000 Vollzeitstellen erhalten werden konnten, beruht auf der Annahme, dass die Betriebe ohne Darlehen der SGH hätten schliessen müssen, was aber nicht weiter belegt ist.<sup>103</sup> Daher ist diese Zahl als Extremvariante zu interpretieren. Detailliertere Angaben zu den geschaffenen und erhaltenen Arbeitsplätzen sind nicht verfügbar.<sup>104</sup>

#### b) Analogieüberlegungen

Die Quantifizierung des Beitrags der Förderung der Beherbergungswirtschaft des Bundes (über die SGH) an die Zuwanderung, erfolgt – aufgrund fehlender Daten – über Analogieschlüsse. Die verschiedenen Möglichkeiten, einen Analogieschluss vorzunehmen, wurden bereits in Kapitel 3 ausführlich dargelegt. Nachfolgend werden drei Analogieschlüsse vorgenommen, welche eine Beurteilung der Zuwanderung aus verschiedenen Perspektiven erlauben (Obergrenze, Best Guess und Untergrenze).

---

<sup>102</sup> Helbling Business Advisors AG (2013), Evaluation SGH 2013.

<sup>103</sup> Mündliche Auskunft der Autoren der Evaluation Helbling.

<sup>104</sup> Auch seitens SGH gibt es zu diesen Daten und den nachfolgenden Analogie-Überlegungen keine weiteren Indizien, welche andere Annahmen oder Interpretationen nahelegen würden (mündliche Auskunft der SGH).

## 1. Analogieschluss – Obergrenze

In einem ersten Schritt wird die Obergrenze der Zuwanderung berechnet, d.h. es wird angenommen, dass bei Vollbeschäftigung und konstanter Erwerbsbevölkerung jeder neu geschaffene Arbeitsplatz zu einer Zuwanderung von einer Person führt (+0.6 aufgrund des Familiennachzugs). Allerdings ist zu beachten, dass der effektive Wert der Zuwanderung sicher darunter liegen wird.

Gemäss der Evaluation Helbling konnte durch die Fördertätigkeit der SGH in den geförderten Betrieben durchschnittlich sieben Arbeitsplätze geschaffen werden (vgl. Kapitel 5.4.3a). Die nachfolgenden Berechnungen basieren auf diesen sieben neu geschaffenen Stellen pro geförderten Betrieb. Die in den vergangenen fünf Jahren 195 ausbezahlten Darlehen haben somit zu insgesamt 1'365 neu geschaffenen Arbeitsplätzen beigetragen (vgl. Abbildung 5-17) bzw. einem jährlichen Mittel von 273 neuen Arbeitsplätzen. Werden diese 273 Arbeitsplätze um 60% aufgrund des Familiennachzugs erhöht, resultiert daraus eine maximale Zuwanderung inklusive Familiennachzug von 437 Personen pro Jahr.

**Abbildung 5-17: Anzahl Darlehen und geschaffene Arbeitsplätze (2008-2012)**

	2008	2009	2010	2011	2012	Total
<b>Anzahl Darlehen</b>	39	39	28	31	58	195
<b>Anzahl geschaffene Arbeitsplätze</b>	273	273	196	217	406	1'365

Quelle: SGH (2013), eigene Auswertung.

## 2. Analogieschluss – «Best Guess»

Der zweite Analogieschluss basiert auf dem «**Ausländeranteil am Zuwachs bzw. Rückgang von Beschäftigten**». Als Vergleichsgruppe dient die Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie», d.h. es wird davon ausgegangen, dass das Rekrutierungsverhalten dieser Branche auch für die geförderten Betriebe der Beherbergungswirtschaft gilt.

In Abbildung 5-18 sind die wichtigsten Kennzahlen dargestellt. Im Zeitraum von 2005 bis 2008 verzeichnete die Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie» einen Beschäftigungszuwachs in der Grössenordnung von rund 12'000 Personen, davon 60% Ausländer (rund 7'000 Personen). Für die Jahre 2005 bis 2008 ergeben sich bei den via SGH geförderten Unternehmen – unter Annahme der jährlich 273 neu geschaffenen Arbeitsplätze – total 164 zugewanderte Personen (mit Familiennachzug: 262 Personen) pro Jahr.

**Abbildung 5-18: Schätzung der quantitativen Bedeutung der Zuwanderung über den Ausländeranteil am Zuwachs/Rückgang von Beschäftigten**

	2005-2008 (Zuwachs)	2008-2011 (Rückgang)
<b>Zuwachs / Rückgang in der Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie» (total)</b>	12'327	-16'332
<b>Ausländeranteil (absolut)</b>	7'356	-7'714
<b>Ausländeranteil (in Prozent)</b>	60%	47%
<b>Schätzung der Zuwanderung von Erwerbstätigen (bezogen auf 273 Arbeitsplätze)</b>	164	128
<b>Schätzung der Zuwanderung mit Familiennachzug (+60%)</b>	262	205

Quelle: BFM (2013): ZEMIS, eigene Auswertung.

Nimmt man die Periode 2008 bis 2011, so war in der Branche ein Beschäftigungsrückgang festzustellen, wobei der Rückgang im Ausländerbestand 47% des Rückgangs ausmachte. Aus dieser Kennzahl resultiert eine Zuwanderung von 128 Personen (mit Familiennachzug: 205 Personen) im Jahresdurchschnitt.<sup>105</sup>

### 3. Analogieschluss – Untergrenze

Der dritte Analogieschluss erfolgt schliesslich anhand der Kennzahl «**Ausländeranteil am Bestand von Beschäftigten**». Der dadurch geschätzte Wert kann als Untergrenze für die jährliche Beschäftigung von Ausländern in den geförderten Betrieben betrachtet werden.

Als Vergleichsgruppe dient wiederum die Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie». Wie aus Abbildung 5-19 hervorgeht, beträgt der Ausländeranteil am Total der Beschäftigten 46% bzw. 47%. Daraus resultiert eine jährliche Zuwanderung aufgrund der Beherbergungsförderung von 126 bis 128 Personen (mit Familiennachzug: 202 bis 205 Personen).

<sup>105</sup> Gemäss Abschnitt 3.4a) kann man auch die Perioden verwenden, in denen ein Rückgang der Beschäftigten stattgefunden hat: Die Förderung von Arbeitsplätzen würde dann dazu führen, dass Abwanderung verhindert würde und damit eine höhere Bevölkerung in der Schweiz bleibt als ohne Förderung.

**Abbildung 5-19: Schätzung der quantitativen Bedeutung der Zuwanderung über den Ausländeranteil am Bestand von Beschäftigten**

	2005	2008	2011
<b>Anzahl Beschäftigte in der Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie» (total)</b>	220'579	232'906	216'574
<b>Ausländeranteil (absolut)</b>	101'892	109'248	101'534
<b>Ausländeranteil (in Prozent)</b>	46%	47%	47%
<b>Schätzung der Zuwanderung von Erwerbstätigen (bezogen auf 273 Arbeitsplätze)</b>	126	128	128
<b>Schätzung der Zuwanderung mit Familiennachzug (+60%)</b>	202	205	205

Quelle: BFM (2013): ZEMIS, eigene Auswertung.

### Fazit

Anhand der Analogieüberlegungen wird die Wirkung der Beherbergungsförderung auf die Zuwanderung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Als Obergrenze kann inklusive Familiennachzug mit einer Zuwanderung von maximal 437 Personen jährlich gerechnet werden, als Untergrenze mit einer Zuwanderung von mindestens 200 Personen. Die realistischste Schätzung (Best Guess) geht bei einem Beschäftigungszuwachs von jährlich (mit Familiennachzug) rund 200 bis 260 Personen aus, die über die in den geförderten Unternehmen neu geschaffenen Arbeitsplätze in die Schweiz einwandern.

Bei einer durchschnittlichen *Bruttozuwanderung* (also vor Abzug der Rückwanderungen) in der Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie» in den vergangenen zehn Jahren (2002-2012) von 8'838 Personen und einer durchschnittlichen Beschäftigtenzahl von 223'197 Personen, ist die Zuwanderung aufgrund der Beherbergungsförderung als verschwindend klein zu werten.<sup>106</sup> Die Förderung würde im Extremfall knapp 5% der jährlichen Bruttozuwanderung ausmachen, und weniger als 2 Promille des Beschäftigtenbestandes.

### c) Regionale Wirkung der Beherbergungsförderung

Inwiefern die Standortförderungsmassnahmen im Bereich der Beherbergungswirtschaft dazu führen, dass die Zuwanderung in der Schweiz weniger auf die Grossagglomerationen konzentriert ist und sich stärker auf den Gesamttraum Schweiz sowie in ländliche und periphere Regionen verteilt, wurde bereits diskutiert. Die SGH-Förderung ist explizit auf alpine, ländliche und periphere Regionen ausgerichtet. Somit wird die Zuwanderung durch dieses Instrument per se in die peripheren Gebiete gelenkt und damit Ballungseffekte tendenziell abgeflacht.

<sup>106</sup> Gerade im Bereich der Beherbergungswirtschaft ist ausserdem denkbar, dass eingewanderten Personen teils als Saisonniers tätig sind und nach Abschluss der Hauptsaison in ihr Herkunftsland zurückkehren, um dann im Jahr darauf wieder eine Stelle in der Schweiz anzunehmen. Inwieweit es sich bei den jährlichen Einwanderungen um dieselben Personen handelt, kann anhand der Statistiken nicht gesagt werden.

## 5.5 Zusammenfassung und Folgerungen

### a) Gesamtergebnis

Die folgende Übersicht (Abbildung 5-20) zeigt die wichtigsten Ergebnisse in kompakter Form.

**Abbildung 5-20: Grobschätzung der jährlichen Zuwanderungseffekte mit Bezug zu den Standortförderungsinstrumenten, Jahresdurchschnittswerte**

Untersuchte Förderinstrumente		Anzahl		Grobschätzung Zuwanderung (Anzahl Personen)					
		Geförderte Unternehmen	Beeinflusste Arbeitsplätze	ohne Familiennachzug			mit Familiennachzug		
				Untergrenze	Best Guess	Obergrenze	Untergrenze	Best Guess	Obergrenze
Standortpromotion	Bund + Kt.	398	1'809	464	973	1'809	742	1'557	2'895
Steuererleichterungen d. Bundes	Bund + Kt.	251	2'287	785	1'340	2'287	1'256	2'144	3'659
<i>Doppelzählungen</i>	<i>Bund + Kt.</i>	-88	-800	-275	-469	-800	-440	-750	-1'281
Beherbergungsförderung	Bund	39	273	128	164	273	205	262	437
<b>A Total (Doppelzählung subtrahiert)</b>		<b>600</b>	<b>3'569</b>	<b>1'102</b>	<b>2'008</b>	<b>3'569</b>	<b>1'763</b>	<b>3'213</b>	<b>5'710</b>
Vergleichsgrössen		Verhältnis des Totals (A) der jeweiligen Spalte zur Vergleichsgrösse in der jeweiligen Zeile							
B: Anzahl Unternehmen in CH	312'861	A:B	0.2%						
C1: Neu gegründete Unternehmen	11'627	A:C1	5.2%						
C2: Von ihnen geschaffene Stellen	21'644	A:C2	16.5%						
D: Bestand Beschäftigte	4'588'738	A:D	0.08%	0.02%	0.04%	0.08%			
E1: Bruttozuwanderung total	146'181	A:E1					1.2%	2.2%	3.9%
E2: Bruttozuwanderung der Erwerbstätigen	69'107	A:E2		1.6%	2.9%	5.2%			
F1: Nettozuwanderung der Erwerbstätigen	46'403	A:F1		2.4%	4.3%	7.7%			
F2: Nettozuwanderung (Wanderungssaldo)	80'456	A:F2					2.2%	4.0%	7.1%

**Erläuterungen:** **Periode:** 2008 – 2012 für Standortpromotion und Beherbergungsförderung; bei den Steuererleichterungen aufgrund der Datenlage 2008 – 2011; angegeben sind jeweils Mittelwerte pro Jahr.

**Bund/Kantone:** Bei der Standortpromotion und bei den Steuererleichterungen sind die Gesamteffekte ausgewiesen, die sich im Verbund mit den Anstrengungen der Kantone ergeben, vgl. Erläuterungen im Text.

**Doppelzählungen:** Es wurde ein geschätzter Wert für Effekte subtrahiert, die sowohl bei der Standortpromotion wie bei den Steuererleichterungen enthalten sind, siehe Text.

**Quellen für Vergleichsgrössen** (Mittelwerte 2008-2012, soweit nicht anders angegeben):

[B]: Betriebszählung 2008;

[C]: Unternehmensdemographie BFS 2008-2011, Online-Tabellen vom 10.7.2013.<sup>107</sup>

[D]: BFS: Arbeitsmarktgesamtrechnung (Mittel 2008-2012).

[E1]: PETRA/ESPOP/STATPOP, Statuswechsel von der ständigen zur nicht-ständigen Wohnbevölkerung sind in der Einwanderung berücksichtigt.

[E2]: ZEMIS.

[F1]: BFS: Arbeitsmarktgesamtrechnung, eigene Auswertung

[F2]: wie [E1]

<sup>107</sup> Der Vergleich mit neu gegründeten Unternehmungen ist mit Bedacht zu interpretieren, da die Standortförderungsinstrumente nicht nur Neugründungen fördern, sondern auch Erweiterungen. Allerdings ist das quantitativ wichtigste Instrument, die Standortpromotion, klar auf die Neuansiedlung ausgerichtet, so dass der Vergleich doch eine interessante Grössenordnung abgibt.

### Doppelzählungen

Bei einem Teil der durch Bundessteuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik geschaffenen Arbeitsplätze handelt es sich um Neuansiedlungen aus dem Ausland. In der Periode 2008-2011 waren es 43%. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist davon auszugehen, dass diese ebenfalls unter dem Förderinstrument Standortpromotion erfasst sind, d.h. von den kantonalen Wirtschaftsförderungsstellen ebenfalls gemeldet wurden, auch wenn es hierzu keine exakten Angaben gibt. Es handelt sich somit mit grosser Wahrscheinlichkeit um eine Doppelzählung, d.h. im Prinzip müssten 43% der Effekte der Steuererleichterungen vom Total subtrahiert werden.

Da die Zahlen aus unterschiedlichen Quellen und zudem nicht exakt der gleichen Periode stammen, können die Doppelzählungen mit diesem Verfahren aber nicht zuverlässig bestimmt werden. Aus Gründen der Konsistenz muss beachtet werden, dass die Doppelzählungen nicht höher sein können als die Werte, die unter «Standortpromotion» ausgewiesen werden. Dies muss auch in einer regionalen Betrachtung gelten: Weil sich die Effekte der Steuererleichterungen nur auf den Förderperimeter dieses Instruments beziehen, dürfen die subtrahierten Doppelzählungen nicht grösser sein als der geschätzte Standortpromotions-Effekt in einem vergleichbaren Raum.

Um diesen Konsistenzanforderungen Rechnung zu tragen, und auch um sicherzustellen, dass durch die Elimination von Doppelzählungen der Gesamteffekt nicht unterschätzt wird, werden fürs Total jeweils 35% des Steuererleichterungs-Effekts subtrahiert, womit das Konsistenzanforderung gerade noch erfüllt ist.

### Interpretation der Ergebnisse

Über die drei Instrumente wurden in der Periode 2008-2012 durchschnittlich 600 Unternehmen pro Jahr gefördert, welche rund 3'600 Arbeitsplätze schufen (dabei sind bei der Standortpromotion die Promotionsmassnahmen von Bund, Regionen und Kantonen berücksichtigt, und auch bei den Steuererleichterungen werden die Arbeitsplätze durch gemeinsame Aktivitäten von Bund und Kantonen erzeugt; es wurde also kein Abzug vorgenommen, weil die Bundesmassnahmen nur einen Teil der Förderung ausmachen).

Dies entspricht 0.2% sämtlicher Unternehmen in der Schweiz mit Handelsregistereintrag. Verglichen mit den neu gegründeten Unternehmungen entspricht dies rund 5%, und verglichen mit den von diesen Unternehmungen geschaffenen Arbeitsplätzen beträgt der Anteil der durch die untersuchten Standortförderungsinstrumente beeinflussten Arbeitsplätze 16.5%.

Für die Abschätzung der **Zuwanderung** am realistischen dürfte die Kennzahl sein, welche auf dem Ausländeranteil am Zuwachs der Beschäftigten basiert (sogenannter «Best Guess»): Daraus würden rund 2'000 erwerbstätige (und mit Familiennachzug rund 3'200) Zuwandernde resultieren. Über die untersuchten Standortförderungsinstrumente wurde also eine Zuwanderung inklusive Familiennachzug von rund 3'200 Personen (Bandbreite rund 1'800 bis allerhöchstens 5'700 Personen) generiert. Sämtliche Vergleiche zeigen, dass diese Werte nur einen geringen Anteil an der Zuwanderung ausmachen (dies gilt auch für die Obergrenze, bei welcher davon ausgegangen würde, dass sämtliche geschaffene Stellen über kurz oder lang zu einer Zuwanderung führen):

- Verglichen mit dem Bestand an Arbeitskräften macht die induzierte Zuwanderung unter 0.1% aus.

- Gemessen an der gesamten Bruttozuwanderung liegt der Wert bei rund 2.2% (1.2% bis sicherlich unter 3.9%).
- Gemessen an der Nettozuwanderung (samt Familiennachzug) liegt die induzierte Zuwanderung bei 4% (Bandbreite 2.2% bis sicherlich unter 7.1%). Vergleicht man ohne Familiennachzug, so werden rund 4.3% der Nettozuwanderung von Erwerbstätigen durch die Standortförderung beeinflusst.

**Als beste Schätzung gehen wir somit davon aus, dass rund 4% der gesamten Nettozuwanderung durch die Standortförderungsinstrumente wesentlich mitbeeinflusst wird.**

#### **b) Räumliche Verteilung: Grösster Teil im ländlichen und/oder strukturschwachen Raum**

In der folgenden Abbildung 5-21 wird eine räumliche Aufteilung versucht. Mit «ländlich und/oder strukturschwach» ist der Förderperimeter für die Steuererleichterungen resp. jener für die Beherbergungsförderung gemeint. Bei der Standortpromotion war aufgrund der Vertraulichkeit der Daten der VDK nur eine approximative Aufteilung möglich: Anhand der vorliegenden Unterlagen sowie der Analysen zu den Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Regionalpolitik, die sich auf einen eingeschränkten Förderperimeter beschränken, schätzen wir den Anteil der Arbeitsplätze, die auf die Ballungszentren der Metropolitanräume entfallen, auf rund die Hälfte, während rund die andere Hälfte auf strukturschwache und/oder ländliche Räume oder auf die Zentren ausserhalb der Metropolitanräume entfällt.

Daraus ergibt sich Folgendes: Vom Arbeitsplatz- und Zuwanderungseffekt entfallen **rund drei Viertel auf ländliche und/oder strukturschwache Gebiete**, weil sich der Förderperimeter (ausser bei der Standortpromotion) auf diese Gebiete beschränkt. Der Beitrag zur Zuwanderung in die grossen Ballungsräume macht also rund einen Viertel des Zuwanderungseffektes der untersuchten Förderinstrumente aus, also rund 1% der gesamtschweizerischen Nettozuwanderung.

**Abbildung 5-21: Räumliche Aufteilung zur Grobschätzung der jährlichen Zuwanderungseffekte mit Bezug zu den Standortförderungsinstrumenten, Jahresdurchschnittswerte**

Untersuchte Förderinstrumente		Beeinflusste Arbeitsplätze			Grobschätzung Zuwanderung [Personen]			
		Total CH	räumliche Verteilung (approx.)		ohne Familiennachzug		räumliche Verteilung (mit Familiennachzug)	
			ländliche und/oder strukturschwache Räume	Ballungszentren	Best Guess	Best Guess	ländliche und/oder strukturschwache Räume	Ballungszentren
Standortpromotion	Bund + Kt.	1'809	905	905	973	1'557	779	779
Steuererleichterungen d. Bundes	Bund + Kt.	2'287	2'287	0	1'340	2'144	2'144	0
<i>Doppelzählungen</i>	<i>Bund + Kt.</i>	<i>-800</i>	<i>-800</i>	<i>0</i>	<i>-469</i>	<i>-750</i>	<i>-750</i>	<i>0</i>
Beherbergungsförderung	Bund	273	273	0	164	262	262	0
<b>Total (Doppelzählung subtrahiert)</b>		<b>3'569</b>	<b>2'664</b>	<b>905</b>	<b>2'008</b>	<b>3'213</b>	<b>2'434</b>	<b>779</b>

**Erläuterungen:** **Räumliche Verteilung:** Mit «ländlich und/oder strukturschwach» ist für die Steuererleichterungen und die Beherbergungsförderung der jeweilige Förderperimeter gemeint; bei der Standortpromotion wurde eine approximative Aufteilung vorgenommen und die geschätzten Anteil der strukturschwachen und/oder ländliche Räume samt den Zentren ausserhalb der Metropolitanräume dargestellt. Für weitere Erläuterungen siehe Abbildung 5-20.

### c) Zusammenfassende Einordnung

Indem die Standortförderung zum Erhalt von bestehenden und zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen beiträgt, leistet sie **direkt und indirekt auch einen kleinen Beitrag zur Zuwanderung, und zwar hauptsächlich in ländliche und/oder strukturschwache Regionen** – wobei dieser Effekt in verschiedener Hinsicht stark zu relativieren ist:

- Die wesentlichen Bestimmungsfaktoren für die Zuwanderung liegen bei der migrationsrechtlichen Regelung (Freizügigkeit, flankierende Massnahmen usw.), bei der Wirtschaftslage im In- und Ausland und damit bei der Attraktivität des Standortes Schweiz. Die Standortförderungsmassnahmen des Bundes spielen hier insgesamt eine **Nebenrolle**.
- Die Standortförderung generell, und jene des Bundes insbesondere, ist **nur ein kleiner Teil** der gesamten Standortpolitik und ergibt daher auch für die Zuwanderung nur einen **vergleichsweise geringen Beitrag**.
- Zahlenmässig ist die induzierte Zuwanderung schwierig abzuschätzen, es kann aber eine Bandbreite angegeben werden. Gemessen an der gesamten jährlichen Nettozuwanderung in die Schweiz macht die von den analysierten Instrumenten der Standortförderung mitbeeinflusste Zuwanderung (samt Familiennachzug) rund 4% aus (Bandbreite 2.2% bis sicherlich unter 7.1%).
- Dabei ist zu berücksichtigen, dass die meisten Studien und auch die eigenen Erhebungen (Umfrage, Interviews) darauf hindeuten, dass geförderte Unternehmungen sich im Durch-

schnitt **nicht wesentlich stärker auf eine Rekrutierung im Ausland ausrichten** als andere Unternehmungen. Weil neben neuen ausländischen Arbeitskräften auch Personen rekrutiert werden, die schon in der Schweiz sind (z.B. Nichterwerbstätige, Arbeitslose, Personen aus anderen Branchen), dürfte der effektive Zuwanderungseffekt deutlich unterhalb des Extremszenarios der Schätzung liegen. Hingegen wurden Multiplikatoreffekte nicht berücksichtigt (Vorleistungen und Konsumausgaben, die ihrerseits indirekt einen Zuwanderungsbeitrag leisten können). Andererseits wurden auch Mitnahmeeffekte nicht subtrahiert, obschon gemäss vorliegenden Evaluationen deutlich wird, dass ein Teil der Arbeitsplätze vermutlich auch ohne die Unterstützung durch die Standortförderungsinstrumente geschaffen worden wäre.

- Die Standortförderungsinstrumente «Steuererleichterungen des Bundes im Rahmen der Regionalpolitik» und «Beherbergungsförderung» sind auf bestimmte **ländliche und/oder strukturschwache Gebiete** begrenzt, in denen ein Bedarf nach zusätzlichen Arbeitsplätzen besteht und wo die problematischen Effekte der Zuwanderung («Dichtestress») keine oder jedenfalls eine geringere Bedeutung haben als in den Hauptzentren. Nur die Standortpromotion wirkt gesamtschweizerisch, wobei auch bei diesem Instrument ein substanzieller Teil der beeinflussten Arbeitsplätze ausserhalb der Ballungszentren liegt. Daher wird **rund drei Viertel des geschätzten Zuwanderungseffekts in ländlichen und/oder strukturschwachen Regionen** erzeugt.

In diesem Zusammenhang sind nebst den als negativ empfundenen Begleiterscheinungen auch die positiven Effekte der Zuwanderung nicht auszublenden: Internationalisierung ist selbst ein Standortvorteil, und die Zuwanderung (und damit verbunden die Personenfreizügigkeit) tragen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovationskraft bei. Diese Fragen sind aber **nicht Kernthema dieser Studie**, ebenso wenig wie die Gesamtbeurteilung der Standortförderungsinstrumente, die gemäss vorliegenden Evaluationen u.a. zum Erhalt von Arbeitsplätzen und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der ganzen Schweiz und insbesondere der ländlichen und strukturschwachen Regionen beitragen.

Ebenfalls nicht Gegenstand der Studie ist die Frage, ob die Standortförderungsmassnahmen optimiert werden könnten, auch mit Blick auf negative Aspekte der Zuwanderung.<sup>108</sup>

---

<sup>108</sup> Hier könnte es allenfalls um die Frage von Sonderbehandlungen für ausländische Arbeitskräfte (besondere Regelungen bei Krankenkassen, weitere Vergünstigungen) oder auch um Ideen wie eine Abgabe für die Einstellung ausländischer Arbeitskräfte gehen, vgl. z.B. <http://www.avenir-suisse.ch/book/freiwillige-abgabe-bei-neueinstellungen-aus-dem-ausland/>.

## 6 Anhang A: Beschäftigungsstruktur der Beherbergungswirtschaft

### 6.1 Zum Thema

Als Ergänzung zu den Kernfragen zur Zuwanderung wird in diesem Anhang die Erwerbstätigenstruktur im Bereich Tourismus vertieft untersucht. Dabei sollen insbesondere folgende Strukturvariablen analysiert werden: Nationalität, Qualifikationsniveau, Beschäftigungsgrad, Arbeitslosenquote, Produktivität, Löhne, Geschlecht. Dabei soll die Strukturanalyse den Zeitraum 1995 bis 2012 umfassen.

Die zentrale Herausforderung, den Tourismus als Wirtschaftsabteilung oder Branche zu fassen, besteht darin, dass die Schweizerischen Wirtschaftsstatistiken im Regelfall angebotsorientiert (d.h., spezifische Güter und Dienstleistungen betreffend) aufgebaut sind. Der Tourismus hingegen umfasst als Querschnittssektor mehrere angebotsseitig definierte Branchen (bspw. Beherbergung, Gastronomie, Transportdienstleister, Reisebüros, Reiseveranstalter, etc.) in jeweils unterschiedlicher Masse. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, dass Güter und Dienstleistungen nicht grundsätzlich (bspw. im Sinne der Produktion) touristisch sind, sondern eben nur in dem Umfang, in dem sie durch Touristen konsumiert werden. Insofern erfolgt die Zuschreibung von Gütern und Dienstleistungen erst durch die Nachfragenden.<sup>109</sup>

Die Aufschlüsselung des Tourismus in seine angebotsorientierten Wirtschaftsabteilungen ist im Rahmen dieses Mandates nicht zufriedenstellend zu bewerkstelligen. Deshalb haben EcoPlan und die Auftraggeber vereinbart, die Strukturanalyse auf die Wirtschaftsabteilung Beherbergung zu beschränken.

Die Wirtschaftsabteilung der Beherbergung umfasst gemäss der Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA-2008-Klassifikation) alle Beschäftigten in den folgenden Teilbranchen:

1. Hotels, Gasthöfe und Pensionen (mit und ohne Restaurant)
2. Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten
3. Kollektivunterkünfte, Ferienhäuser
4. Campingplätze

Die nachfolgenden empirischen Analysen beziehen sich alle nur auf den Wirtschaftsabteilung der Beherbergung.

---

<sup>109</sup> Für die Messung der ökonomischen Effekte des Tourismus behilft sich die Statistik durch die Konstruktion eines sogenannten Satellitenkontos Tourismus. Das Satellitenkonto ist ein Konto im Sinne der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), das jedoch separat von der VGR geführt wird und eine Zuteilung der von Touristen konsumierten Güter und Dienstleistungen vornimmt. Auf Basis des Satellitenkontos Tourismus kann der Beitrag der einzelnen Wirtschaftsabteilung zu bspw. der Wertschöpfung Tourismus beurteilt werden.

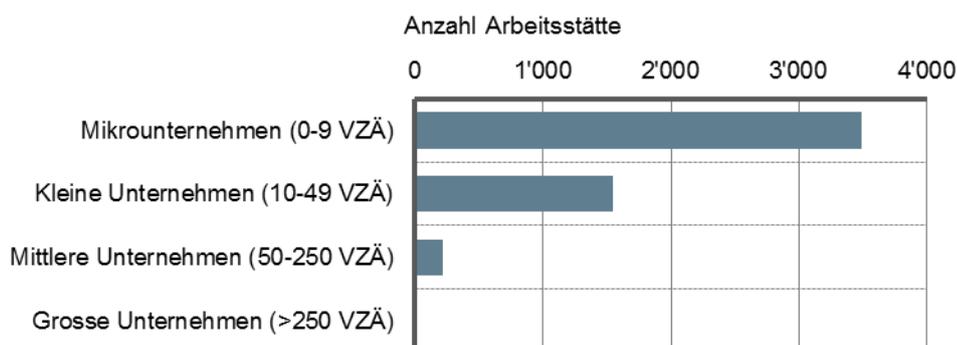
Für das Verständnis wichtig sind die verschiedenen Etappen des Freizügigkeitsabkommens mit der EU. Diese werden im Abschnitt 2.2 kurz dargestellt.

## 6.2 Beschäftigung und Anzahl Arbeitsstätten

### 6.2.1 Überblick

Die Wirtschaftsabteilung der Beherbergung umfasst im Jahr 2008 5'261 Arbeitsstätten. Die überwiegende Mehrheit (Anteil von 95.6%) der Betriebe sind Klein- und Kleinstunternehmen, wobei Betriebe mit weniger als 10 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) bereits einen Anteil von 66.3% beitragen.<sup>110</sup> In Abbildung 6-1 ist die Verteilung der Anzahl Arbeitsstätten nach Unternehmensgrösse dokumentiert. Weil sich diese Verteilung über den Zeitverlauf nur unwesentlich verändert, werden nur die Daten zum Stichjahr 2008 ausgewiesen.

**Abbildung 6-1: Verteilung der Anzahl Arbeitsstätten in der Beherbergung nach Unternehmensgrösse, Stichjahr 2008**



Quelle: BFS (2008): Betriebszählung 2008.

Notiz: VZÄ steht für Vollzeitäquivalente.

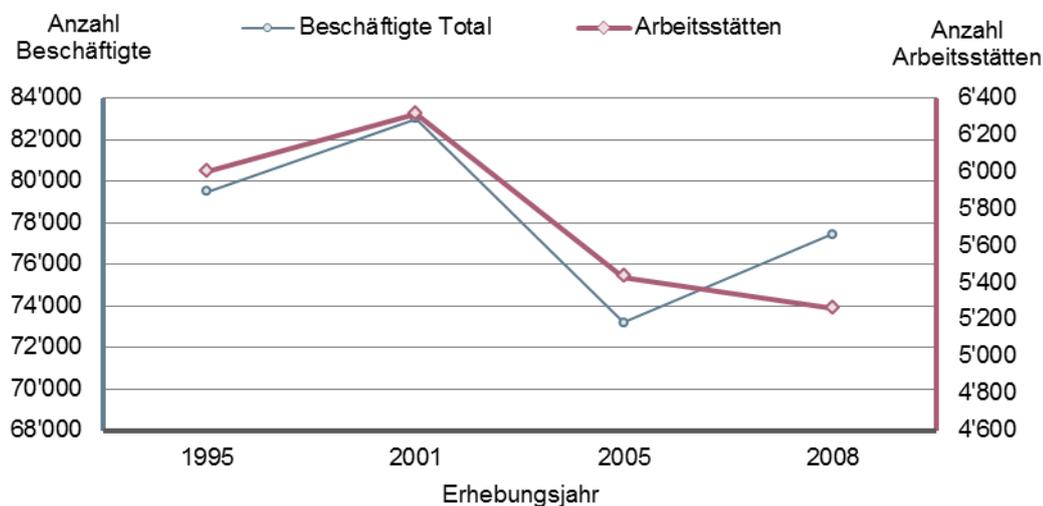
Um den Umfang und die Grösse der Wirtschaftsabteilung Beherbergung einordnen zu können, stellen wir die Beherbergung dem 3. Sektor der Schweizer Wirtschaft gegenüber. Der 3. Sektor zählt im Jahr 2008 311'454 Arbeitsstätten. Der Anteil der 5'261 Arbeitsstätten in der Beherbergungswirtschaft am Total der Arbeitsstätten im Dienstleistungssektor beziffert sich somit auf 1.7%. Nimmt man hingegen die Anzahl der Beschäftigten zur Grundlage, so ergibt sich ein Anteil der Beherbergung am Total des 3. Sektors von 2.6%. Dieser Anteil berechnet sich aus den 77'422 beschäftigten Personen in der Beherbergung zum Total von 2,955 Mio. aller Beschäftigten im Dienstleistungssektor.<sup>111</sup> Innerhalb des Wirtschaftsabschnitts Gastge-

<sup>110</sup> BFS (2008): Betriebszählung 2008.

<sup>111</sup> BFS (2013): BESTA, 3. Quartal 2008; BFS (2008): Betriebszählung 2008.

werbe, der neben der Beherbergungswirtschaft auch die Gastronomie umfasst, nimmt die Beherbergung einen Anteil von 18.4% aller Arbeitsstätten ein.

**Abbildung 6-2: Zeitliche Entwicklung der Anzahl Beschäftigten und der Anzahl Arbeitsstätten in der Beherbergung**



Quelle: BFS: Betriebszählungen, Jahre 1995, 2001, 2005 und 2008.

Die zeitliche Entwicklung der Totalwerte für die Arbeitsstätten und die Anzahl Beschäftigten in der Beherbergung ist in Abbildung 6-2 dargestellt. Die Erhebungspunkte auf der Zeitachse werden durch die Verfügbarkeit der Schweizer Betriebszählungen (BZ) festgelegt. Es handelt sich um die Erhebungsjahre 1995, 2001, 2005 und 2008.<sup>112</sup> Aus der Grafik ist erstens erkennbar, dass die Anzahl Beschäftigten und die Anzahl Arbeitsstätten im Zeitverlauf nahezu parallel verlaufen. Es wird zweitens deutlich, dass das Total der Beschäftigten (und auch die Anzahl Arbeitsstätten) in der Periode 2001 bis 2005 einbricht. Es handelt sich dabei um einen Rückgang von über 9'000 Beschäftigten, was 11.8% im Vergleich zum Basisjahr 2001 sind. Bereits ab dem Jahr 2005 verzeichnet der Wirtschaftsabschnitt der Beherbergung wieder einen Zuwachs.

Es ist ferner bemerkenswert, dass ab dem Jahr 2005 ein Konzentrationsprozess einsetzt. Dieser Prozess ist darin erkennbar, dass die zeitliche Entwicklung der Totalwerte für Beschäftigte und Arbeitsstätten gegenläufig ist. Das heisst, die Anzahl Arbeitsstätte nimmt ab

<sup>112</sup> Die Erwerbstätigenstatistik (ETS) des Bundesamts für Statistik ermöglicht gegenwärtig keine Differenzierung nach Sektoren, Wirtschaftsabschnitten, und -abteilungen (vgl. Dokument d-03.02.01.08.xls der Sekt. Arbeit und Erwerbsleben, BFS). Deshalb fassen die Analysen in diesem Bericht in erster Linie auf den Daten zu den Betriebszählungen.

Obwohl die BZ keine jährliche Aufschlüsselung ermöglicht, sondern nur zu den vier beschriebenen Jahren vorliegt, erwachsen der Analyse dadurch keine wesentlichen Nachteile. Die BZ besitzt im Gegensatz zu den Stichprobenerhebungen (BESTA, ETS, etc.) den Vorzug, dass es sich um eine Vollerhebung aller Betriebe handelt. Das heisst, dass die BZ ein vollständiges Abbild aller Betriebe liefert und keinerlei Einschränkungen und Unschärfen der Stichprobenabdeckung unterliegt.

und gleichzeitig nimmt die Anzahl der Beschäftigten zu. Mit anderen Worten, die mittlere Anzahl der beschäftigten Personen pro Arbeitsstätte nimmt zwischen 2005 und 2008 von 11.8 auf 12.9 zu. Diese Zunahme ist auch erkennbar, wenn anstatt der Anzahl Beschäftigter die Anzahl Vollzeitäquivalente herangezogen wird. Insofern kann festgehalten werden, dass der Zuwachs bei der mittleren Anzahl Beschäftigten nicht auf Verschiebungen zwischen Voll- und Teilzeitstellen beruht, sondern auf einem genuinen Wachstum (nach dem Einbruch im Jahr 2001) fusst.

**Abbildung 6-3: Trendentwicklung der Anzahl Beschäftigten in der Beherbergung (Q3-1991 bis Q2-2013)**

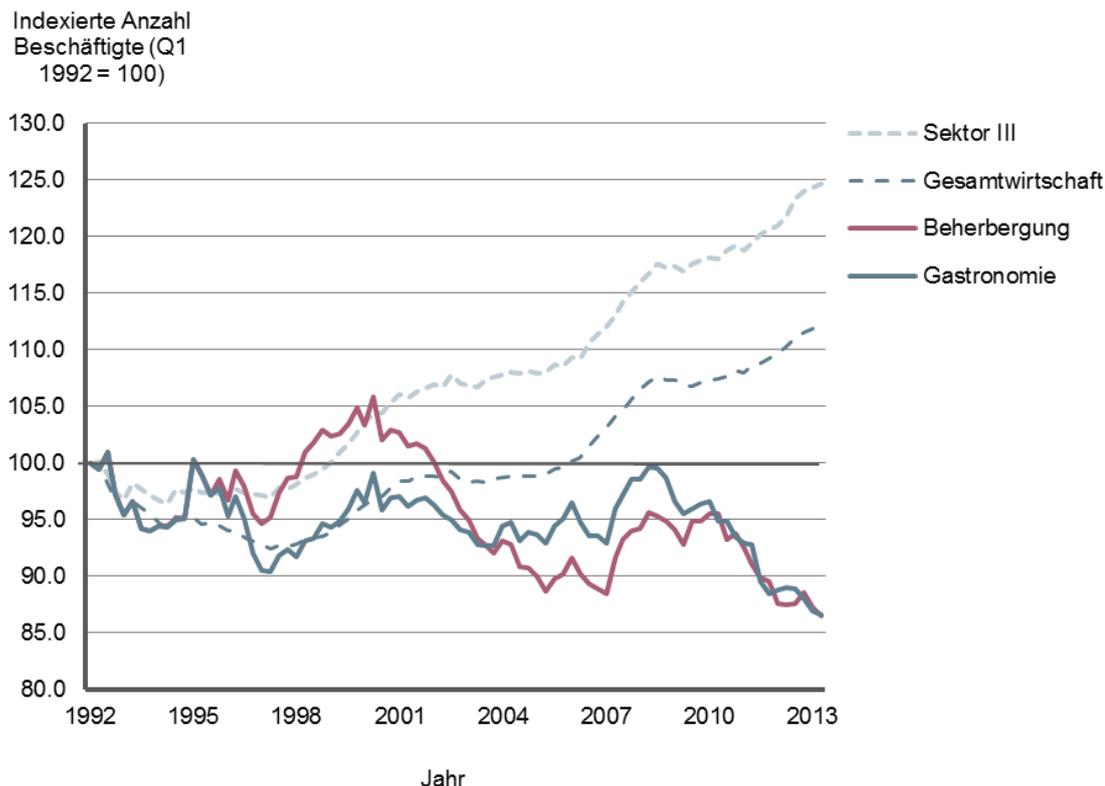


Quelle: BFS (2013): BESTA.

Notiz: Trend: Dekomposition mit STL-Methode (Cleveland, 1990); zusätzlich ist ein linearer Trend eingezeichnet, der die grobe zeitliche Entwicklung illustriert.

Auf Basis der Betriebszählungen konnte die zeitliche Entwicklung des Totals der Beschäftigten in der Wirtschaftsabteilung Beherbergung bereits grob skizziert werden. Nimmt man zusätzlich die Quartalsdaten der Beschäftigtenstatistik (BESTA) zur Hand, so kann ein differenzierteres Bild gezeichnet werden. In Abbildung 6-3 sind das Beschäftigtentotal und der Trend für die Anzahl Beschäftigten in der Beherbergung im Zeitfenster 1992 bis 2013 dokumentiert. Zusätzlich ist ein langfristiger, linearer Trend eingezeichnet, der die zeitliche Entwicklung illustriert. Die Daten zeigen auf, dass die Anzahl Beschäftigten bis zum 2. Quartal 2000 tendenziell zunahm. Ab dem Jahr zeichnet sich jedoch eine von Unterbrüchen gekennzeichnete Reduktion der Anzahl Beschäftigten ab.

**Abbildung 6-4: Indexierte Anzahl Beschäftigte in der Beherbergung im Vergleich zu anderen Branchen und zur Gesamtwirtschaft (Q1-1992 bis Q2-2013)**



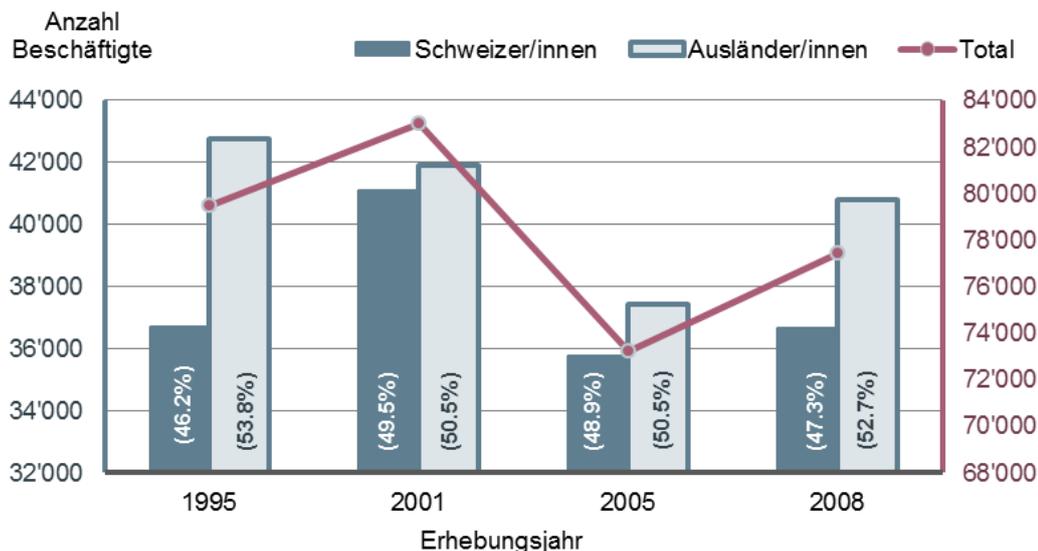
Quelle: BFS (2013): BESTA.

Stellt man in einem nächsten Schritt die Entwicklung der Beschäftigten in der Beherbergung der Gesamtwirtschaft, dem 3. Sektor und der Wirtschaftsabteilung der Gastronomie gegenüber so ergibt sich ein eindeutiges Bild (vgl. Abbildung 6-4): Sowohl die Beherbergung als auch die Gastronomie verzeichnen ab der Jahrtausendwende einen Rückgang der Beschäftigtenzahl. Diese Entwicklung steht im Kontrast zu derjenigen des Dienstleistungssektors und der Gesamtbeschäftigung, deren Trendlinien ab dem Jahr 2000 bzw. 2006 das Niveau von 1992 erreicht haben und im Fortgang kontinuierlich wuchsen.

### 6.2.2 Schweizer/innen und Ausländer/innen

Es ist nun von besonderem Interesse, die zeitliche Entwicklung des Beschäftigtentotals in der Wirtschaftsabteilung Beherbergung nach der Nationalität der Personen aufzuschlüsseln. Hierzu können die Daten der BZ für die Jahre 1995, 2001, 2005 und 2008 herangezogen werden. In Abbildung 6-5 sind die Trendlinien für die Beschäftigtengruppen Schweizer/innen und Ausländer/innen separat ausgewiesen.

**Abbildung 6-5: Zeitliche Entwicklung der Anzahl Beschäftigten in der Beherbergung, nach Nationalität**



Quelle: BFS: Betriebszählungen, Jahre 1995, 2001, 2005 und 2008.

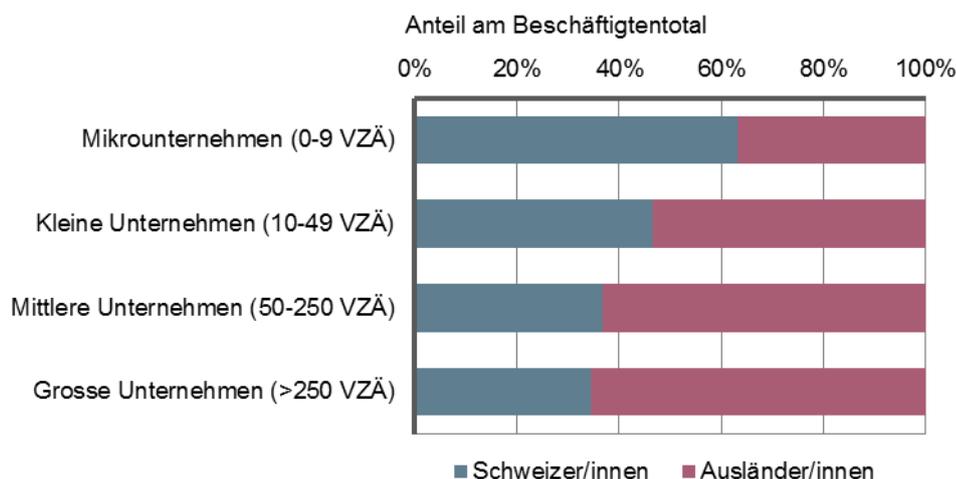
Notiz: Die Prozentzahlen in den Balken beziehen sich jeweils auf das Beschäftigtentotal pro Jahr.

Aus der grafischen Darstellung werden die folgenden Befunde ersichtlich:

- Die Ausländer/innen stellen über den gesamten Zeitraum eine grössere Anzahl der Beschäftigten in der Beherbergung als die Schweizer/innen. Die Unterschiede zwischen den Nationalitäten sind in den Erhebungsjahren 1995 und 2008 am stärksten ausgeprägt.
- In der Periode 1995-2001 werden vermehrt Schweizer und Schweizerinnen rekrutiert. Das Beschäftigungstotal der Schweizer/innen steigt in dieser Zeit von 36'705 auf 41'102 (d.h. um fast 12%). Stellt man diese Zunahme in den Kontext der Gesamtwirtschaft (vgl. oben, Abbildung 6-4), so wird deutlich, dass sich die Beschäftigung der Gesamtwirtschaft im Gegensatz zur Beherbergung bis ins Jahr 1997 markant reduziert. Erst Ende der 1990er Jahre und den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts nimmt auch die Beschäftigung der Gesamtwirtschaft wieder zu.
- In der Summe und weil sich überdies die Zahl der ausländischen Beschäftigten reduziert, ergibt sich für die Jahre 1995-2001 im Endeffekt eine relative Zunahme. Der Anteil der Schweizer/innen am Beschäftigungstotal von 46.2% auf 49.5% an. Es deutet daher einiges darauf hin, dass die Rezession Ende der 1990er Jahre zu einer Verschiebung der Beschäftigten Schweizer/innen in Richtung Beherbergungswirtschaft (und in geringerem Ausmass auch in die Gastronomie) bewirkte.
- Ab dem Jahr 2001 brechen die Totalwerte für die Beschäftigten Ausländer/innen und Schweizer/innen markant ein. Der Einbruch zwischen 2001 und 2005 ist bei den ausländischen Beschäftigten grösser und beziffert sich auf fast 18%. Auch das Beschäftigtentotal der Schweizer/innen nimmt ab, jedoch nur etwa um 13%. In der Periode 2005-2008 steigt die Gesamtbeschäftigung wieder an. Die Beherbergungswirtschaft verzeichnet einen Zuwachs von 7'243 Beschäftigte. Diese Beschäftigungszunahme verteilt wie folgt: 881 (12.1%) des Zuwachses sind Schweizer/innen die restlichen 6'362 (87.9%) Beschäftigten

entfallen auf die Ausländer/innen. Diese markante Zunahme ist wohl zu einem Teil auf die Wirkung des FZA sowie auf die Konjunktur zurückzuführen. Insbesondere für Personen aus den EU-15-/ EFTA-Staaten (zzgl. Malta und Zypern) entfallen am 31. Mai 2007 die Einschränkungen der Personenfreizügigkeit. Überdies eröffnet sich im Jahr 2006 der eingeschränkte Arbeitsmarktzugang (Phase A) für Personen aus der EU-8 (d. h. baltische Länder, Polen, Tschechien, Slowakei und Slowenien). Berücksichtigt man überdies, dass die Beschäftigung der Gesamtwirtschaft ab dem ersten Quartal 2006 das Niveau von 1992 erreicht hat und weiterhin zunimmt (vgl. Abbildung 6-4), so kann gefolgert werden, dass Schweizer/innen nach der wirtschaftlichen Erholung zu einem geringeren Masse Zugang in der Beherbergungswirtschaft finden als dies in Rezessionsjahre Ende der 1990er Jahre der Fall war.

**Abbildung 6-6: Verteilung der Anzahl Beschäftigten in der Beherbergung nach Unternehmensgrösse und Nationalität (Stichjahr 2008)**



Quelle: BFS: Betriebszählung 2008.

Notiz: VZÄ steht für Vollzeitäquivalent.

In der Einleitung zu diesem Kapitel wurde bereits thematisiert, dass die Beherbergungswirtschaft sich durch eine grosse Anzahl von Kleinst- und Kleinunternehmen auszeichnet. Selbst die Gruppe der mittelgrossen Unternehmen mit 50-250 Vollzeitäquivalenten nimmt im Jahr 2008 nur einen Anteil von 4.2% aller Arbeitsstätten ein.<sup>113</sup> In den folgenden Ausführungen soll das Beschäftigtentotal nach Unternehmensgrösse und Nationalität aufgeschlüsselt werden. Die Daten dazu stammen aus der BZ 2008 und sind in Abbildung 6-6 dargestellt.

Die Analyse (vgl. Abbildung 6-6) belegt, dass der Anteil der beschäftigten Ausländer/innen vergleichsweise bei den Kleinstbetrieben am geringsten ist (36.8%). Mit zunehmender Grösse der Betriebe nimmt der Anteil der Ausländer/innen am Beschäftigtentotal zu. Bei den

<sup>113</sup> BFS (2013): Betriebszählung 2008.

(äusserst wenigen) Grossbetrieben findet sich für das BZ-Erhebungsjahr 2008 der grösste Anteil der Ausländer/innen mit einem Wert von 65.5%.

### 6.2.3 Nach Geschlecht

Wird das Beschäftigungstotal in der Beherbergung nach Geschlechtergruppen aufgeschlüsselt so wird ersichtlich (vgl. Abbildung 6-7), dass (je nach Jahr) die Frauen mit einem Anteil zwischen 55.3%-57.6% die Mehrheit der Beschäftigten in dieser Wirtschaftsabteilung stellen. Die geschlechterspezifischen Anteilswerte bleiben im Zeitfenster 1995-2008 relativ konstant.

**Abbildung 6-7: Anzahl Beschäftigte in der Beherbergung, nach Geschlecht**

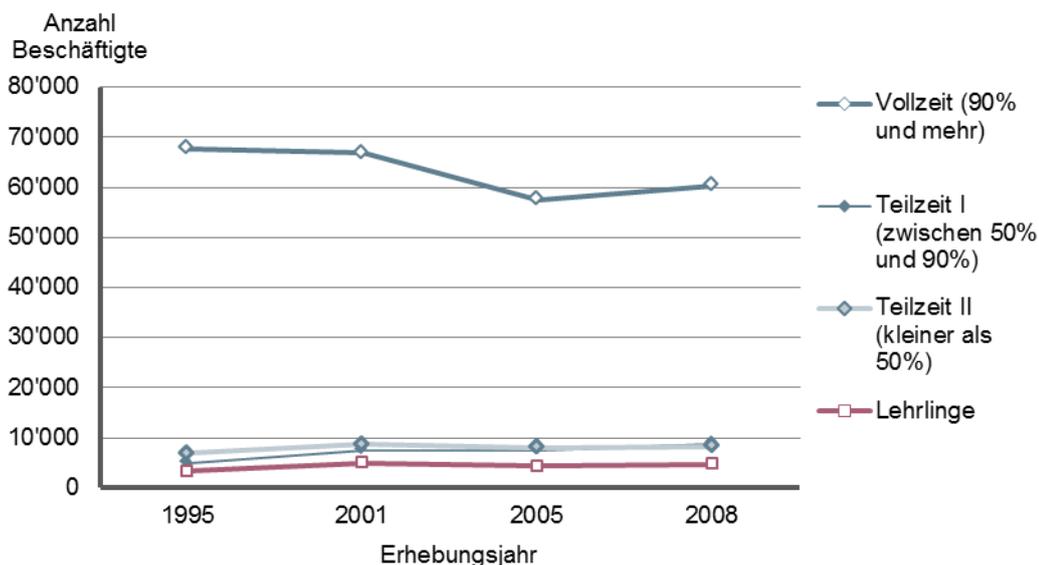
Jahr	Frauen		Männer		Total
	absolut	relativ zum Total	absolut	relativ zum Total	
1995	43'970	55.3%	35'511	44.7%	79'481
2001	47'287	57.0%	35'713	43.0%	83'000
2005	41'557	56.8%	31'642	43.2%	73'199
2008	44'615	57.6%	32'827	42.4%	77'442

Quelle: BFS: Betriebszählungen, Jahre 1995, 2001, 2005 und 2008.

### 6.2.4 Nach Beschäftigungsgrad

Das Beschäftigungstotal kann ferner nach dem Beschäftigungsgrad differenziert werden. Die Angaben in Abbildung 6-8 zur zeitlichen Veränderung der Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigten und der Lehrlinge belegen, dass die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten eine Vollzeitstelle bekleiden. Im Jahr 1995 sind es 85.2% aller Beschäftigten, die einer vollen Beschäftigung nachgehen. Dieser Anteil nimmt in den ersten Jahren nach dem Jahrtausendwechsel ab und nimmt im Jahr 2008 einen Wert von 77.9% an. Parallel zur Abnahme des Anteils der Vollzeitbeschäftigten steigt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 14.8% auf 22.1% merklich an. Wendet man sich den Teilzeitbeschäftigten zu, so ist eine Verschiebung innerhalb der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten zu erkennen: der Anteil derjenigen, die ein Arbeitspensum von weniger als 50% ausüben reduziert sich von 58.2% im Jahr 1995 auf die Marke von 48.7% im Jahr 2008. Dafür ist bei den Beschäftigten mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 90% und 50% im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 9.4% auf 51.3% zu vermelden.

**Abbildung 6-8: Zeitliche Entwicklung der Anzahl Beschäftigten in der Beherbergung, differenziert nach Vollzeit- Teilzeitstellen und Lehrlingen**



Quelle: BFS: Betriebszählungen, Jahre 1995, 2001, 2005 und 2008.

Auch bei den Lehrlingen verzeichnet die Beherbergungswirtschaft für den Zeitraum 1995-2008 einen Zuwachs an Stellen von 40.6%. In Verhältnis zum Beschäftigtentotal steigt der Anteil der Lehrlinge von 4.2% (1995) auf 6.1% im Jahr 2008. Dieser Anteilswert der Lehrlinge kommt damit zwischen denjenigen des 3. Sektors (5.4%) und demjenigen des 2.Sektor (6.6%) zu liegen. Im Vergleich zum Anteil der Lehrlinge am Beschäftigtentotal der Gesamtwirtschaft, mit einem Wert von 5.7%, wird in der Beherbergung eine vergleichsweise grosse Anzahl von Lehrlingen ausgebildet.<sup>114</sup> (siehe Kapitel 6.5 zu weiteren Ausführungen zum Ausbildungsniveau).

### 6.3 Arbeitslose

In Ergänzung zu den Beschäftigten in der Beherbergungswirtschaft werden in diesem Kapitel die Daten zu den Arbeitslosen analysiert. In Abbildung 6-9 werden die registrierten Arbeitslosen dem Beschäftigtentotal gegenübergestellt, unter Berücksichtigung der Nationalität.

<sup>114</sup> BFS (2009): Bildungsindikatoren, Dokument: ind401206d\_td1\_v1.xls.

**Abbildung 6-9: Anzahl Arbeitslose und Verhältnis der Anzahl Arbeitslosen zum Total der Beschäftigten in der Beherbergungswirtschaft, differenziert nach Schweizer/in und Ausländer/in**

Jahr	Beschäftigte <sup>a)</sup>			registrierte Arbeitslose <sup>b)</sup>				
	Schweizer/in	Ausländer/in	Total	Schweizer/in		Ausländer/in		Total
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anteil Total Beschäftigte	Anzahl	Anteil Total Beschäftigte	Anzahl
1995	36'705	42'776	79'481	8'470	10.66%	3'389	4.26%	11'860
2001	41'102	41'898	83'000	3'762	4.53%	1'688	2.03%	5'450
2005	35'768	37'431	73'199	7'312	9.99%	3'573	4.88%	10'884
2008	36'649	40'793	77'442	4'889	6.31%	2'423	3.13%	7'312

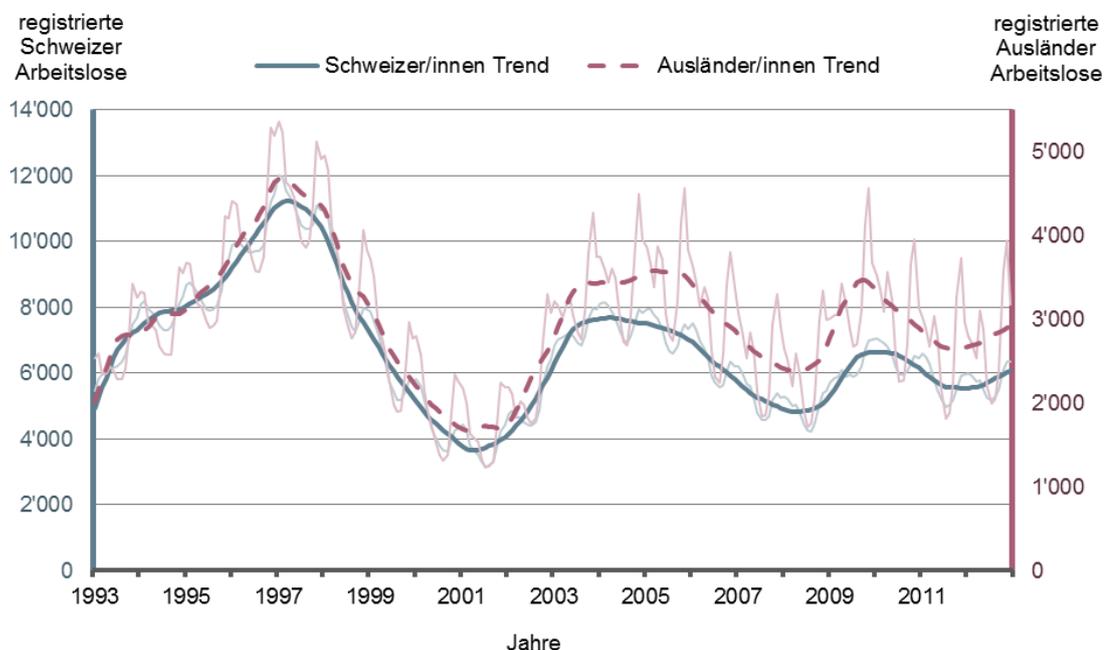
Quelle: a) Betriebszählungen (BFS) zu den Jahren 1995, 2001, 2005 und 2008

b) Arbeitsmarktstatistik, amstat (SECO, 2013).

In Abbildung 6-9 ist der Anteil der registrierten Arbeitslosen in Bezug zum Beschäftigtentotal ausgewiesen. Diese Gegenüberstellung erlaubt es, den Umfang der Arbeitslosigkeit besser abschätzen zu können. Aus dem zeitlichen Verlauf der Arbeitslosenanteilswerte wird ersichtlich, dass diese sich nahezu spiegelbildlich zum Beschäftigtentotal entwickeln. Im Jahr 2001, dem Erhebungsjahr mit dem grössten Beschäftigtentotal, steht die tiefste Arbeitslosigkeitsziffer (gesamthaft für Schweizer/innen und Ausländer/innen: 6.6%) gegenüber. Im Übergang zum nächsten BZ-Erhebungsjahr, 2005, sank die Ziffer der Anzahl Beschäftigten um über 11% und der Anteil der Arbeitslosen sprang auf nahezu 15% zurück, wo er schon im Jahr 1995 lag. Das Ausmass dieses antagonistischen Verhaltens von Beschäftigungstotal und Arbeitslosigkeit ist ein Indiz dafür, dass die Erwerbspersonen in der Beherbergung bei schlechter Wirtschaftslage nur begrenzt in benachbarte Wirtschaftsabteilungen ausweichen, sondern verharren. Dieser Befund kann an dieser Stelle nur cursorisch beleuchtet werden. Eine eingehendere Analyse müsste weitere Datenquelle heranziehen.

Im nächsten Schritt soll der Anteil der Arbeitslosen zum Beschäftigungstotal nach Nationalitätsgruppen aufgeschlüsselt werden. Aus den Daten in Abbildung 6-9 wird hierzu ersichtlich, dass die zeitliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit für Schweizer/innen und Ausländer/innen nahezu parallel verläuft (vgl. auch Abbildung 6-10: unterschiedliche Achsen!). Die beiden Nationalitätsgruppen unterscheiden sich jedoch beträchtlich hinsichtlich der Grössenordnung der Arbeitslosigkeit: Für die Jahre 1995-2008 ist der Anteil der registrierten Arbeitslosen am Beschäftigungstotal bei den Ausländer/innen um das 2- bis 2.5-fache tiefer als bei der Gruppe der Schweizer/innen.

**Abbildung 6-10: Beherbergungswirtschaft: Bestand und Trendentwicklung der Anzahl registrierten Arbeitslosen, differenziert für Schweizer/innen und Ausländer/innen**

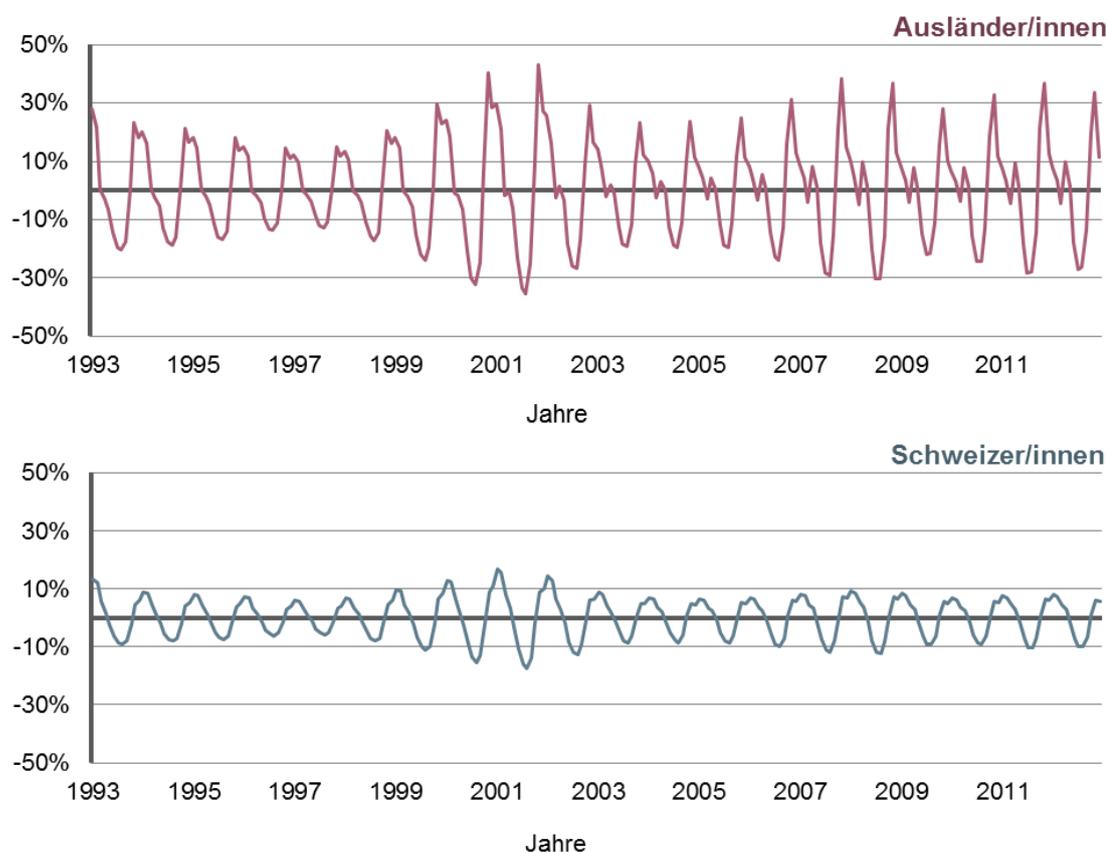


Quelle: SECO, Arbeitsmarkstatistik amstat (2013).

Notiz: Berechnung Ecoplan, Methode STL-Zerlegung (Cleveland, 1990).

Obwohl die Kurven zur Anzahl der Arbeitslosen (in Bezug zum Beschäftigungstotal) für die Nationalitäten Schweizer/innen und Ausländer/innen nahezu parallel verlaufen (vgl. Abbildung 6-10), weisen die beiden Kurvenverläufe hinsichtlich der Saisonfigur (d.h. unterjährige Variation) beträchtliche Unterschiede auf. Diese saisonale Komponente der Arbeitslosenziffern ist als die Abweichung vom längerfristigen Trend definiert und in Abbildung 6-11 separat ausgewiesen.

**Abbildung 6-11: Saisonale Schwankung: Prozentuale Abweichung der registrierten Ausländer vom langfristigen Trend der Anzahl Arbeitslosen, differenziert nach Ausländer/innen und Schweizer/innen, in der Beherbergungswirtschaft**

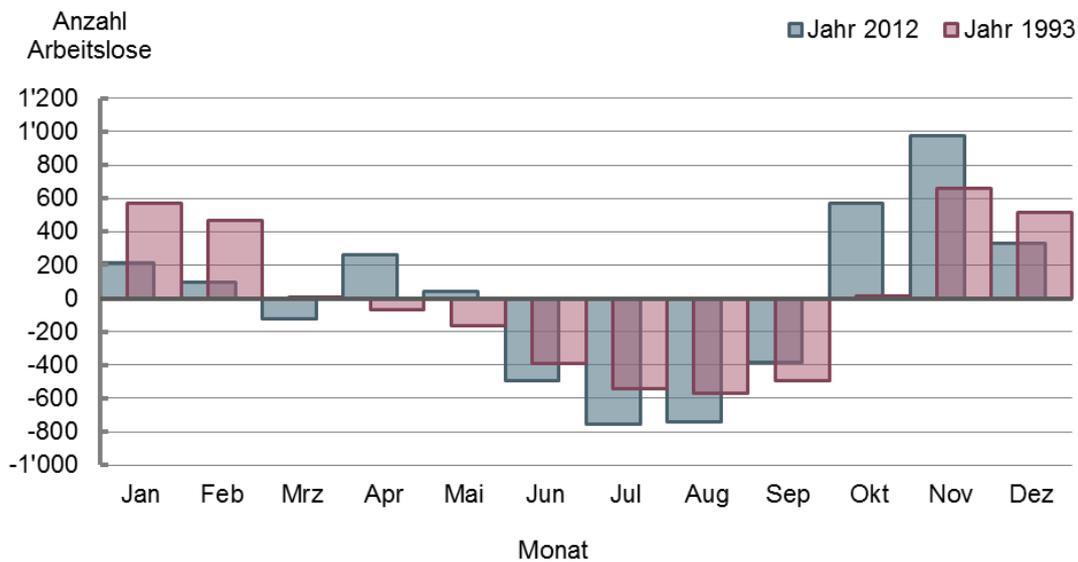


Quelle: Seco, Arbeitsmarkstatistik amstat (2013).

Notiz: Berechnung Ecoplan, Methode: STL-Zerlegung (Cleveland, 1990).

Aus der Analyse in Abbildung 6-11 geht hervor, dass die Arbeitslosigkeit für Ausländer/innen (in Relation zum Beschäftigtentotal dieser Gruppe) eine deutlich grössere unterjährige Variabilität aufweist. Das heisst, die relative Arbeitslosenziffer der Ausländer/innen in der Wirtschaftsabteilung Beherbergung ist viel stärker dem saisonalen Wirtschaftsgang unterworfen, als dies für Schweizer/innen der Fall ist. Es ist ferner bemerkenswert, dass sich das Saisonmuster bei den Ausländer/innen ab den Jahren 2001/02 leicht verändert. In Abbildung 6-11 ist diese Veränderung bei Ausschlägen mit kleiner Amplitude sichtbar, die sich zwischen die Hauptschwingungen einfügen. Diese Verschiebung bei der Saisonfigur ist in Abbildung 6-12 für zwei Stichjahre detaillierter dokumentiert. Aus dieser Darstellung wird ersichtlich, dass für das Stichjahr 2012, das hier exemplarisch für die Jahre nach 2001/02 steht, in den Monaten April und Mai eine Zunahme der saisonalen Arbeitslosenkomponente zu verzeichnen ist. Diese Ausschläge sind in den vorhergehenden Jahren (dargestellt am Beispiel des Stichjahres 1993) nicht vorhanden. Überdies zeigt die Darstellung eine generelle Verschiebung. Der Befund des veränderten Saisonmusters kann hier als Fakt festgehalten werden. Weitere Studien müssten jedoch die Details genauer beleuchten.

**Abbildung 6-12: Veränderung des Saisonmusters der registrierten Arbeitslosen Ausländer/innen**



Quelle: SECO, Arbeitsmarkstatistik amstat (2013)

Notiz: Berechnung Ecoplan, Methode: STL-Zerlegung (Cleveland, 1990).

## 6.4 Löhne

Die Medianwerte der Bruttomonatslöhne von Vollzeitbeschäftigten im Wirtschaftsabschnitt Gastgewerbe (Zusammenfassung der Abteilungen Beherbergungswirtschaft und Gastronomie) sind Abbildung 6-13, differenziert nach Geschlecht und Anforderungsniveau, dokumentiert.

**Abbildung 6-13: Median der Brutto-Monatslöhne in der Gastronomie und Beherbergungswirtschaft, nach Geschlecht und Anforderungsniveau (Stichjahr 2010)**

Geschlecht	Anforderungsniveau			
	Stufe 4	Stufe 3	Stufen 2 und 1	Insgesamt
	einfache und repetitive Tätigkeit	Berufs- und Fachkenntnisse vorausgesetzt	Verrichtung selbständiger und qualifizierter Arbeiten	
Frauen	Fr. 3'714	Fr. 4'044	Fr. 4'569	Fr. 3'976
Männer	Fr. 3'810	Fr. 4'383	Fr. 5'200	Fr. 4'320
Insgesamt	Fr. 3'752	Fr. 4'215	Fr. 4'877	Fr. 4'106

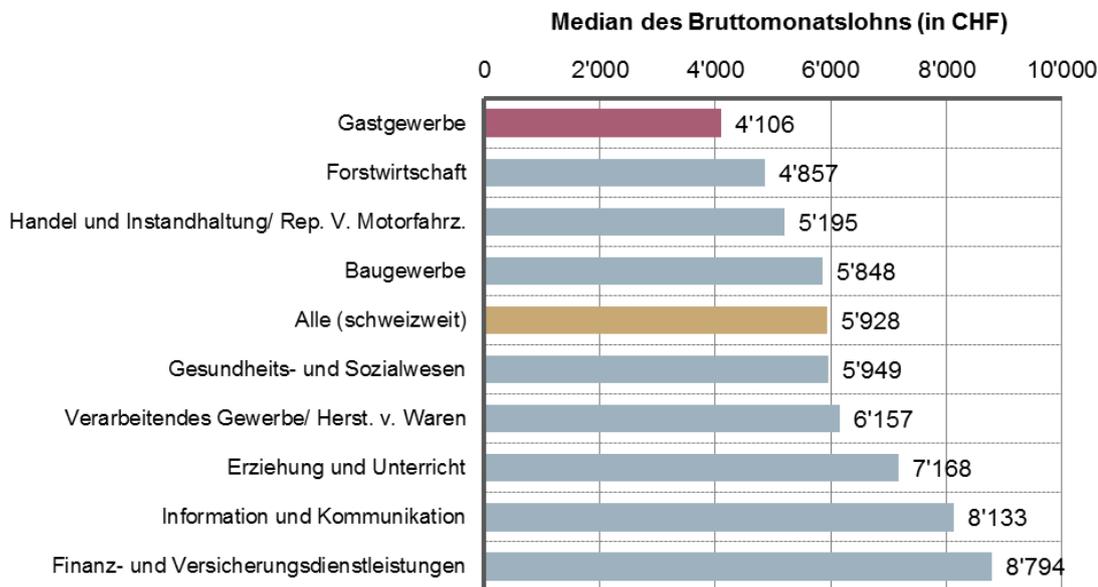
Quelle: BFS (2013): Lohnstrukturerhebung 2010; BFS( 2013): Arbeitsmarktindikatoren, Standardtabelle T43

Notiz: Median des standardisierten Bruttolohns pro Monat, für Vollzeitäquivalent basierend auf 4.333 Wochen à 40 Arbeitsstunden

Lohnkomponenten: Bruttolohn im Monat Oktober (inkl. Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherung, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile), Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1/12 vom 13. Monats-lohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen. Nicht berücksichtigt werden die Familien- und Kinderzulagen.

Die Auflistung der Medianlöhne für das Jahr 2010 zeigt auf, dass beträchtliche Lohndifferenzen zwischen den Geschlechtern bestehen. Überdies wird ersichtlich, dass sich die Löhne zwischen dem obersten und dem zweitobersten Anforderungsniveau nur geringfügig unterscheiden. Dieses Faktum ist auf die besondere Ausbildungsstruktur im Gastgewerbe zurückzuführen.

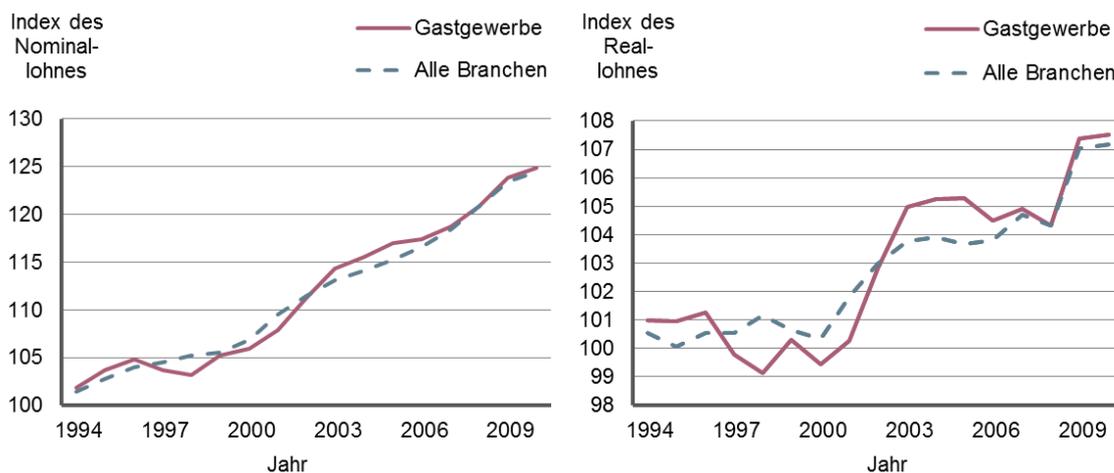
**Abbildung 6-14: Branchenvergleiche auf Basis des Medianwerts der Bruttomonatslöhne (Stichjahr 2010)**



Quelle: BFS (2013): Arbeitsmarktindikatoren, Standardtabelle T44.

Notiz: Die Branchen sind auf Basis der NOGA-2008-Klassifikation definiert. Es handelt sich hier um eine Auswahl der Branchen.  
Zur Definition der Bruttomonatslöhne vgl. Anmerkungen in Abbildung 6-13.

**Abbildung 6-15: Entwicklung der Nominal- und Reallöhne im Gastgewerbe und in der Schweiz (alle Branchen), 1994-2012**



Quelle: BFS (2013): Schweizerischer Lohnindex (nach Wirtschaftsabteilungen).

Notiz: Indexjahr 1993 = 100.

Im Vergleich zu den Median-Bruttolöhnen anderer Branchen und Wirtschaftsabteilungen geht hervor, dass das Gastgewerbe die kleinsten Löhne bezahlt (vgl. Abbildung 6-14). In dieser Grafik wird zwar nur eine kleine Auswahl an Vergleichsbranchen aufgeführt. Selbst wenn

man alle NOGA-Wirtschaftsabteilungen einbezieht, liegt der Medianlohn im Gastgewerbe mit 4'106 CHF auf dem letzten Rang.

## 6.5 Qualifikationsniveau

Für die Analyse des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten in der Wirtschaftsabteilung Beherbergung wird die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamts für Statistik herangezogen. Die Auswertungen beruhen auf den Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung (Stichjahr 2011) und sind in Abbildung 6-16 bzw. Abbildung 6-17 dokumentiert.

**Abbildung 6-16: Ausbildungsstufe der Beschäftigten in der Beherbergung für Schweizer/innen und Ausländer/innen (Stichjahr 2011)**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbstätige			
	Schweizer/innen	Ausländer/innen	Total	Anteil
Obligatorische Grundschule, Anlehre	3'515	8'596	12'111	27%
Berufslehre, Haushaltslehrjahr, Handels- u. Diplommittelschule	13'636	8'218	21'854	48%
Maturität, Lehrerseminar, höhere Berufsausb., PH, FH, Uni, ETH	5'094	6'330	11'424	25%
Total	22'245	23'144	45'389	100%

Quelle: BFS (2013): SAKE 2011.

**Abbildung 6-17: Erweiterte Auswertungen zur Ausbildungsstufe der Beschäftigten in der Beherbergung für Schweizer/innen und Ausländer/innen (Stichjahr 2011)**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbstätige			
	Schweizer/innen		Ausländer/innen	
	Total	Anteil	Total	Anteil
Obligatorische Grundschule, Anlehre	3'515	16%	8'596	37%
Berufslehre, Haushaltslehrjahr, Handels- u. Diplommittelschule	13'636	61%	8'218	36%
Maturität, Lehrerseminar, höhere Berufsausb., PH, FH, Uni, ETH	5'094	23%	6'330	27%
Total	22'245	100%	23'144	100%

Quelle: BFS (2013): SAKE 2011.

Aus den Auswertungen werden die folgenden Befunde ersichtlich:

- Das Qualifikationsprofil in der Beherbergung zeichnet sich dadurch aus, dass nur ein Anteil von 25% der Beschäftigten eine höhere Berufsbildung oder einen tertiären Abschluss aufweist. Bemerkenswert ist insbesondere auch, dass 27% der Beschäftigten nach der

- obligatorischen Grundschule keine weitere Ausbildung oder nur eine Anlehre als höchste abgeschlossene Ausbildung vorzuweisen haben (vgl. Abbildung 6-16).
- Wird bei der Analyse die Nationalität der Beschäftigten berücksichtigt, so ergibt sich das folgende Bild (vgl. Abbildung 6-17): Das Qualifikationsprofil der Ausländer/innen ist signifikant tiefer als dasjenige der Schweizer/innen. 37% der ausländischen Beschäftigten verfügen nur über einen obligatorischen Schulabschluss und/oder eine Anlehre. Bei den Schweizer/innen umfasst diese Qualifikationsgruppe nur einen Anteil von 16%. Hingegen besitzen 61% der schweizerischen Beschäftigten über eine abgeschlossene Berufslehre (bzw. Haushaltslehrjahr, Handels- und Diplomschule). Die ausländischen Beschäftigten weisen für diese Gruppe nur einen Anteil von 36% auf.

Das Qualifikationsprofil der Ausländer/innen kann, unter Einbezug von Angaben zum Ausländerstatus, noch weiter differenziert werden. Dabei wird nach Niedergelassenen (Personen der Ausländerkategorie C) und Jahres- und Kurzaufenthalter (Kat. B und L) unterschieden.<sup>115</sup> Die Resultate der SAKE-Auswertungen zum Stichjahr 2011 sind in Abbildung 6-18 dokumentiert. Es ist augenfällig, dass sich die Niedergelassenen Ausländer/innen hinsichtlich des Qualifikationsprofils nur minimal von den Jahres-/ Kurzaufenthalter unterscheiden. Bemerkenswert ist allerdings, dass die bei den Niedergelassenen der Anteil der Personen die nur über einen Abschluss auf Stufe Sek I besitzen geringer ist als derjenige der Jahres-/ Kurzaufenthalter.

**Abbildung 6-18: Ausbildungsstufe und Ausländerstatus (Stichjahr 2011)**

Ausländerstatus	Stufe der höchsten abgeschlossenen Ausbildung							
	Sek I		Sek II		Tertiär		Total	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Niedergelassene (Kat. C)	4'520	44%	4'106	40%	1'625	16%	10'251	100%
Jahresaufenthalter (Kat. B) und Kurzaufenthalter (Kat. L)	4'662	35%	6'127	46%	2'615	20%	13'404	100%
Sonstige Ausländer	4'692	20%	13'969	61%	4'257	19%	22'918	100%
Total	13'874	30%	24'202	52%	8'497	18%	46'573	100%

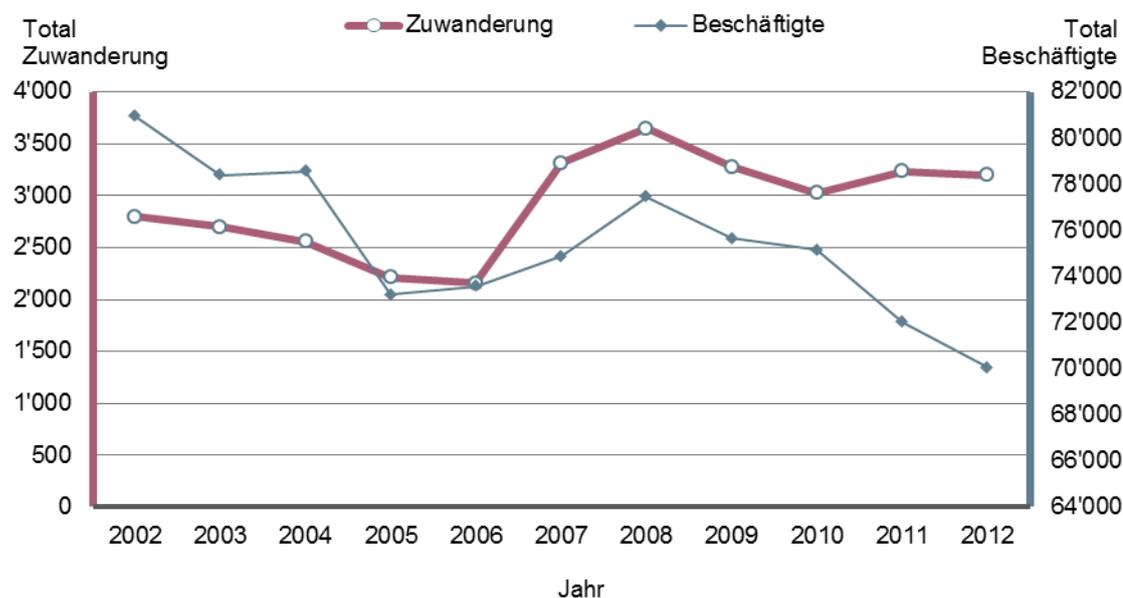
Quelle: BFS (2013): SAKE 2011.

<sup>115</sup> Aus mehrheitlich technischen Gründen benutzt die SAKE 2011 auch die Residualkategorie „sonstige Ausländer“. Die Zusammenfassung der Ausländerkategorien ist eine Folge der Publikationsvorschriften des BFS, die vorgeben, dass bei Stichprobenerhebungen nur die Kennzahlen publiziert werden, deren Schätzungen auf einer minimalen Anzahl von Beobachtungen beruht. Ist der Stichprobenumfang kleiner als die Vorgabe entfällt eine Publikation.

## 6.6 Zuwanderung

Die Analyse der Brutto-Zuwanderung der Ausländer/innen in die Beherbergungswirtschaft basiert auf den Daten des Zentralen Migrations-Informationssystems (ZEMIS) des Bundesamts für Migration (BFM).<sup>116</sup> Die Brutto-Zuwanderung umfasst dabei alle Zugewanderten Personen für die Jahre 2002-2012 ohne, dass die ausgewanderten Personen in Abzug gebracht werden.<sup>117</sup> Insofern führt die Betrachtungsweise aus dem Blickwinkel der Brutto-Zuwanderung tendenziell zu einer Überschätzung der Zuwanderung.

**Abbildung 6-19: Gegenüberstellung der jährlichen Brutto-Zuwanderung von Ausländer/innen und dem Beschäftigtentotal, Jahre 2002-2012**



Quelle: Anzahl Beschäftigte gem. Berechnungen auf Basis von BESTA 2002-2012 und BZ 2001, BZ 2005, BZ 2008. Die BZ-Daten dienen als Stützpunkte. Auf Grundlage der BESTA-Daten wurden die Daten für die Nicht-BZ-Jahre unter Zuhilfenahme der Stützpunkte interpoliert (Methode: cubic spline interpolation). Die Zuwanderungsdaten stammen aus dem ZEMIS des BFM und umfassen die Jahre 2002-2012.

In Abbildung 6-19 sind die Totalwerte der jährlichen Brutto-Zuwanderung (in die Beherbergung) und der Beschäftigten der Wirtschaftsabteilung Beherbergung für den Zeitverlauf 2002-2012 einander gegenübergestellt. Wie bereits in den Ausführungen zur Beschäftigung besprochen wurde, nimmt das Beschäftigungstotal im Zeitverlauf ab. Die Kurve der Brutto-Zuwanderung hingegen fällt ab bis ins Jahr 2006, steigt danach jedoch markant an und pendelt sich im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts bei einem Wert von 3'200 Personen pro

<sup>116</sup> Die Branchenklassifikation des ZEMIS basiert auf der ASWZ-85-Klassifikation. Unter Zuhilfenahme der Umsteigeschlüssel des BFS wurden die Zuwanderungszahlen in die NOGA-2008-Systematik überführt.

<sup>117</sup> Es sind gegenwärtig weder beim BFS noch beim BFM Kennzahlen zur branchen-spezifischen Auswanderungen verfügbar, deshalb beruht die Analyse ausschliesslich auf der Brutto-Zuwanderung.

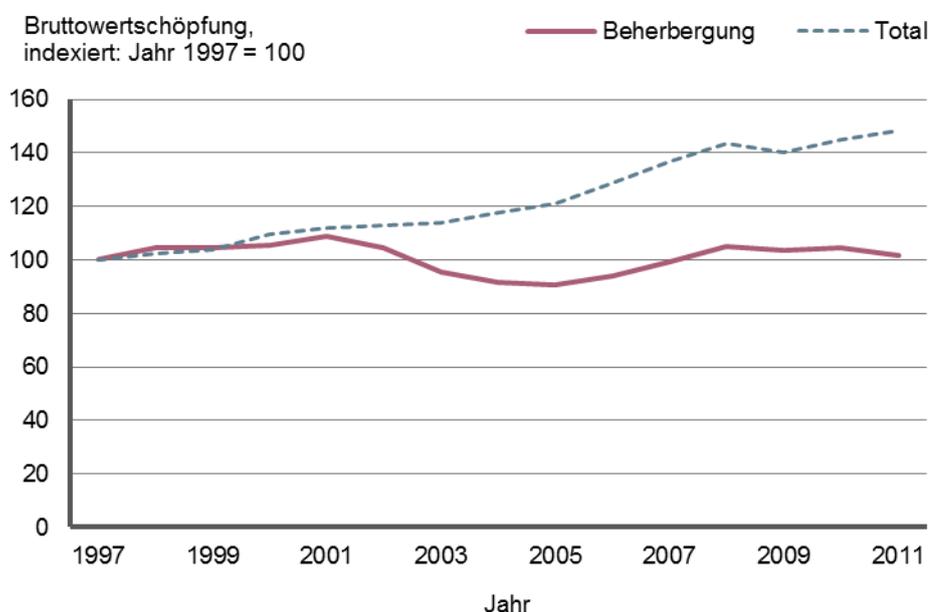
Jahr ein. Nimmt man das Jahr 2002 mit einem Brutto-Zuwanderungstotal von etwa 2'800 Personen als Vergleichsbasis (= Ausgangslage vor Einbruch und anschliessender Zunahme der Zuwanderung), so ergibt sich zum Zuwanderungstotal im Jahr 2012 von 3'196 eine Zunahme von 396 Personen.

Die Zunahme bei der Brutto-Zuwanderung ist wohl zu einem nicht zu vernachlässigenden Teil auf die Wirkung des FZA zurückzuführen. Insbesondere für Personen aus den EU-15-/EFTA-Staaten (zzgl. Malta und Zypern) entfallen am 31. Mai 2007 die Einschränkungen der Personenfreizügigkeit. Überdies eröffnet sich im Jahr 2006 der eingeschränkte Arbeitsmarktzugang (Phase A) für Personen aus der EU-8 (d. h. baltische Länder, Polen, Tschechien, Slowakei und Slowenien).

## 6.7 Produktivität

Für die Beurteilung der Produktivität der Wirtschaftsabteilung Beherbergung werden die Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) des Bundesamts für Statistik herangezogen. In den Daten zu den Produktionskonti<sup>118</sup> sind die jährlichen Angaben zur Bruttowertschöpfung (Basis: laufende Preise) für die Branchen ausgewiesen.

**Abbildung 6-20: Zeitliche Entwicklung (1997-2011) der Bruttowertschöpfung in der Beherbergungswirtschaft und für die gesamte Volkswirtschaft, indizierte Daten zum Basisjahr 1997**



Quelle: BFS

(2013): VGR, Produktionskonto nach Branchen.

Das Total der Gesamtwirtschaft meint das «Total nach Berichtigung» und entspricht daher dem Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

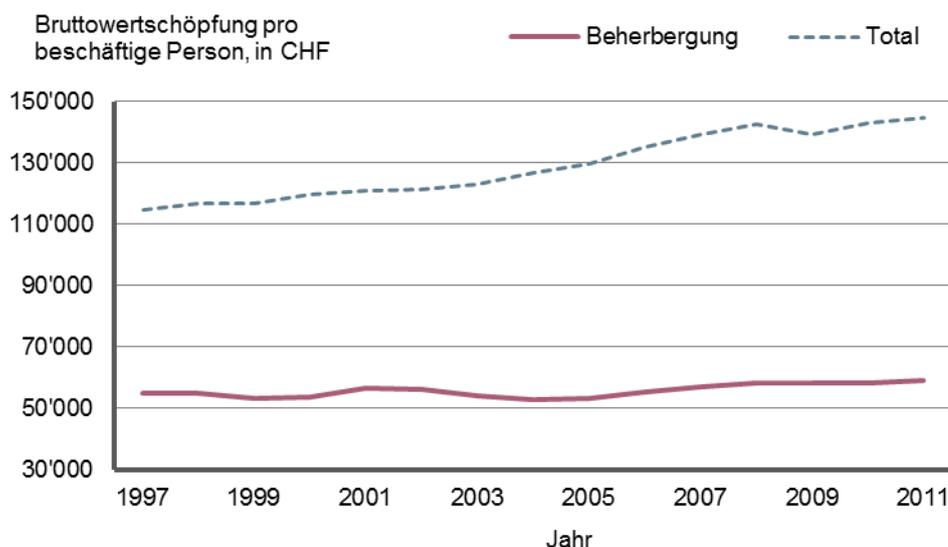
<sup>118</sup> Vgl. BFS (2013): VGR, Produktionskonto nach Branche, T3a.3.

In Abbildung 6-20 ist der zeitliche Verlauf der Bruttowertschöpfung für die Beherbergungswirtschaft und die gesamte Volkswirtschaft (d. h. Bruttoinlandprodukt zu Marktpreisen) als separate Indexziffer dargestellt. Als Berechnungsbasis dient das Jahr 1997. Aus der Darstellung wird ersichtlich, dass die Beherbergung – im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft – im zeitlichen Verlauf der Jahre 1997-2011 sich nicht vom Niveau des Jahres 1997 (d. h. Indexwert = 100) weg entwickelt, sondern mehrheitlich um ebendieses Niveau schwingt. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) verzeichnet hingegen für den gleichen Zeitraum eine Zunahme.

Infolge dieser zunehmenden Diskrepanz zwischen der Beherbergung und der Gesamtwirtschaft (vgl. Abbildung 6-20), verändert sich auch der Anteil der Beherbergung am BIP. Der Anteil der Bruttowertschöpfung der Beherbergung beziffert sich im Jahr 1997 auf 1.09% des BIP und reduziert sich in den Folgejahren. Im Jahr 2011 bemisst er sich auf nur noch 0.75%.

Neben der Bruttowertschöpfung an sich interessiert auch der Wertschöpfungsbeitrag pro beschäftigte Person. Hierzu ist in Abbildung 6-21 der Wertschöpfungsbeitrag für die Beherbergungswirtschaft pro beschäftigte Person dem pro-Beschäftigten-BIP gegenübergestellt.

**Abbildung 6-21: Zeitliche Entwicklung der Bruttowertschöpfung pro beschäftigte Person (pro-Kopf) in der Beherbergungswirtschaft und der Gesamtwirtschaft, Zeitraum 1997-2011**



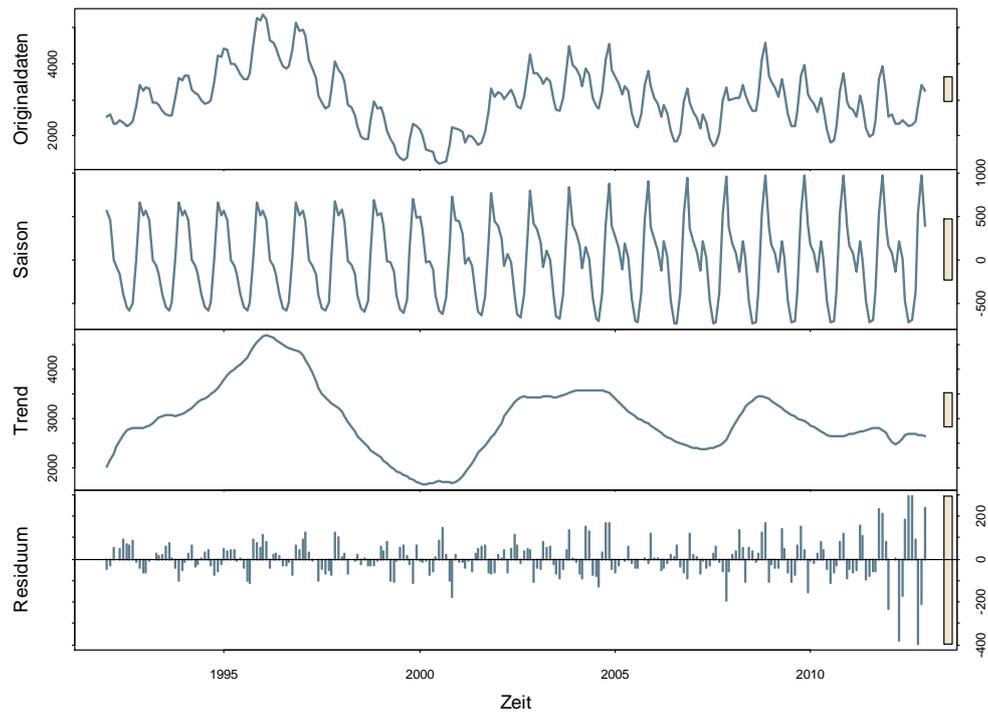
Quelle: BFS (2013): VGR, Produktionskonto nach Branchen.  
 BFS (2013): BESTA (Daten zu den Beschäftigten)  
 Das Total der Gesamtwirtschaft meint das «Total nach Berichtigung» und entspricht daher dem Bruttoinlandprodukt pro Beschäftigten zu Marktpreisen.

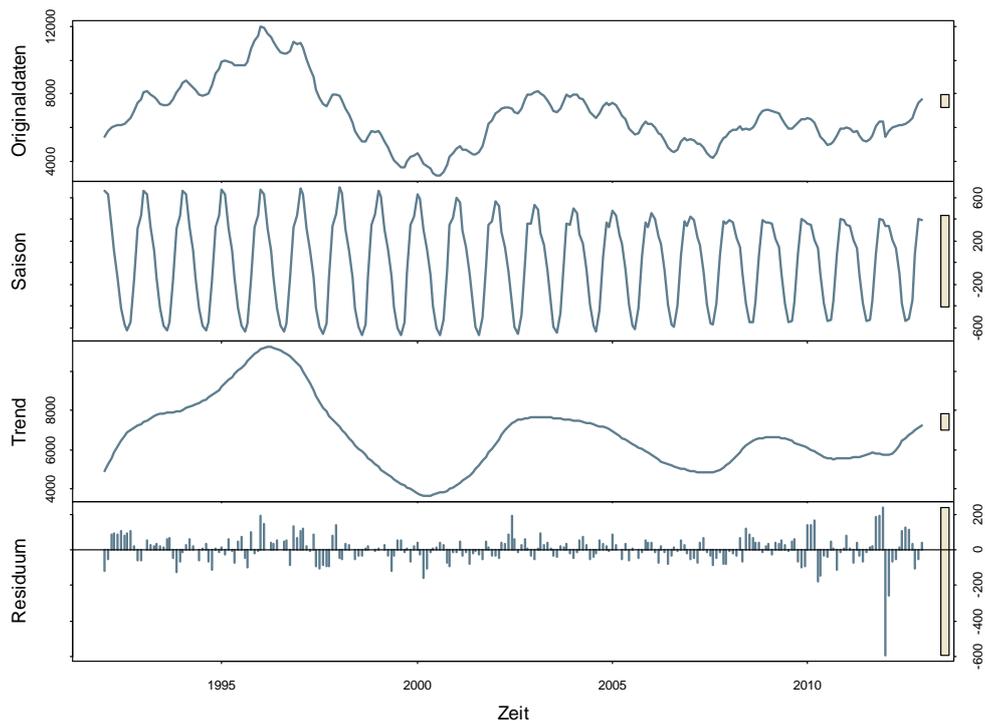
Aus dieser Pro-Kopf-Darstellung wird ersichtlich, dass die Pro-Kopf-Bruttowertschöpfung in der Beherbergung deutlich geringer ist als in der Gesamtwirtschaft. Im Jahr 1997 ergibt sich ein Beitrag zur Bruttowertschöpfung in der Beherbergung von 54'779 CHF pro beschäftigte Person (Gesamtwirtschaft: 114'729 CHF). Im Verlauf der Jahre 1997-2011 nimmt die Diskrepanz weiter zu, weil das Pro-Kopf-BIP eine im – Vergleich zur Beherbergung – deutlich grössere Zunahme aufweist. Obwohl es aus Abbildung 6-21 schwer ersichtlich ist, nimmt der pro-

Beschäftigtenbeitrag zur Bruttowertschöpfung in der Beherbergung für die Jahre 2004-2011 kontinuierlich zu, wenn auch mit einer kleineren Zuwachsrate als dies beim BIP der Fall ist.

## 6.8 Hintergrunddaten

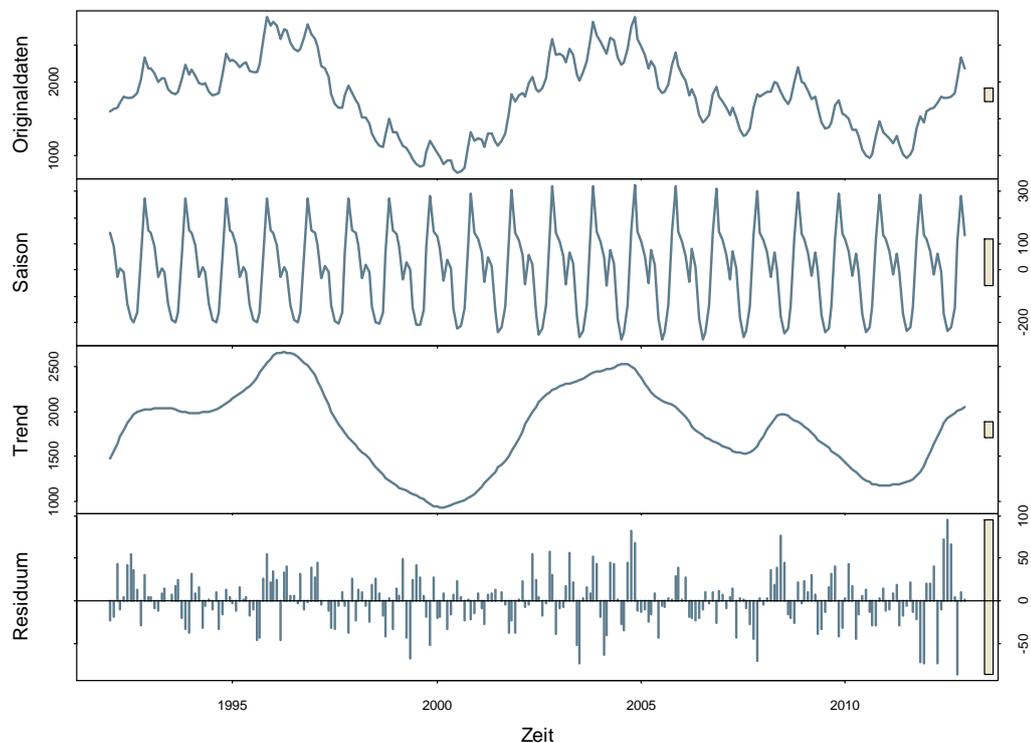
Abbildung 6-22: Dekomposition der Zeitreihe zur Anzahl der registrierten Arbeitslosen in der Beherbergungswirtschaft, differenziert nach Ausländer/innen (oben) und Schweizer/innen (unten)

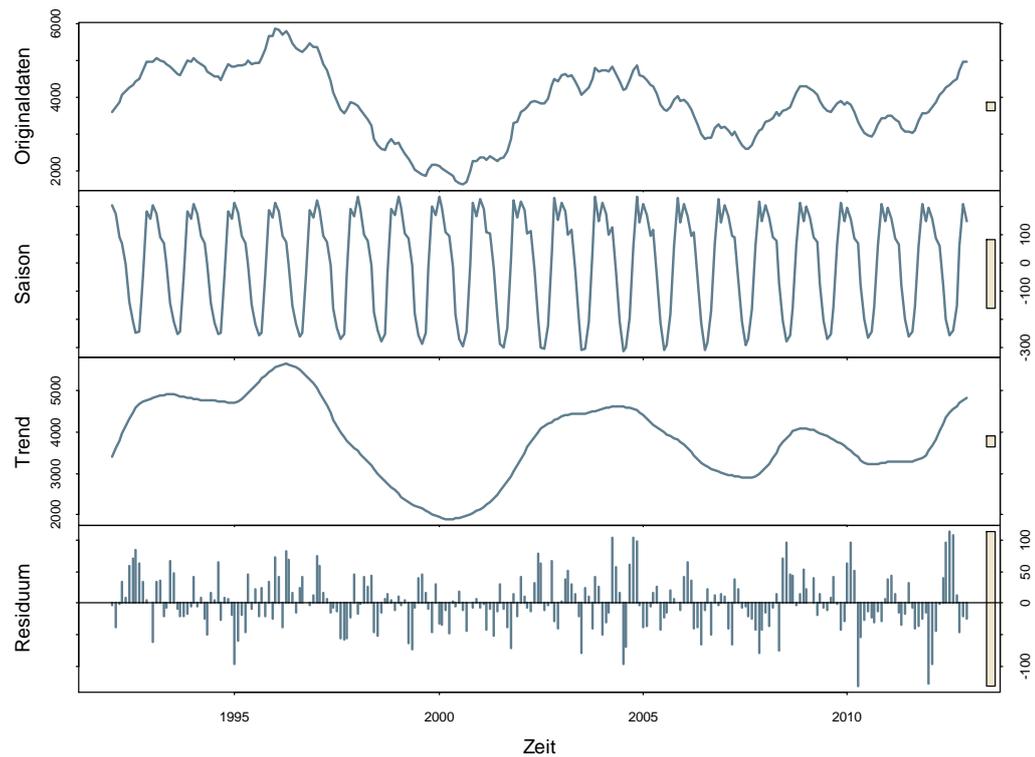




Quelle: SECO, Arbeitsmarkstatistik amstat (2013)  
 Notiz: Berechnung Ecoplan, Methode STL-Zerlegung

**Abbildung 6-23: Dekomposition der Zeitreihe zur Anzahl der registrierten Arbeitslosen in der Gastronomie, differenziert nach Ausländer/innen (oben) und Schweizer/innen (unten)**





Quelle: SECO, Arbeitsmarkstatistik amstat (2013)  
Notiz: Berechnung Ecoplan, Methode STL-Zerlegung

## 7 Anhang B: Daten zu Zuwanderung und Beschäftigung

Abbildung 7-1: Bruttozuwanderung nach Wirtschaftsabteilungen und Jahr

NOGA-Klassifikation	Jahr													Total 2002-2012	Anteil in % 2002-2012
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2012			
Code Titel	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2012	17'277	2.8%	
A Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	1'237	1'163	1'375	1'201	1'443	1'841	1'700	1'720	1'746	1'882	1'969	1'969	815	0.1%	
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	57	43	66	61	62	92	97	71	77	95	93	93	87'452	14.1%	
C Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	5'168	4'234	5'052	5'595	6'946	12'250	12'788	8'659	8'017	9'405	9'338	9'338	1'576	0.3%	
D Energieversorgung	91	52	57	63	84	129	294	251	178	201	177	177	284	0.0%	
E Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutz	17	12	13	13	16	31	39	35	34	41	34	34	284	0.0%	
F Baugewerbe/Bau	4'775	4'481	5'458	5'234	5'732	7'859	7'240	5'926	6'078	7'346	8'157	8'157	68'287	11.0%	
G Handel, Instandhaltung und Rep. von Kraftfahrzeugen	2'996	2'506	2'890	2'961	3'352	5'995	6'603	5'955	5'618	6'474	6'512	6'512	51'863	8.4%	
H Verkehr und Lagerer	867	671	749	869	1'014	1'999	2'070	1'707	1'704	2'013	2'029	2'029	15'693	2.5%	
I Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	8'473	8'167	7'745	6'690	6'525	10'028	11'034	9'927	9'153	9'801	9'676	9'676	97'220	15.7%	
J Information und Kommunikation	899	713	913	1'095	1'422	2'389	2'429	2'054	2'095	2'436	2'570	2'570	19'015	3.1%	
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	1'436	1'030	1'358	1'660	2'024	4'103	3'869	2'539	2'858	2'926	2'342	2'342	26'146	4.2%	
L Grundstücks- und Wohnungswesen	107	94	111	148	180	328	334	256	251	285	343	343	2'437	0.4%	
M Erbringung von freiberufli., wissen. u. techn. Dienstl.	3'288	2'844	3'700	4'718	6'272	10'328	10'446	8'917	9'286	10'732	11'521	11'521	82'049	13.2%	
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	1'305	1'143	1'485	1'869	2'448	4'045	4'067	3'482	3'659	4'247	4'554	4'554	32'304	5.2%	
O Öffentliche Verwaltung	236	171	152	161	173	291	335	369	344	379	340	340	2'949	0.5%	
P Erziehung und Unterricht	2'787	2'497	2'703	2'549	2'823	3'698	3'705	4'041	3'941	4'090	3'954	3'954	36'788	5.9%	
Q Gesundheits- und Sozialwesen	4'279	3'720	3'838	3'033	3'252	5'124	5'442	5'240	4'561	4'718	5'181	5'181	48'389	7.8%	
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	675	551	634	598	659	1'008	1'079	965	908	1'049	1'102	1'102	9'228	1.5%	
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1'042	1'022	1'217	1'368	1'475	2'058	2'272	2'048	1'943	2'332	2'735	2'735	19'510	3.2%	
T Priv. Haush. mit Hauspers. u. Herst. Dienstl. f. Eigenbed.	NA	NA													
U Exteritoriale Organisationen und Körperschaften	NA	NA													
<b>Total</b>	<b>39'737</b>	<b>35'115</b>	<b>39'515</b>	<b>39'885</b>	<b>45'903</b>	<b>73'595</b>	<b>75'842</b>	<b>64'163</b>	<b>62'453</b>	<b>70'451</b>	<b>72'624</b>	<b>72'624</b>	<b>619'283</b>	<b>100.0%</b>	
Sektor I	1'237	1'163	1'375	1'201	1'443	1'841	1'700	1'720	1'746	1'882	1'969	1'969	17'277	2.8%	
Sektor II	10'108	8'822	10'646	10'965	12'840	20'361	20'458	14'942	14'385	17'088	17'799	17'799	158'413	25.6%	
Sektor III	28'391	25'130	27'495	27'719	31'620	51'393	53'685	47'501	46'322	51'481	52'856	52'856	443'593	71.6%	

Abbildung 7-2: Bestand der Beschäftigten pro Jahr

NOGA-Klassifikation	Jahr													
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012			
Code														
Titel														
A	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	NA	NA	NA	NA									
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	4'349	4'314	4'427	4'481	4'650	4'859	4'692	4'600	4'378	4'422			
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	659'088	640'426	634'008	638'194	654'370	695'332	673'816	663'681	668'076	668'354			
D	Energieversorgung	22'062	22'871	23'327	22'649	22'629	23'454	24'111	25'443	26'059	25'691			
E	Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutz.	13'961	13'880	13'846	13'614	13'766	14'356	14'615	14'414	14'734	15'138			
F	Baugewerbe/Bau	284'360	284'992	284'889	288'832	294'940	305'256	308'984	315'107	317'314	323'088			
G	Handel, Instandhaltung und Rep. von Kraftfahrzeugen	601'187	597'768	598'958	592'020	591'975	608'351	612'406	617'673	617'192	621'424			
H	Verkehr und Lagerei	211'478	207'928	208'101	206'750	207'858	211'583	216'454	211'682	209'886	213'639			
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	229'183	221'957	222'447	220'579	221'727	225'651	232'906	227'510	225'974	216'664			
J	Information und Kommunikation	121'364	117'262	116'190	116'982	119'993	122'671	125'495	125'092	125'554	129'557			
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	217'876	211'680	210'167	206'411	210'022	221'403	227'650	231'085	229'998	231'047			
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	21'388	21'718	22'216	22'196	23'732	25'649	28'236	29'501	29'672	29'614			
M	Erbringung von freiberufl., wiss. u. techn. Dienstl.	257'924	256'226	258'024	259'474	270'484	282'843	295'967	300'493	304'531	310'616			
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	131'111	132'944	137'132	140'240	146'746	155'738	165'360	166'722	165'596	166'924			
O	Öffentliche Verwaltung	142'530	146'456	149'877	153'449	156'461	161'558	158'442	161'081	167'798	172'825			
P	Erziehung und Unterricht	236'538	242'441	241'344	242'125	244'249	248'054	254'610	258'969	260'898	266'790			
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	403'177	416'422	425'200	434'544	442'961	455'115	474'448	486'901	500'539	516'841			
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	37'392	37'996	39'712	41'194	43'039	44'589	46'434	47'190	46'927	45'490			
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	82'101	82'161	84'231	86'443	88'840	92'214	93'484	93'742	94'676	94'857			
T	Priv. Haush. mit Hauspers. u. Herst. Dienstl. f. Eigenbed.	NA												
U	Exteritoriale Organisationen und Körperschaften	NA												
<b>Total</b>		<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>									
Sektor I		NA												
Sektor II		983'820	966'483	960'497	967'769	990'354	1'025'028	1'047'082	1'025'998	1'030'246	1'030'561			
Sektor III		2'693'249	2'692'959	2'713'598	2'722'407	2'768'086	2'855'418	2'937'337	2'952'373	2'979'721	3'010'846			
<b>Total Sektoren II und III</b>		<b>3'677'068</b>	<b>3'659'442</b>	<b>3'674'095</b>	<b>3'690'176</b>	<b>3'758'440</b>	<b>3'880'446</b>	<b>3'984'419</b>	<b>3'978'371</b>	<b>4'002'967</b>	<b>4'041'408</b>			

Abbildung 7-3: Bestand der Beschäftigten Ausländer nach Wirtschaftsabschnitt und Jahr

NOGA-Klassifikation		Jahr			
Code	Titel	2002 <sup>a)</sup>	2005	2008	2011 <sup>a)</sup>
A	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	NA	NA	NA	NA
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1'050	1'037	1'158	1'163
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	212'308	199'063	232'539	235'127
D	Energieversorgung	1'468	1'519	2'107	3'535
E	Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutz.	2'921	2'820	3'310	3'950
F	Baugewerbe/Bau	98'686	102'797	111'236	119'588
G	Handel, Instandhaltung und Rep. von Kraftfahrzeugen	119'440	122'916	141'369	152'779
H	Verkehr und Lagerei	41'409	41'058	48'282	56'298
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	105'197	101'892	109'248	101'534
J	Information und Kommunikation	20'059	20'879	26'152	32'375
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstl.	29'641	27'371	36'374	44'837
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	2'775	3'004	5'021	7'560
M	Erbringung von freiberufl., wissen. u. techn. Dienstl.	38'230	44'330	58'152	65'633
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	51'728	59'662	69'662	68'078
O	Öffentliche Verwaltung	5'509	7'388	7'870	6'924
P	Erziehung und Unterricht	27'292	30'573	37'214	43'422
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	88'356	94'429	103'826	112'020
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	6'633	8'569	10'279	9'603
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	17'123	18'765	20'928	21'415
T	Priv. Haush. mit Hauspers. u. Herst. Dienstl. f. Eigenbed.	NA	NA	NA	NA
U	Exteritoriale Organisationen und Körperschaften	NA	NA	NA	NA
<b>Total</b>		<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>	<b>NA</b>
Sektor I		NA	NA	NA	NA
Sektor II		316'433	307'236	350'350	363'362
Sektor III		553'393	580'837	674'376	722'478
<b>Total Sektoren II und III</b>		<b>869'826</b>	<b>888'073</b>	<b>1'024'726</b>	<b>1'085'841</b>

<sup>a)</sup> Die Bestände für die Jahre 2002 und 2011 beruhen auf einer Approximationsrechnung auf der Basis der SAKE und den Betriebszählungen.

Quellen: BFS (2013): Betriebszählung 2001, 2005, 2008; SAKE 2008, 2011, BESTA Jahre 2001-2012

Abbildung 7-4: Anteil der Bruttozuwanderung zum Beschäftigten total nach Wirtschaftsabteilung und Jahr

NOGA-Klassifikation	Jahr											
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	
Code	Titel											
A	NA	NA										
B	1.31%	0.99%	1.50%	1.36%	1.34%	1.90%	1.99%	1.51%	1.68%	2.18%	2.11%	NA
C	0.78%	0.66%	0.80%	0.88%	1.06%	1.81%	1.84%	1.29%	1.21%	1.41%	1.40%	NA
D	0.41%	0.23%	0.24%	0.28%	0.37%	0.55%	1.26%	1.04%	0.70%	0.77%	0.69%	NA
E	0.12%	0.08%	0.10%	0.09%	0.11%	0.21%	0.27%	0.24%	0.24%	0.28%	0.22%	NA
F	1.68%	1.57%	1.92%	1.81%	1.94%	2.57%	2.34%	1.92%	1.93%	2.32%	2.52%	NA
G	0.50%	0.42%	0.48%	0.50%	0.57%	0.99%	1.07%	0.97%	0.91%	1.05%	1.05%	NA
H	0.41%	0.32%	0.36%	0.42%	0.49%	0.94%	0.96%	0.81%	0.81%	0.95%	0.95%	NA
I	3.70%	3.68%	3.48%	3.03%	2.94%	4.44%	4.74%	4.36%	4.05%	4.53%	4.59%	NA
J	0.74%	0.61%	0.79%	0.94%	1.19%	1.95%	1.94%	1.64%	1.67%	1.88%	1.91%	NA
K	0.66%	0.49%	0.65%	0.80%	0.96%	1.85%	1.70%	1.10%	1.24%	1.27%	1.01%	NA
L	0.50%	0.43%	0.50%	0.67%	0.76%	1.28%	1.18%	0.87%	0.85%	0.96%	1.06%	NA
M	1.27%	1.11%	1.43%	1.82%	2.32%	3.65%	3.53%	2.97%	3.05%	3.45%	3.55%	NA
N	1.00%	0.86%	1.08%	1.33%	1.67%	2.60%	2.46%	2.09%	2.21%	2.54%	2.69%	NA
O	0.17%	0.12%	0.10%	0.10%	0.11%	0.18%	0.21%	0.23%	0.21%	0.22%	0.19%	NA
P	1.18%	1.03%	1.12%	1.05%	1.16%	1.49%	1.45%	1.56%	1.51%	1.53%	1.43%	NA
Q	1.06%	0.89%	0.90%	0.70%	0.73%	1.13%	1.15%	1.08%	0.91%	0.91%	0.96%	NA
R	1.81%	1.45%	1.60%	1.45%	1.53%	2.26%	2.32%	2.04%	1.93%	2.31%	2.32%	NA
S	1.27%	1.24%	1.44%	1.58%	1.66%	2.23%	2.43%	2.18%	2.05%	2.46%	2.79%	NA
T	NA	NA										
U	NA	NA										
Sektor I	NA	NA										
Sektor II	1.03%	0.91%	1.11%	1.13%	1.30%	1.99%	1.95%	1.46%	1.41%	1.66%	1.72%	NA
Sektor III	1.05%	0.93%	1.01%	1.02%	1.14%	1.80%	1.83%	1.61%	1.55%	1.71%	1.72%	NA
<b>Sektoren II und III</b>	<b>1.05%</b>	<b>0.93%</b>	<b>1.04%</b>	<b>1.05%</b>	<b>1.18%</b>	<b>1.85%</b>	<b>1.86%</b>	<b>1.57%</b>	<b>1.52%</b>	<b>1.70%</b>	<b>1.72%</b>	<b>NA</b>

## 8 Anhang C: Datenquellen und Analysemethodik

### 8.1 Kennzahlen zur Zuwanderung

Für Auswertungen zur Zuwanderung nach Wirtschaftsabteilungen müssen die Individualdaten des Zentralen Migrationsinformationssystems (ZEMIS) des Bundesamts für Migration (BFM) herangezogen werden, weil keine öffentlich zugänglichen Daten der Amtlichen Statistik eine Aufschlüsselung nach Branchen anbietet. Die Datenbestände des ZEMIS beinhalten zu jeder zugewanderten Person die Branche des Arbeitgebers, bei welchem ebendiese Person beschäftigt ist. Überdies sind weitere personen- (Alter, Geschlecht, Nationalität, Ausländerstatus, etc.) und arbeitgeber-spezifische Angaben (Arbeitsort, etc.) verzeichnet.

Für jede zugewanderte Person wird ein Dossier in ZEMIS eröffnet und regelmässig aktualisiert. Die dieser Studie zu Grunde liegenden ZEMIS-Daten beruhen ausschliesslich auf denjenigen Angaben, die bei der Dossiereröffnung bekannt und relevant waren. Dadurch ist ausgeschlossen, dass die Datenqualität infolge inadäquater Dossierweiterführung gelitten haben könnte. Alle Berechnungen beruhen auf den Daten zur Zuwanderung nach Branchen und Kantonen (und weiteren Merkmalen) für die Jahre 2002-2012. Es handelt sich dabei um Kennzahlen zur Brutto-Zuwanderung. Die Brutto-Zuwanderung umfasst alle Zugewanderten Personen, ohne dass die ausgewanderten Personen in Abzug gebracht werden. Sie sind daher nicht mit der Nettozuwanderung vergleichbar, die üblicherweise für die Zuwanderungsdebatte entscheidender ist. Insofern führt die Betrachtungsweise aus dem Blickwinkel der Brutto-Zuwanderung tendenziell zu einer Überschätzung der Zuwanderung.

Um die Anschlussfähigkeit der ZEMIS-Daten mit den übrigen Datenbeständen des Bundesamts für Statistik sicherzustellen, muss die in ZEMIS verwendete Branchenklassifikation (ASWZ-85) über mehrere Zwischenschritte in die Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA-2008-Klassifikation) des BFS überführt werden. Dies geschieht durch eine mehrfache (für jede Zwischenschritte separate) Matrixmultiplikation, wobei die Zellen der Matrix die Zuweisungswahrscheinlichkeiten des Umsteigeschlüssels beinhalten.<sup>119</sup> Durch dieses Vorgehen können die ZEMIS-Daten in die differenzierte, 88-gliedrige NOGA-2008-Klassifikation (Stufe 2) konvertiert werden. Für die Auswertungen können die Kennzahlen direkt auf die 21-gliedrige Klassifikation reduziert werden.

### 8.2 Strukturdaten zum Schweizer Arbeitsmarkt und der Bevölkerung

Neben den Kennzahlen zur Zuwanderung werden in dieser Studie auch Strukturdaten zum Schweizer Arbeitsmarkt und der Wohnbevölkerung benötigt. Weil die Erwerbstätigenstatistik (ETS) des Bundesamts für Statistik gegenwärtig keine Differenzierung nach Sektoren, Wirt-

---

<sup>119</sup> Die Schritte der Umschlüsselung sind: ASWZ85 -> NOGA1995, NOGA1995 -> NOGA2002 und NOGA2002 -> NOGA2008. Aus den beim BFS verfügbaren eins-zu-eins-Umsteigeschlüsseln lassen sich die Matrizen und Zuweisungsvorschriften erstellen.

schaftsabschnitten, und -abteilungen ermöglicht, fällt eine wichtige Datenquelle weg.<sup>120</sup> Insbesondere können infolge der Abwesenheit der ETS-Daten keine (oder nur rudimentäre) Auswertungen zu den Erwerbstätigen erstellt werden.<sup>121</sup> Anstatt die Erwerbstätigen in den Mittelpunkt der Analyse zu stellen, ist es plausibel, mit den Beschäftigten zu rechnen. Per Definition sind die Beschäftigten nicht gleichzusetzen mit den Erwerbstätigen, weil ein Erwerbstätiger bspw. mehreren Beschäftigungen nachgehen kann. Bei den Beschäftigten handelt es sich um Stellen (aus Sicht der Arbeitgeber).<sup>122</sup>

Die empirischen Analysen zum Arbeitsmarkt beruhen daher mehrheitlich auf den BFS-Daten der Betriebszählungen (BZ), Beschäftigtenstatistik (BESTA), der Arbeitsmarktgesamtrechnung (AMG) und – zu einem geringen Ausmass – auf der Schweizer Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Die Betriebszählungen (Erhebungsjahre 1995, 2001, 2005 und 2008) stehen dabei im Mittelpunkt der Analysen. Die BZ ist zwar nicht jährlich vorhanden, besitzt hingegen im Gegensatz zu Stichprobenerhebungen den Vorzug, dass es sich um eine Vollerhebung aller Betriebe handelt. Mit anderen Worten, die BZ liefert ein vollständiges Abbild aller Betriebe und unterliegt keinerlei Einschränkungen bzw. Unschärfen infolge von Problemen einer mangelhaften Stichprobenabdeckung. Die Auswertungen der BZ werden (insbesondere für diejenigen Jahre für welche die BZ nicht vorliegt) durch die BESTA (jährlich verfügbare Stichprobenerhebung) und SAKE-Auswertungen (jährlich verfügbar) zu den Beschäftigten komplettiert.

Die Strukturdaten zur (Wohn-) Bevölkerung in der Schweiz fussen (bis 2010) auf den BFS-Daten der Statistik des jährlichen Bevölkerungsbestands (ESPOP) und der Statistik der ausländischen Wohnbevölkerung (PETRA). Ab dem Jahr 2010 wird die ESPOP durch die Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) ersetzt. Für Analysen ab dem Jahr 2010 wird überdies auf Auswertungen zur Strukturhebung (SE) zurückgegriffen.

### 8.3 Methodik und Datenauswertung

Wie die obenstehenden Ausführungen zeigen, steht der Analyse ein umfangreicher Korpus an Datenbeständen zur Verfügung. Die grosse Anzahl an Datenquellen ist erstens dadurch begründet, dass ein relativ langer Zeithorizont (mit Regimewechseln bei den Erhebungen des BFS) vorliegt und zweitens, dass einzelne Datensätze gegenwärtig nicht verfügbar sind (ETS) und daher alternative Strategien gewählt werden müssen. Drittens beruhen (v. a.) die Kennzahlen zum Schweizer Arbeitsmarkt auf unterschiedlichen Definitionen und Messkon-

---

<sup>120</sup> Die ETS wird gegenwärtig nicht publiziert, weil Diskrepanzen zur Beschäftigtenstatistik (BESTA, BFS) ausgemacht wurden, vgl. Dokument d-03.02.01.08.xls der Sekt. Arbeit und Erwerbsleben, BFS. Alle ETS-Kennzahlen wurden in der Datenquelle rückwirkend ins Jahr 1991 entfernt.

<sup>121</sup> Diese Aussage behält auch dann ihre Richtigkeit, wenn auf Basis der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) eigenständige Auswertungen zu den Erwerbstätigen durchgeführt werden, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die ETS auf Analysen zur SAKE beruht. Ergo wird man bei den ebendiesigen SAKE-Analysen wohl die gleichen Probleme antreffen, die das BFS dazu bewogen hat, die ETS-Daten nicht zu publizieren.

<sup>122</sup> Vgl. BFS (2013): Arbeitsmarktindikatoren.

zepten. Wir haben deshalb bewusst (mit Ausnahme von nicht-relevanten Datenquellen, wie bspw. der Arbeitsvolumenstatistik, Lohnstrukturerhebung, etc.) alle verfügbaren Datenbestände der Amtlichen Statistik zum Arbeitsmarkt und der Bevölkerungsstruktur berücksichtigt. Es ist uns insbesondere ein Anliegen, durch die breit gewählte Basis der Datenquellen einen differenzierten und umfassenden Zugriff zur Thematik zu gewährleisten und nicht den Erkenntnishorizont durch eine tendenziöse Quellenauswahl einzuschränken.

Wie bereits oben angedeutet, fassen die Analysen auf den Vollerhebungsdaten zur BZ. Für die Jahre zwischen den BZ-Erhebungen und v. a. das Jahr 2011 (NB: die letzte BZ fand Jahr 2008 statt) werden die Daten aus der Zubringerstatistik, hier BESTA, herangezogen. Weil das Beschäftigtentotal in der BESTA jährlich vorliegt und nach NOGA-2008-Wirtschaftsabteilungen aufgeschlüsselt ist, können die Kennzahlen direkt mit der BZ verbunden werden. Der Hauptvorteil der BZ gegenüber der BESTA wird erst offensichtlich, wenn nach zusätzlichen Merkmalen ausgewertet werden soll (bspw. Nationalität: Schweizer/in, Ausländer/in).

Bei solchen kombinierten Auswertungen zu Branche, Beschäftigtentotal, Jahr und einem weiteren Merkmal wie bspw. Nationalität müssen die Daten für die fehlenden Jahre – v. a. 2011, um die aktuellen Veränderungen erfassen zu können – mit Zubringerdatensätzen geschätzt werden. Für solche Auswertungen (dieses Prinzip wird auch bei Berechnungen zum Bevölkerungsstand, etc. angewendet) kommt die folgende Methodik zur Anwendung: Die Datenpunkte der BZ (Jahre 1995, 2001, 2008 und 2011) dienen als Stützpunkte für eine cubic spline interpolation<sup>123</sup>. Die so berechneten Interpolationswerte werden jedoch nicht (d. h. synthetisch) fortgeschrieben, sondern bilden nur einen Bestandteil der eigentlichen Schätzung. Der zweite Teil der Schätzung ergibt sich dadurch, dass die gleichen Charakteristika (bspw. Mittelwerte oder Anteilwerte) auf Basis der BZ und bspw. der SAKE berechnet werden. Dabei sind die Erhebungsjahre so gewählt, dass (um im Beispiel zu bleiben) die SAKE-Auswertung für das Stützpunkt-Jahr der BZ und des zu schätzenden Jahres erfolgt. Beispiel: Man nimmt die BZ-2008 als Stützpunkt und berechnet die Kennzahlen ebenfalls mit der SAKE 2008 und (dem Zieljahr, bspw.) 2011. Die zeitliche Überlappung der so gewählten Schätzungen macht man sich zu Nutze, um für die (fiktive) BZ-2011 ein Schätzungen (unter Ausnutzung des Zusammenhangs von BZ und SAKE) zu erstellen. Diese Schätzung bildet den zweiten Bestandteil. Liegen nun beide Bestandteile (d. h. Schätzwerte vor), werden sie durch einen sog. composite estimator kombiniert. Es handelt sich dabei um ein gewichtetes Mittel, dass beide Bestandteile kombiniert, wobei die verwendeten Gewichte, die verfügbare Anzahl Beobachtungen, die bei der Schätzung des zweiten Bestandteils (der SAKE-Stichprobenerhebung, gem. Bsp.) vorlagen, berücksichtigt. Wenn die Schätzung von Bestandteil 2 auf einer grossen Anzahl von Beobachtungen fusste (und daher die Schätzung eine geringe Variabilität und grosse Glaubwürdigkeit besitzt), so wird dem Bestandteil 2 ein grösseres Gewicht beigemessen. Et vice versa. Das Schätzverfahren der composite estimator (analog, bzw. verwandt mit shrinkage/ James-Stein-Schätzer) berücksichtigt auf eine kon-

---

<sup>123</sup> Die Interpolation auf Basis von cubic splines zeichnet sich einerseits durch gute theoretische Eigenschaften aus (im Gegensatz zur starken Oszillation, die man bei der Polynommethode bei grösseren Ordnungen antrifft) und sie hat sich andererseits in der praktischen Anwendung als robuste Methode bewährt.

geniale Weise, die Qualität der zu kombinierenden Schätzungen und räumt dem «glaubwürdigeren» Schätzwert eine höhere Bedeutung bei. In der Summe resultieren Schätzungen, die hinsichtlich messbarer Kriterien (bspw. mittlerer quadratischer Fehler) bedeuten bessere Resultate liefern, als dies durch bei einfachen (bspw. Mittelwert-) Schätzungen zu erwarten ist.<sup>124</sup>

---

<sup>124</sup> Vgl. z.B. Casella (2005), Shrinkage Estimation.

## 9 Anhang D: Interviewpartner

Marcel Räßple, Delegate St. Gallen Bodensee Area, Leiter Wirtschaftsförderung Thurgau  
Interview am 15.10.2013

Matthias Inauen, Leiter Ansiedlungen, Bestandespflege, Wirtschaftsförderung Kanton Zürich  
Interview am 15.10.2013

Daniel Loeffler, Directeur Service de la promotion économique, République et Canton de Genève und Emanuela Dose Sarfatis, Attachée de direction Service de la promotion économique, Canton et République de Genève  
Interview am 17.10.2013

Marcus Cajacob, Executive VP, International Affairs Generis AG (Wirtschaftsförderung Schaffhausen)  
Interview am 18.10.2013

Frédéric Berthoud, directeur DEV-Développement Economique Canton de Vaud, et M. Lionel Eperon, Chef de Service, Service de la promotion économique et du commerce, Département de l'Economie du Commerce et du Sport  
Interview am 29.10.2013

Jean-François Loncke, Délégué à la prospection économique, Promotion économique, République et Canton du Jura.  
Interview am 7.11.2013

Iris Welten, Geschäftsführerin, BaselArea Economic Promotion  
Interview am 7.11.2013

Jean-Philippe Devaux, Fachbereichsleiter Akquisition, Standortförderung Kanton Bern  
Interview am 14.11.2013

Remo Daguati, Head of Swiss Foreign Promotion, Switzerland Global Enterprise  
Interview am 20.11.2013

## Quellenverzeichnis

### a) Literatur/Studien

Avenir Suisse (2012)

Ideen für die Schweiz, 44 Chancen die Zukunft zu gewinnen, Verlag Neue Züricher Zeitung.

B,S,S. Volkswirtschaftliche Beratung AG, Institut de recherches économiques IRENE, Université de Neuchâtel (2013)

Evaluation der Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik. Basel.

BAKBASEL (2011)

BAK Taxation Index 2011 – Effektive Steuerbelastung von Unternehmen und auf den Einsatz hoch qualifizierter Arbeitskräfte sowie Nachhaltigkeit der Finanzpolitik, Executive Summary». Mannheim und Basel.

Baranzini Andrea, Ramirez José und Ugarte Romero (2006)

Les déterminants du choix de (de-)localisation des entreprises en Suisse. Working Paper HES-SO/HEG-GE/C--06/11/1--CH.

BASS (2012)

Zuwanderung im Kanton Zürich . Auswirkungen auf den Arbeits- und Wohnungsmarkt. Studie im Auftrag der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich.

BCG The Boston Consulting Group, Naumann Matthias, Schmid Christian (2010)

Standort-Promotion: Zentrale Anforderungen an den Marktauftritt. In: Osec (Hrsg.) (2010), Standort Schweiz. Grosse Herausforderungen – neuer Fokus. Rahmenbedingungen, Analyse, Perspektiven. Zürich.

Berner Zeitung (2013)

Wie Migranten in der Schweiz Jobs schaffen, 16. September 2013, S. 9.

Brühlhart Marius, Jametti Mario und Schmidheiny Kurt (2012)

Do Agglomeration Economies Reduce the Sensitivity of Firm Location to Tax Differentials? The Economic Journal, Nr. 122, S. 1069–1093

Bundesrat (2011)

Botschaft über die Standortförderung 2012–2015. 11.019. Bern

Bundesrat (2012)

Bericht des Bundesrats über die Personenfreizügigkeit und die Zuwanderung in die Schweiz (in Beantwortung der Postulate 09.4301 Girod, 09.4311 Bischof und der Motion 10.3721 Brändli)

Bundesrat (2013)

Bericht über die strukturelle Situation des Schweizer Tourismus und die künftige Tourismusstrategie des Bundesrates.

- Can Ensar, Ramel Nathalie, Sheldon George (2013)  
Effekte der Personenfreizügigkeit auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz: Studie erstellt im Auftrag des Schweizerischen Arbeitgeberverbands. Forschungsstelle für Arbeitsmarkt und Industrieökonomik (FAI) der Universität Basel.
- Casella George (2005)  
Shrinkage Estimation, Encyclopedia of Biostatistics, <http://dx.doi.org/10.1002/0470011815.b2a15144>
- Cleveland R.C., Cleveland W.S., McRae J.E., Terpenning I (1990)  
STL: A Seasonal-Trend Decomposition Procedure Based on Loess, Journal of Official Statistics 6, S. 3-73.
- Credit Suisse (2003)  
Kantonale Wirtschaftsförderung: ein erster Vergleich. Zürich
- Credit Suisse (2009)  
Swiss Issues Regionen. Standortqualität: Welche Region ist die attraktivste? Zürich.
- Credit Suisse (2011)  
Research News. Standortqualität 2011: Im Zeichen der Stabilität. Zürich.
- Cueni Dominique, Sheldon George (2011)  
Arbeitsmarktintegration von EU/EFTA-Bürgerinnen und Bürgern in der Schweiz. Basel: Bundesamt für Migration (BFM).
- Delbiaggio Katia, Egli Hannes (2012)  
Studie zu den kantonalen und ausserkantonalen Auswirkungen von Firmenansiedlungen. Schlussbericht zuhanden des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung, Ressort Exportförderung/Standortpromotion.
- Dupont Cédric, Flückiger Yves, Lévy Jacques, Nilles Délia (2013)  
Die Auswirkungen des internationalen Sektors auf Genf und die Genferseeregion. Studie im Auftrag der Fondation pour Genève. Genf.
- ECOPLAN (2012)  
Auswirkungen und Zielkonflikte der Zuwanderung in die Schweiz. Inputpapier für Workshop vom 19. März 2012, im Auftrag des Bundesamts für Migration.
- EFK Eidgenössische Finanzkontrolle (2012)  
Prüfung der Bundessteuererleichterungen im Rahmen des Bundesgesetzes zugunsten wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete («Bonny-Beschluss»). Staatssekretariat für Wirtschaft. Bern.
- EKM Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (2013)  
Demographie, Ressourcen und die Bedeutung der Migration. Eine Literaturstudie.
- Ernst & Young (2010)  
Evaluation Leistungsvereinbarungen «Exportförderung» und «Information Unternehmensstandort Schweiz» 2008 - 2011. Schlussbericht.

- ESTV Eidgenössische Steuerverwaltung (2012)  
Steuerpolitik und Mobilität .Einfluss der Besteuerung auf Arbeits- und Wohnsitzwahl der Haushalte sowie auf Standortentscheidungen der Unternehmen. Bern.
- EVD Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (2011)  
Fachkräfte für die Schweiz.Eine Initiative des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements. Bern.
- Favre Sandro, Lalive Rafael, Zweimüller Josef (2013)  
Verdrängungseffekte des Freizügigkeitsabkommens Schweiz-EU auf dem Schweizer Arbeitsmarkt. Im Auftrag des SECO.
- Florida Richard (2010)  
Reset. Wie wir anders leben, arbeiten und eine neue Ära des Wohlstandes begründen werden. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Gerfin Michael, Kaiser Boris (2010)  
The Effects of Immigration on Wages: An Application of the Structural Skill-Cell Approach , in: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Vol. 146, No. 4, S. 709-739.
- Greater Zurich Area (2013)  
Jahresbericht 2012.
- Helbling Business Advisors AG (2013)  
Evaluation SGH 2013Hopkins Laurence, Levy Charles (2012)  
Simply the best? Highly-skilled migrants and the UK's knowledge economy. Lancaster University: The Work Foundation.
- KOF Konjunkturforschungsstelle (2012)  
Das Personenfreizügigkeitsabkommen Schweiz-EU/EFTA und das Wachstum des BIP pro Kopf in der Schweiz. Im Auftrag des Bundesamts für Migration.
- Merckx Véronique, Wegmüller Claudio (2013)  
Auswirkungen der Immigration auf die Löhne: Zehn Jahre Erfahrung mit der Personenfreizügigkeit. In: Die Volkswirtschaft, Nr 1/2-2013. S. 39-42
- Meyer-Stamer Jörg (1999)  
Lokale und regionale Standortpolitik –Konzepte und Instrumente jenseits von Industriepolitik und traditioneller Wirtschaftsförderung. Institut für Entwicklung und Frieden an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg.
- Minsch Rudolf, Bauer Philipp (2012)  
Innovationspolitik in der Schweiz: Erfolgsfaktoren und populäre Irrtümer. Zürich: Economiesuisse.
- Mühlemann Samuel, Wolter Stefan C. (2013)  
*Personenfreizügigkeit* dämpft den Fachkräftemangel in der Schweiz, In: Die Volkswirtschaft, Nr. 6, S. 16-19

- Müller Tobias, Asensio Noé, Graf Roman (2013)  
Les effets de la libre circulation des personnes sur les salaires Suisse. Laboratoire d'économie appliquée, LEA, Observatoire Universitaire de l'Emploi, OUE, Université de Genève
- Nilles Délia, Corbière Tourane, Pillet Aurélien (2010)  
Evaluation générale de la politique de promotion économique de la République et Canton de Genève. Institut Créa de macroéconomie appliquée, Université de Lausanne.
- Osec (2011)  
Leistungsvertrag zwischen den Kantonen und dem Verein Osec über die Koordination der Standortpromotion im Ausland 2012 - 2015. LV Standortpromotion Kantone – Osec.
- Regenass Romeo (2013)  
Weniger deutsche Einwanderer: Teure Mietwohnungen stehen leer. In: Der Bund, 1. Oktober 2013, S. 9.
- Schöchli Hansueli (2013)  
Weniger Firmen wandern zu. Deutlicher Rückgang der Neuansiedlungen in der Schweiz. In: Neue Zürcher Zeitung, 21.9.2013, S. 28.
- SECO Staatssekretariat für Wirtschaft (2013)  
Grenzgängerinnen und Grenzgänger und starker Franken. Folgen und Begleitmassnahmen; Bericht in Erfüllung des Postulates 11.3999 Favre Laurent vom 30.9.2011, Bern, 20.11.2013
- SECO, BFM, BFS, BSV (2013)  
Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Schweizer Arbeitsmarkt. 9. Bericht des Observatoriums zum Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU
- Steiner Ika, Prof. Dr. Wanner Philippe (2011)  
Die demografische Dimension der neuen Zuwanderung in die Schweiz. In: Die Volkswirtschaft, Nr.12, S. 8-11
- SwissHoldings (2009)  
Headquarter-Standort Schweiz im globalen Wettbewerb. Die Konkurrenz schläft nicht – gezielte Verbesserungen drängen sich auf. Bern.
- VDK Konferenz Kantonaler Volkswirtschaftsdirektoren (diverse Jahre)  
Evaluation – Erfolgskontrolle der schweizerischen Standortpromotion. Berichtsjahre 2008 bis 2012. Bern.
- Vogt Valentin (2013)  
Die Personenfreizügigkeit ist essenziell für die Wirtschaft. In: Die Volkswirtschaft, S. 32.
- WBF, VDK (2013)  
Fachkräfteinitiative – Situationsanalyse und Massnahmenbericht
- Wirtschaftsförderung Thurgau (2010)  
Bericht zur Unternehmensumfrage 2009.

**b) Rechtstexte**

Bundesgesetz über Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006 (SR 901.0)

Bundesgesetz über die Förderung der Beherbergungswirtschaft (SR 935.12)

Bundesgesetz zur Förderung der Information über den Unternehmensstandort Schweiz vom 5. Oktober 2007 (SR 194.2)

**c) Hauptsächlich verwendete Statistiken**

- Bundesamt für Statistik
  - Arbeitsmarktindikatoren 2013
  - Arbeitsmarktgesamtrechnung (AGR), 1991-2012
  - Beschäftigtenstatistik (BESTA), Jahre 2002-2012
  - Betriebszählung (BZ), Jahre 2001, 2005 und 2008
  - Erwerbstätigenstatistik (ETS), Jahre 2002-2012
  - Lohnstrukturerhebung (LSE), Jahr 2010
  - Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Jahre 2011 und 2008 und Sonderauswertungen
  - Statistik des jährlichen Bevölkerungsbestands (ESPOP; bis Ende 2010, ab 2011 STATPOP), Jahre 2002-2010
  - Statistik der ausländischen Wohnbevölkerung (PETRA), Jahre 2002-2012
  - Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), Jahre 2011 und 2012
  - Strukturerhebung (SE), Jahr 2011
  - Unternehmensdemographie 2008-2011
  - Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung VGR, Produktionskonto nach Branchen
- Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
  - Arbeitsmarktstatistik, amstat, Jahre 1992-2012
- Bundesamt für Migration (BFM)
  - Zentrales Migrations-Informationssystem (ZEMIS), 2002-2012; Sonderauswertung



**Staatssekretariat für Wirtschaft SECO**

Direktion für Standortförderung

Holzikofenweg 36, 3003 Bern

Tel. +41 31 322 28 12, Fax +41 31 323 12 11

[www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch)